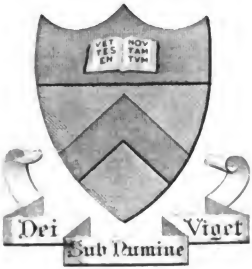
Princeton University Library
32101 066464437

F86
.355
.397

Library of



Princeton University.

Presented by

Fred Zeller

Digitized by Google

Digitized by Google

Wilde Rosen.

Von

M. G. Saphir.

Neue Auswahl.

Zweite Auflage.

Wien und Leipzig,
Verlag von Eduard Hügel.
1857.

Digitized by Google

Ihrer kaiserlichen Hoheit

der durchlauchtigsten Prinzessin

Mathilde Napoleon

in tiefster Ehrfurcht

gewidmet.

7-26-43. Fred Zeller, Lib.

(RECAP)
3486
.355
.397

Digitized by Google

Digitized by Google

Es kam ein deutſcher Dichter
Nach Frankreich's Kaiſerſtadt,
Der gar nichts zur Empfehlung
Als ſeine Leier hat.

Er trat mit dieſer Leier
Ganz ſchüchtern bei Dir ein;
Du ſprachſt voll Geiſt und Hulden!
„Sie ſoll willkommen ſein!“

Digitized by Google

In Dank und tiefster Demuth
Der Dichter Dir jetzt bringt,
Das Beste, was seit Jahren
Aus seiner Leier klingt.

Wien, im October 1857.

M. G. Saphir.

Digitized by Google

Wilde Rosen.

Digitized by Google

Digitized by Google

1.

Ihr, der holden Blume Gottes,
Will ich alle Lieder weihen,
Trotz des Hohnes, trotz des Spottes,
Des sie sich von ihr erfreuen!

Wie die Saaten, die da schliefen,
Werden wach beim Ruf der Sonnen,
Wie die Quellen aus den Tiefen
Schießen auf in Frühlingswonnen,

Wie der Sterne gold'ne Lettern
Tauchen aus des Himmels Bogen,
Wie der Duft aus Nelkenblättern
Lichtwärts zieht in vollen Wogen;

Digitized by Google

So, wenn ich die Holde ſehe,
So, wenn ich der Holden denke,
So, wenn in der Holden Nähe
Ich mich ganz in Lieb' verſenke,

Wird mein Fühlen zu Gedanken,
Und Gedanken werden Lieder,
Und der Lieder Wurzelranken
Werden zu Gedanken wieder!

Streuen möcht' ich Liederkränze,
Streuen möcht' ich ſüße Sänge,
Streuen möcht' ich ew'ge Lenze
Wo ich nur zu ihr gelänge!

Malen möcht' ich Freudenſprüche
Ueberall, wohin ſie blicket,
Säen möcht' ich Wohlgerüche,
Wo ſie hin den Athem ſchicket.

Mit der Linken, mit der Rechten,
Möcht' ich ſie auf Roſen betten,
Möcht' ihr Märchenſchnüre flechten,
Und aus Sternen Spang' und Ketten!

Digitized by Google

Möchte Scherz- und Räthſelſpiele
Tag und Nacht für ſie erſinnen,
Möchte ihres Zimmers Diele
Mit Gedichten überſpinnen.

Möchte, wenn ich von der Erden
Scheide, mich in's Grab verſenkend,
Selbſt ein kleines Klaglied werden,
Das ſie ſänge, mein gedenkend!

Grüßt mein Lied den Schwalben-Reigen,
Der den nahen Lenz verkündet,
Und es ſollte ſchüchtern ſchweigen,
Wenn den Frühling ſelbſt es findet?

Blume, Frühling, Morgenröthe,
Laß' von meinem Lied Dich grüßen!
Grüßen? — Nein! wie zum Gebete
Will ich ſingen, Dir zu Füßen!

Digitized by Google

2.

Haſt Du den Flieder verſäumt,
So ſeh' die Roſe glüh'n,
Haſt Du die Roſe verträumt,
So ſeh' die Lilie blüh'n.

Kommſt Du zur Lilie zu ſpät,
So blüht der Mohn Dir doch,
Wird Dir der Mohn auch verweht,
Die Aſter bleibt Dir noch.

Haſt Du die Lerche verhört,
So lauſch' der Nachtigall;
Iſt nur das Ohr nicht zerſtört,
Geſang wohnt überall!

Digitized by Google

Hat Morgen Gold nicht im Mund,
Der Abend auch iſt hold,
Iſt nur Dein Herz recht geſund,
Bringt jede Stunde Gold!

Fandſt Du als Jüngling kein Herz,
Bringt Alter eins Dir geführt,
Rührt heute Sie nicht Dein Schmerz,
Wird morgen Sie gerührt.

Wenn Glut das Herz nur durchweht,
Der Geiſt nur grünt und blüht,
Iſt keine Stunde zu ſpät
Für Liebe und für Lied!

Digitized by Google

3.

Wenn Ihr kein Freund von Rosen seid,
Der Frühling kommt dennoch,
Wenn Vogelsang Euch gar nicht freut,
Die Nachtigall singt doch!

Thut auch das Licht dem Auge weh,
Die Sonne scheint dennoch,
Schaut Ihr auch gar nicht in die Höh',
Der Himmel schaut Euch doch!

Und wenn Sie auch mein Lied nicht hört,
Mein Lied gilt Ihr dennoch,
Und wenn Sie auch den Tod mir gibt,
Mein Leben ist Sie doch!

Digitized by Google

4.

Ich saß und sann und lauschte
  Dem Blättergeist im Baum,
Ein Feenmärchen rauschte,
  Durch Zweig' und Blütensaum;

Ich hörte Kinder sprechen,
  Ich hörte Bräute fleh'n,
Ich hörte Jugendfreunde
  Wie nahe Geister geh'n;

Ich hörte Schwäne singen,
  Ich hörte Glockenschall,
Ich hörte Nixen tanzen
  Im Saale von Kristall;

Digitized by Google

Ich hörte Engel beten
Bei Harf- und Pſalterſpiel,
Ich hörte Blumen läuten
Auf ſilberweißem Stiel;

Ich ſaß und ſann und lauſchte
Dem Blätterſpiel im Baum,
Als ich es faſſen wollte,
Zerfloß es wie ein Traum!

Digitized by Google

5.

Gebirg' iſt ſtark, das Eiſen durchdringt's,
Das Eiſen iſt ſtark, das Feuer bezwingt's,
Das Feuer iſt ſtark, das Waſſer es hemmt,
Das Waſſer iſt ſtark, der Menſch es doch dämmt,
Der Menſch iſt ſtark, der Tod nieder ihn weht,
Der Tod iſt ſtark, die Lieb' ihm widerſteht,
Bin ich einſt todt und Aſche bereits,
Ich liebe, Holde, Dich noch jenſeits!

Digitized by Google

6.

Morgen bringt ein Heer von Mühen,
Doch der Abend rückt sie ferne,
Tag bringt Glut und wilde Flammen,
Doch die Nacht bringt milde Sterne!

Unmuth bringt ein Feld voll Dornen,
Frohsinn bringt uns Blumenbeete,
Zweifel bringt ein Heer voll Schlangen,
Doch der Glaube bringt Gebete!

Lüfte bringen Blitz und Geier,
Doch das Wasser Perl' und Schwäne,
Erde bringet Sorg' und Schmerzen,
Doch der Himmel bringt die Thräne!

Digitized by Google

Schönheit bringt gemalte Blumen,
Liebreiz bringt den Himmel nieder,
Liebesglück bringt Rausch und Taumel,
Liebesschmerz bringt Sang und Lieder!

Digitized by Google

7.

Frühlingsſchein hab' ich getrunken
Und gebadet mich in Luſt,
Aus dem Herzen ſprangen Funken,
Flügel wuchſen meiner Bruſt;

Wie im Opferbrande rauchte,
Flammte hoch der Lüfte Flor,
Eine Götterinſel tauchte
Aus dem blauen Meer empor.

Lieder hat mein Ohr vernommen,
Doch die Sänger ſah ich nicht,
Rufe hört' ich zu mir kommen,
Ohne Ahnung, wer ſie ſpricht;

Digitized by Google

Und in dieſer Zauberſtunde
Trat die Holde vor mich hin,
Wie aus heiliger Rotunde
Einer Gottheit Prieſterin!

Wie in Prieſterbinde leuchtet
Ihre Stirne hoch und rein,
Und ein hehres Naß befeuchtet
Ihres Auges Sternenſchein.

In des Augenblickes Dauer,
Als ſie kam und ging und ſchwand,
Lag Entzücken, Taumel, Trauer,
Kälte, Schauer, Froſt und Brand!

Als ſie hinſchwand in die Ferne,
Ward die Frühlingswelt zu Staub,
Und der Glanz geträumter Sterne
Ward der Wirklichkeit zum Raub!

Digitized by Google

8.

Moſes ſah den Buſch in Flammen,
Und der Buſch blieb unverſehrt,
Und er hat die Wunderflamme
Tief im Staube dann verehrt.

Wenn ein Herz in Liebesflammen
Ihr entbrennen ſeht fortan,
Und das Herz lebt fort in Flammen,
Betet fromm und ſchweigend an.

Werft Euch nieder auf die Erde,
Und die Schuhe ziehet aus,
Denn der oberſte der Götter
Spricht aus dieſem Brand heraus.

Digitized by Google

9.

Wie der Busch einst stand in Flammen,
Und sich dennoch nie verzehrte,
Weil er brannte für ein Wesen
Als das Einz'ge Hochverehrte;

So auch steht mein Herz in Flammen,
Unverzehrt in Glut und Feuer,
Weil's erbrannt ist für ein Wesen
Einzig, heilig, hoch und theuer!

Digitized by Google

10.

Ich hab' sie gesehen am Morgen,
Als Baum und Blume erwacht,
Doch schöner als Tag und Aurore
Hat strahlend ihr Antlitz gelacht.

Ich hab' sie gesehen am Abend,
Als Sterne den Himmel bekränzt,
Doch heller als Sterne und Hesper
Hat lieblich ihr Auge geglänzt!

Ich hab' sie gesehen im Garten,
Als Blumen und Rosen erglüht,
Doch holder als Kinder der Flora
Ihr rosiger Mund war erblüht!

Digitized by Google

Ich hab' sie gesehen im Saale,
Umfluthet von Pracht und von Licht,
Doch reiner als Lichter und Flammen
Erstrahlte ihr reizend Gesicht!

Ich hab' sie gesehen beim Beten,
Als fromm auf den Knieen sie lag,
Da erst hat mein Herz es empfunden
Wie Schönheit das Höchste vermag!

Digitized by Google

11.

Oft ſeh' ich Deinen ſüßen Blick
Sich in mein Aug' verſenken,
Wie Taucher in das tiefe Meer,
Wenn Perlen ſie d'rin denken.

O tauch' Dich in mein Auge nur,
Du wirſt den Schatz ergründen,
Du wirſt die ſchönſte Perle d'rin,
Du wirſt Dein Bildniß finden.

Digitized by Google

12.

Wie ein Zauberbuch, ein dunkles,
Liegt ihr Auge aufgeſchlagen,
Und mich treibt der Geiſt der Liebe,
Seine Zeichen zu befragen,

Zu befragen, zu beſchwören,
Die geheimnißvollen Zeilen,
Voll von unenthüllten Räthſeln,
Voll von Schlangen, Blitzen, Pfeilen,

Doch das Wort, dem ſie gehorchen,
Dieſe Geiſter in dem Buche,
Dieſes Wort kann ich nicht finden,
Wie ich ſinne auch und ſuche.

Digitized by Google

Ist's ein Gott, der sie geschrieben,
Daß der Mensch sie nicht enthülle?
Ist's ein Dämon, der sie malte,
Auf daß wilde Glut uns fülle?

Nein, ein Gott hat diese Zeichen
In dem Buche ausgegossen,
D'rum, wenn sie das Auge schließet,
Ist mein Himmel mir verschlossen!

Digitized by Google

13.

Dein Haar iſt ſchwarz, Dein Auglied ſchwarz,
Und weiß ſind Deine Wangen,
Da ſteht es ja ſchon ſchwarz auf weiß,
Nach Dir gebt mein Verlangen!

Dein Aug' iſt Glut, Dein Blick iſt Glut,
Und kalt iſt Dein Betragen,
Wie kann doch ſolche Flammenglut
Aus kaltem Innern ſchlagen?

Dein Mund iſt ſüß, Dein Laut iſt ſüß,
Und bitter Deine Worte,
Wie fließt doch ſolche Bitterniß
Aus holder Roſenpforte?

Digitized by Google

Mein Leid rührt Dich, mein Lied rührt Dich,
Ich selbst kann Dich nicht rühren;
O Leid voll Lied, o Lied voll Leid,
Wohin soll das noch führen?!

Digitized by Google

14.

O Aug', ſo ſchwarz und doch ſo licht,
O Aug', ſo hell und doch ſo dunkel,
Du trägſt in Dir die Wunder all',
Die man erzählt von dem Karfunkel!

Denn wem Dein Schein in's Auge fällt,
Der Wunderſchein, zum erſten Male,
Der ſteht erſchreckt, er ſchließt das Aug',
Geblendet von dem Wunderſtrahle.

Und wen Dein Strahl zum zweiten Mal
Trifft, mit dem Glanz, dem freundlich feuchten,
Der fühlt durch all' ſein Weſen geh'n
Ein inneres Erglüh'n und Leuchten!

Digitized by Google

Und wem die Götter Dich geſchenkt
Zu eigen ganz und für immer,
Dem nahen ſich die Erdenſünd',
Der Erde finſt're Geiſter nimmer!

Und wer Dich nur betrachtet lang,
Und ſich verſenkt in Deine Fluthen,
Dem iſt's, als ob in Deinem Grund
Viel tauſend kleine Lieder ruhten.

Mit jedem Blick Dir in das Aug'
Lockt er ein Lied vom hellen Grunde,
D'rum kaum ich Dich nur hab' erſchaut,
So giebt ein Liedchen davon Kunde!

Digitized by Google

15.

Ja, schön ist ihre Locke,
Doch schöner ist das Haupt,
Dem ich die dunkle Locke
Zur guten Stund' geraubt.

Ihr Brief ist gar so lieblich,
Doch lieblicher die Hand,
Die Hand, die ihn geschrieben,
Als Amor bei ihr stand!

Das Busenband ist reizend,
Das sie verlor im Geh'n,
Doch reizender die Stelle,
Wo ich's zuerst geseh'n!

Digitized by Google

Ihr Bild ist wie ein Engel,
Doch engelhafter sie,
Ihr Bildniß ist getroffen,
Sie selber treff' ich nie!

Ihr Herz ist mir verschlossen,
Verschloß'ner noch ist sie,
Zum Herzen wüßt' ich Schlüssel,
Doch zu ihr selber nie!

Digitized by Google

16.

Schön ist sie, wenn sie herzinnig
Grüßet und das Antlitz neigt,
Schön, wenn sie verständniß-sinnig
Und bedeutsam lächelnd schweigt;

Schön ist sie, wenn sie in Ferne
Wandelt in des Waldes Grund,
Schön sind ihre sanften Augen,
Schön ihr süßgeformter Mund;

Schön ist sie, schön, wenn sie weinet,
Schön, wenn Freude sie verklärt,
Schön ist sie, wenn sie verneinet,
Schöner noch, wenn sie gewährt;

Digitized by Google

Doch am schönsten ist sie betend,
Sonntags in dem Gotteshaus;
Vor das Gnaden-Bildniß tretend
Zieht das Betbuch sie heraus.

Schönheit, Fülle, Reiz des Leibes
Sah ich nimmer zu der Zeit,
Nur den höchsten Reiz des Weibes:
Ein Gesicht in Frömmigkeit.

Gott zum Preis und Gott zum Ruhme,
Prangt der Frauen volle Blüt',
Reiz des Leibes ist die Blume,
Und der Duft: ein rein Gemüth'!

Digitized by Google

17.

Es fiel auf grüne Matten
Ein Stern herab zur Nacht,
Er lag gehüllt in Schatten,
Bis daß die Erd' erwacht.

Und als der Tag jetzunder
Ließ seine Fahne weh'n,
Da ward das helle Wunder
Von aller Welt geseh'n.

Die Lerche fragte flötend:
Wo kommt dies Lichtbild her?
Die Rose meint erröthend,
Sie sei jetzt Ros' nicht mehr!

Die Schmetterlinge wagten
An diesen Glanz sich nicht,
Die Nachtigallen zagten
Mit ihrem Liebgedicht.

Digitized by Google

Und aus dem Stern zur Stunde
Wird ſchnell ein roſig Weib,
Hat Perlen zart im Munde,
Und leuchtend iſt ihr Leib!

Ihr Haar iſt reich und prächtig,
Ihr Lächeln iſt wie Wein,
Ihr Auge tief und mächtig,
Es ſieht wie Nordlicht d'rein!

Ich ging an grünen Borden,
Da nahm ich plötzlich wahr,
Den Stern, der Frau geworden,
Die Frau, die Stern erſt war.

Ein heiliger Liebeskönig
Dem Stern ſtets nach ich zieh',
Wohin? das frag' ich wenig,
Zum Heil führt ſicher ſie!

Digitized by Google

18.

Aus dem Leib nahmſt Du mir mein Herz,
Was haſt Du mit dem Herzen gemacht?
Aus dem Herz nahmſt Du mir mein Lied,
Wo haſt Du das Lied hingebracht?

Aus dem Kopf nahmſt Du das Denken mir,
Und doch denkſt Du meiner nicht!
Aus dem Schlaf die Träume Du nahmſt,
Weil ein jeder von Dir nur ſpricht.

Du nahmſt mir viel, Du nahmſt mir All's!
Geſang und Lied, Gedanken, Traum;
Und gabſt dafür nur wenig mir,
Und gabſt mir Hoffnung kaum:

Digitized by Google

Doch was Du gabſt, wie wenig auch,
Es iſt des Lebens gold'ner Baum,
Denn auf dem Zweig der Hoffnung blüht
Geſang und Lied, Gedanken, Traum.

Digitized by Google

19.

Sei gegrüßt, mein Edelfalke,
Mit dem Aug' so hell und klar,
Blickst Du, Falke, mir in's Auge,
Blickst Du mir in's Herz fürwahr!

Sei gegrüßt, mein Reh des Waldes,
Stolzen Schrittes, leicht bewegt;
Ebenmaß tritt mir entgegen,
Wenn Dein Schritt zu mir Dich trägt.

Sei gegrüßt mein Schilf am Strande,
Mit dem Leib' so schlank und fein,
Neigst Dich, beugst Dich, zartgeschmeidig
Schließt mein treuer Arm Dich ein.

Digitized by Google

Sei gegrüßt, Du Hebronstaube,
Mit dem Blicke ſanft und fromm,
Bring' im Mund ein Liebesblättchen,
Süße Taube, komm' o komm'!

Sei gegrüßt, Juwel der Frauen,
Demant mir und Edelſtein,
Schreibe in die Herzensſcheibe
Deinen Namen mir hinein.

Und der Name wird da bleiben,
Bis zur letzten Lebensfriſt,
Bis im Tode mit dem Namen
Auch das Herz gebrochen iſt.

Digitized by Google

20.

O, Herz, mach' alle Thüren auf,
Es kömmt ein Gaſt, ein lieber;
O, Lieb', kehr' ein, eh's Abend wird,
O, Lieb', geh' nicht vorüber.

Ich will Dich kleiden in Seidenkleid,
Aus buntem Lied gewoben;
Will Dir bereiten Liebesmahl,
Den Trank auch ſollſt Du loben;

Will Dir bereiten Lagerſtätt'
Aus friſchen wilden Roſen;
Und will Dich ſingen in den Schlaf
Mit Schmeichelwort und Koſen.

Digitized by Google

O, Lieb', weil Du noch einmal kamst,
Bevor mein Tag geht nieder,
D'rum sei gesalbt mit Lieder-Oel
Dir Haupt und Brust und Glieder!

Digitized by Google

21.

Der Zephir, der des Morgens weht,
Der hat die Roſe gepflegt,
Der Weſtwind, der des Tags dann geht,
Der hat die Roſe bewegt.

Der Südwind, der des Mittags geht,
Der hat die Roſe geneigt,
Der Oſtwind, der des Abends geht,
Der hat die Roſe gebeugt.

Der Sturmwind, der zu Nachten geht,
Der hat die Roſe geknickt;
So ward die Roſ' gebrochen wohl,
Doch ward ſie nie gepflückt!

Digitized by Google

22.

Als ich betrübt und leidvoll war,
Und Weh im Herzen lag,
Hab' ich geweint und stets geweint,
Geweint bei Nacht und Tag.

Als ich beglückt und selig war,
Als ich mit Dir vereint,
Als ich an Deinem Anblick hing,
Hab' wieder ich geweint!

Wie ist es doch so wunderbar
In einer Menschenbrust;
Wie gleich sind oft im Leben doch
Der Schmerz und auch die Lust!

Digitized by Google

23.

In ihrem Auge tief,
Da lag ein Stern und ſchlief,
Weil's Aug' ſie zugemacht;
Da küßt' ich ihr das Augenlied,
Sie ſchlägt es auf und ſieht,
Da war der Stern erwacht!

Und als nun wach der Stern war,
Da ſchaut er aus dem Aug' ſo klar,
So wundervoll mich an:
„Weil Du geſtört haſt meinen Schlaf,
So ſei's fortan zu Deiner Straf'
Um Deinen Schlaf gethan!“ —

Digitized by Google

Schließ' ich nun Nachts das Auge zu,
Der Stern erscheint, gibt keine Ruh',
Bis Morgenroth erwacht!
Gewiß des Himmels Ausspruch ist:
„Wer jemals einen Stern geküßt,
Für den gibt's keine Nacht!"

Digitized by Google

24.

Eine blaue Himmelsdecke
Hat uns Gott hier für das Leben,
Eine grüne Erdendecke
Für den Tod uns auch gegeben.

In die blaue Lebensdecke
Stickt er seine lichten Sterne,
Daß der Mensch hier auf der Erde,
Höh're Lichter kennen lerne;

In die grüne Todesdecke
Stickt er jährlich frische Rosen,
Daß sie von dem Auferstehen
Sprechen zu den Glaubenslosen.

Digitized by Google

Sterne ſteh'n in Deinen Augen,
Blumen in dem Antlitz eben;
Biſt mir Himmel, biſt mir Erde,
Hier und dort mir Tod und Leben!

Digitized by Google

25.

Ich möchte Dir ſagen ſo gerne,
Daß ich Dich liebe!
Wie ſoll ich Dir ſagen von ferne,
Wie ich Dich liebe?
D'rum bitt' ich dort oben die Sterne:
Sprecht Ihr von Liebe!

Ich möchte Dir ſchreiben zwei Zeilen,
Voll nur von Liebe!
Ich möchte geh'n tauſend von Meilen,
Dir nur zu Liebe,
D'rum bitt' ich die Blumen, zu eilen
Zu Dir hin in Liebe!

Digitized by Google

Ich möchte Dir küssen die Wange,
Zärtlich in Liebe!
Ich möchte Dir Halsband und Spange
Schenken in Liebe!
D'rum bitt ich den Blick, daß er hange
An Dir in Liebe!

Ich möchte viel Perlen Dir senden,
Rein wie die Liebe.
Ich möchte Dir dichten Legenden,
Heilig wie Liebe!
D'rum sing' ich, das Herz Dir zu wenden,
Lieder der Liebe!

Digitized by Google

26.

Ich pflücke die Roſen, die prangend
Am Roſenſtrauch ſteh'n,
Die Roſen ſie fragen mich bangend:
Für wen, ach, für wen? —
Nicht weiß ich's für wen und nicht weiß ich wofür,
Doch alle die Roſen, die Roſen von mir,
Geh'n Alle, geh'n Alle, geh'n Alle zu ihr!

Ich denke und ſinne mit ſüßem Behagen
An dies und an das;
Da kommen die Leute und fragen:
An was denkſt? an was? —
Ich weiß es wohl ſelbſt nicht, kann's ſagen nicht Dir,
Jedoch die Gedanken, die Gedanken von mir,
Geh'n Alle, geh'n Alle, geh'n Alle zu ihr!

Digitized by Google

Ich ſchreibe viel Briefchen herzinnig,
Bald groß und bald klein;
Da fragen dann viele ſo ſinnig:
An wen ſoll das ſein? —
Ich ſchrieb' ſie nicht euch und ich ſchrieb' ſie nicht ihr,
Doch alle die Briefchen, die Briefchen von mir,
Geh'n Alle, geh'n Alle, geh'n Alle zu ihr!

Ich dichte und ſinge viel Lieder,
Bald froh und bald bang;
Da kommen und fragen ſie wieder:
Wem gilt Dein Geſang? —
Ich weiß nicht wohin wohl das Echo ſie führ',
Doch alle die Liedchen, die Liedchen von mir,
Geh'n Alle, geh'n Alle, geh'n Alle zu ihr!

O Roſen und Briefchen und Lieder,
O hört' meine Bitt'!
Geht einſt zu der Holden ihr wieder:
So nehmt mich doch mit; —
Ihr Alle geht zu ihr bei offener Thür',
„Du Armer allein!" — ſo ſag' ich zu mir, —
„Geh'ſt niemals, geh'ſt niemals, geh'ſt niemals zu ihr!"

Digitized by Google

27.

Meine Lieb' iſt eine Biene,
Schwärmend um die wilde Roſe,
Süßen Liederhonig ſammelnd
Aus dem Antlitz, makelloſe.

Eine Bien' iſt meine Liebe,
Und ihr Stachel fuhr mit Schmerzen
In die Bruſt mir, in die Seele,
Unter Singen, unter Scherzen.

Und ich fühle, daß nur ſterbend
Dieſer Schmerz vergehen werde,
Liebesſcherz und Bienenſtiche
Heilt die Handvoll kühle Erde!

Digitized by Google

28.

Einen Tag nur in der Woche
Darf ich hoffen, ſie zu ſehen,
Dieſer Tag kömmt glanzvoll, ſtrahlend,
Alle Andern farblos gehen.

Eine Stund' in dieſem Tage
Iſt ſie mir nicht ganz ſo ferne;
Dieſer ſüßen Stund' zu Liebe
Harr' ich lange Tage gerne!

Zwei Minuten dieſer Stunde
Sind gegönnt mir, ihr zu ſagen
All' mein Denken, Fühlen, Sehnen,
Hoffen, Wünſchen, Bangen, Klagen!

Digitized by Google

Und in diesen zwei Minuten
Hält Verstummen mich gebunden,
Ihr mein Herz zu offenbaren,
Voll von Dornen, Blut und Wunden.

Digitized by Google

29.

Der Edelstein liegt tief im Schacht,
In ihm kein Licht, kein Flimmern,
Er liegt gehüllt in dumpfer Nacht;
Wie kann er da auch schimmern?

Doch wenn der Lichtstrahl auf ihn fällt,
Dann fängt er an zu strahlen,
Daß Mensch und Erd' und Himmelszelt
In seinem Schein sich malen.

Ich bin der Stein, Du bist das Licht,
Das Licht, das mich getroffen,
Nun strahlt und funkelt mein Gedicht
Von Liebe und von Hoffen!

Digitized by Google

30.

Ich möchte ſingen ein wildes Lied,
Ein Lied mit Helm und Sporn,
Ich möchte zieh'n ein Schwert, das glüht,
In Grimm, in Wuth und Zorn!

Ich möchte donnern ein Hochgedicht
Aus Glut und Muth gereimt,
Ich möchte ſprechen wie Aetna ſpricht,
Wenn er von Lava ſchäumt.

Ich möchte weh'n ein brennend Wort
An vieler Menſchen Ohr,
Daß es auflodere alſo fort
In's off'ne Menſchenohr!

Ich möchte ſingen ein Ständchen toll
Der ſchlafbefang'nen Zeit,
So daß die Schläferin glauben ſoll,
Das Weltend' ſei nicht weit!

Digitized by Google

Da zeigt ſich die Geliebte mir,
Das wilde Lied wird zahm,
Es will zu ihr und es ſtrebt zu ihr
In Lieb und Leid und Gram.

Der Zorn verſtummt und der Groll wird mild,
Der Grimm wird Zärtlichkeit,
Was ich geſtrebt, was ich gewillt,
Liegt hinter mir ſo weit!

Die Welt erſcheint mir ſo wunderſchön,
Die Menſchen lieb und gut,
Ich möcht' mit Allen zuſammen geh'n
Und theilen Herz und Blut.

Ein Herz, das liebt, das hegt keinen Groll,
Denn Lieb' iſt all' ſein Schatz,
Ein Herz, das immer von Lieb' iſt voll,
Hat für nichts anders Platz!

Du, ſüßes Weib, machſt zur Süßigkeit
Die Bitterniß in mir,
Das „wilde Lied," es wird jeder Zeit
Zur „wilden Roſe" Dir!

Digitized by Google

31.

Wilde Stunden, böse Tage
Hab' zuweilen ich im Leben;
Wo ich bin den finstern Mächten,
Den Dämonen Preis gegeben!

Bald des Hasses Geierflügel
Um das Haupt mir nächtlich rauschen,
Bald der Rache wilde Geister
Auf des Herzens Pulse lauschen!

In meinem Denken fühl' ich Schlangen
Wie im weichen Moose wühlen,
Und mein Fühlen und Empfinden
Möcht' in Feindes Blut ich kühlen!

Digitized by Google

Mit dem Himmel möcht' ich rechten,
Zerren an der Erde Adern,
Mit den Menschen blutig streiten,
Mit der Hölle höhnisch hadern!

Da erscheint der Lichtesbote,
Die geliebte „wilde Rose,"
Und die bösen finstern Geister
Schwinden in das Wesenlose!

Engelzuruf, Freudensgrüße,
Frühgebete um mich klingen,
Friedenstauben grüne Blätter
In das Herz mir freundlich bringen!

Wie der See wird oft im Sturme
Plötzlich still und glatt und eben,
Wird, indem ich sie erblicke,
Still und klar mein stürmisch Leben!

Digitized by Google

32.

Ich beſitz' ein Blatt der Holden,
Wie hab' ich das Blatt bekommen?
Sie hat mir es nicht gegeben,
Ich hab' ihr es nicht genommen.

Auf dem Blatte ſteht ihr Name,
Hat für mich ſie ihn geſchrieben?
Iſt das Blättchen mit dem Namen
Ungefähr im Buch geblieben?

Nein, fällt doch kein Blatt vom Baume,
Wenn's dem Himmel nicht beliebe,
Und ſo fiel dieß Blatt mir ſicher
Aus dem Himmel ihrer Liebe.

Digitized by Google

33.

Ein Roſenſtrauch ganz einſam ſteht,
Mit Duft er rings die Lüfte füllt,
Wenn Ihr zurück die Aeſte biegt,
Der Roſenſtrauch — ein Grab verhüllt!

Von wilden Roſen ſteht ein Strauch,
Man pflückt die Roſen heiter ab;
Wer durch die Zweige tiefer blickt,
Sieht ein verfallen Herzensgrab!

Digitized by Google

34.

Ich ging an ihrem Garten hin,
Die Thür' zu dem Garten verſchloſſen;
Doch ſtanden blühend die Bäume da,
Von Hermelin übergoſſen;
Und leiſe liſpelte der Flieder:
„Sie kommt nun bald wieder!“

Ich ſtieg über's Gitter leiſe hinein,
Gleich einem nächtlichen Diebe;
Ich fragte die Bäume, ob es möglich kann ſein,
Daß ſie, die Allerſchönſte, mich liebe?
Und leiſe liſpelte der Hollunder:
„Die Liebe thut Wunder!“

Und traurig geh' ich ab und auf,
Es rauſcht herab vom Wipfel,
Ich ſchau in Sehnſucht weit hinweg
Wohl über der Berge Gipfel,
Da flüſtert es ſtill durch die Buchen:
„Du mußt ſie ſuchen!“

Digitized by Google

Ich lege mich sinnend dann in's Gras,
Um an die Geliebte zu denken,
Die Aeste der Bäume wie treue Freund'
Sich nieder auf's Haupt zu mir senken,
Und leise flüstern die lieblichen Linden:
„Du wirst sie schon finden!"

Natur, Du bist ein liebliches Buch
Für Herzen, die dichten und lieben,
Orakel und Wunder sind hier und hier
Auf jegliches Blatt Dir geschrieben!

Digitized by Google

35.

Die Roſe ſteht einſam zur Nacht
Mit offenen Augen im Garten,
Sie ſtehet ſo einſam und wachet und wacht,
Den Liebſten, den Tag zu erwarten;
Und als der Geliebte im Strahlenkleid kam,
Sie küſſend mit Thau und mit Flammen,
Erfaßt ſie die Wonne, erfaßt ſie die Scham,
Sie trinkt und bebt und ſinket zuſammen.

Digitized by Google

36.

Viele holde, wilde Rosen
Lieblich zart und geisterblaß,
Zaubert mir die Nacht des Neujahrs
Zum Geschenk an's Fensterglas.

In den Stengel dieser Rosen
Schreib' ich Deinen Namen ein,
Und in seine weißen Blätter
Liedchen und Vergißnichtmein!

Morgen kömmt und Strahl der Sonne,
Lied und Namen auch zergeht,
Und an Lied- und Namen-Stelle,
Eine helle Thräne steht!

Digitized by Google

37.

Die Roſ' iſt ſchön, doch iſt ſie ſchöner,
Wenn eine Thrän' im Kelche glänzet; —
Die Hoffnung auch iſt ſüß, doch ſüßer,
Wenn ſie von Furcht wird rings begränzet.

Das Aug' iſt hold, doch iſt es holder
Wenn Scham die Wimper drüber ſenket;
Geſtändniß iſt ſo ſüß, doch ſüßer,
Wenn halb vom Zagen es beſchränket.

Das Morgenroth iſt mild, doch milder,
Wenn es durch Bläſſe zart entglommen; —
Ein Kuß iſt ſüß, doch iſt er ſüßer,
Wenn unter Sträuben er genommen.

Die Sonn' iſt hell, doch ſcheint ſie heller
Seh'n wir durch Wolkenflor ſie ſchreiten; —
Die Lieb' iſt ſüß, doch iſt ſie ſüßer,
Wenn ſie vermiſcht mit Bitterkeiten!

Digitized by Google

38.

Die Rose, nicht die wilde, blasse,
Die sich bescheiden hält an Hecken,
Die Gartenrose, die gezierte
Begann die Lilie zu necken:

„Du farblos blasses, schmächtig Ding,
Dich ließ Natur ganz ohne Waffen,
Kein Dörnlein wurde Dir beschеert,
Den Feind vom Halse Dir zu schaffen;

Mich schützt viel edler die Natur,
Mit Waffen hat sie mich umgeben,
Und wer mich brechen will vom Stamm,
Dem werden Dornen sich erheben!“

Digitized by Google

D'rauf jene spricht: „Natur ist weis',
Sie goß die Glut in Deine Adern;
Die Waffe thut Dir wahrlich Noth,
Denn Glut macht Blut und Blut macht hadern.

Mir gab sie feuerlosen Schnee,
Nicht Glut ließ sie vom Blatt mir blitzen,
D'rum gab sie mir auch Waffen nicht,
Mich wird die eig'ne Unschuld schützen!"

Digitized by Google

39.

Einſt ging die Blumenkönigin
Durch ihre bunte Schöpfung hin,
Um jede Blume, groß und klein,
Zum Liebes-Sinnbild einzuweih'n.
Zur Roſe ſprach ſie: „ſei das Bild
Von „Liebesglut," die nie geſtillt;"
Der Lilie ward ein höh'rer Preis,
Denn „Unſchuld" deutet an ihr Weiß;
Das Veilchen war am Beſten d'ran,
„Beſcheidenheit" nur zeigt es an;
Zur Sonnenwende ſagte ſie:
„Sei Du das Bild der „Sympathie."
Tulpe, ſtolz auf Schmuck und Kleid,
Ward Symbol der Eitelkeit.
So ertheilt ſie gut und wohl
Jedem Blümchen ſein Symbol:

Digitized by Google

Nur ein Blümchen, blau und klein,
Stand im Gras verſteckt, allein,
Und von Flora ungeſeh'n,
Bleibt das arme Blümlein ſteh'n,
Bis es ſchüchtern, flüſternd ſpricht:
„Königin! vergiß mich nicht!“
Flora ſieht das Blümchen an,
Das mit Demuth angethan
Sanft und ſchmachtend zu ihr ſchaut;
Sagt dann zu dem Blümchen laut:
„Weil ich Dich im grünen Bett
Gar zu bald vergeſſen hätt',
Sage, Blümchen Du, ſofort
Für das Herz das höchſte Wort,
Was die Lieb' am liebſten ſpricht,
Sage nur: Vergißmeinnicht!“

Digitized by Google

40.

Wilde Roſe, thaubegoſſen,
Hat die Aeuglein noch geſchloſſen,
Steht im Grünen, früh am Tage,
Schlummernd in dem Knoſpen-Hage.
Kömmt der Weſtwind herzufliegen,
Kömmt der Weſtwind, ſie zu wiegen:
„Schlumm're, ſchlumm're, kleine, loſe
Waldestochter, wilde Roſe;
Schmetterling ſteht auf der Lauer,
Ueberfliegt die Gartenmauer,
Wartet ſchon auf Dein Erwachen,
Um den Hof Dir gleich zu machen,
Wie Du kömmſt aus Deinem Schlummer,
Harret Deiner Liebeskummer!“

Digitized by Google

Wilde Roſe, halb im Schrecken,
Fängt die Blättlein an zu ſtrecken,
Reibt den Schlaf ſich aus den Augen,
Tagesſtrahlen einzuſaugen,
Spricht zum Weſtwind, halb im Lachen:
„G'rade d'rum will ich erwachen!
Schmetterlinge nur und Roſen
Sind geſchaffen, ſich zu koſen;
Schmetterling und Roſe, beiden
Fehlt die Zeit, ſich lang zu meiden,
Lang ſich ſchweigend zu betrachten,
Lang zu klagen, lang zu ſchmachten!
Schmetterling und Roſ' zuſammen,
Kurze Seufzer, kurze Flammen,
Kurzes Leben, kurze Sinne,
Kurzes Buhlen, kurze Minne,
Kurzes Wehren, kurzes Beben,
Kurz begehrt und kurz ergeben!“ — —

Alſo hat die Roſ' geſprochen,
Als ſie Schmetterling gebrochen;
Alſo ſteht die Kunſt zu lieben
Auf dem Roſenblatt geſchrieben!

Digitized by Google

41.

Unter allen Blumen mir zuwider,
Ist „brennende Lieb'" nur allein;
Laut und wild wie Gassenlieder,
Ihre Blätter „liebt mich!" schrei'n!

Auf dem Fenster, an der Hecke,
Auf der Treppe, vor dem Haus,
Steckt die ungenirte Kecke
Ihre rothe Fahne aus.

Nebenan die weiße Rose,
Noch vom Thau des Morgens naß,
Wie sie da steht! gierdenlose!
Sinnig hold und reizend blaß.

Digitized by Google

Roth das iſt ein Ding, ein dreiſtes,
Das von Sinnenflammen ſchreit,
Bläſſe iſt die Farb' des Geiſtes,
Blaß iſt der Gedanken Kleid!

Dir im blaſſen Angeſichte,
Feenweib, von Gott geſchmückt!
Steh'n Gedanken und Gedichte,
Die mein Auge durſtig pflückt!

Digitized by Google

42.

Eine Kirche ist die Erde,
Und die Berge sind Altäre,
Finken, Lerchen, Nachtigallen
Sind die frommen Priester-Chöre!

Und die Blumen sind die Knaben,
Die, im weiß und rothen Kleide,
Weihrauch senden in die Lüfte
Aus dem Kelch von Blätterseide.

Blau' und weiße Glöcklein läuten,
Daß die Kirche man betrete,
Und die Himmelschlüßlein öffnen
Uns den Himmel zum Gebete!

Digitized by Google

Und der Himmel iſt die Kanzel,
Allwo predigt laut der Glaube,
Von dem Lichte, von der Allmacht
Für die Hörer tief im Staube.

Und des Herzens reine Liebe
Iſt die fromme, ſtille Meſſe,
Und das Hoffen iſt der Segen,
Den das Herz gar nie vergeſſe!

Digitized by Google

43.

Den Wald nur kann ich lieben,
Der Wald iſt recht mein Ort,
Im Walde ſteht geſchrieben
Manch' grünes Räthſelwort.

Im Walde, ſo im düſtern,
Da wird's in mir erſt licht,
Ich hör' die Zweige flüſtern,
Ich hör' das Blatt, das ſpricht.

Ich liege, um zu lauſchen,
Wie durch der Bäume Weh'n,
Wie durch der Blätter Rauſchen
Verſchied'ne Stimmen geh'n.

Digitized by Google

Aus hohen Wipfelräumen
Tönt eine Stimme her,
Als ob's in ſchweren Träumen
Ein Herz voll Sorgen wär'.

Doch durch die tiefern Aeſte,
Da geht ein Klingen mild,
Wie aus dem Blätterneſte
Des Sproſſers Klage quillt;

Viel tauſend ſüße Lieder
Von Sehnſucht, Lieb' und Schmerz,
Sie ſinken dann hernieder,
Und ſinken in mein Herz!

Da pfleg' ich ſie in Wehmuth,
Tauch' ſie in Thränen ganz,
Und flechte ſie in Demuth
Der Lieblichen zum Kranz!

Digitized by Google

44.

Es steht ein rother See in Feuergluten,
In ihn ergießen sich viel wilde Flammen,
Bald lacht der Spiegel seiner hellen Fluthen,
Bald rinnen wild und lodernd sie zusammen;
In seiner Tiefe wohnen bei einander
Delphin und Unhold, Nix und Salamander.

Viel tausend Klippen, Wirbel, Felsenriffe
Droh'n dem, der diesen See will kühn befahren,
Doch Muth und Hoffnung senden ihre Schiffe
Zur See, in Stille und in Sturm'sgefahren —
Und zu durchschiffen ihn auf Abenteuer,
Erstehn doch ein Columbus stets, ein neuer.

Digitized by Google

Und auf des rothen Sees tiefem Grunde,
Allwo entſpringt der Wogen Wunderquelle,
Sieht man, wenn klar der See, zur ſtillen Stunde,
Den Schatz von Perlen in der Muſchelzelle;
Und wer zum Grund des See's will niedertauchen,
Verſchließ' den Mund und wage kaum zu hauchen.

— Kennſt Du den „rothen See?" — Es iſt das Herz,
Mit ſeiner Ebb' und Fluth aus Luſt und Schmerz!

Digitized by Google

45.

Wie Elfenbein liegt da ein See, ein kleiner,
Geebnet wie ein Teich am Frühlingsmorgen,
So glatt, so rein, kein Lilienblatt ist reiner;
Doch unter seiner Decke, still verborgen,
Arbeiten ungesehen stille Mächte,
Zum Glück und Weh' der menschlichen Geschlechte!

Was unter dieses Sees Silberspiegel
Geheime Kräfte wundersam ersinnen,
Drückt auf dem See, ein unverkennbar Siegel,
Sich ab, mit seinem ersten Urbeginnen;
Was innen lebt an Stärke und an Schwäche,
Das malt er ab auf seiner Oberfläche:

Digitized by Google

Bald kräuſelt ſich der See, die weißen Wogen
Geh'n hoch, in Furchen falten ſich die Wellen;
Und bald, von düſtern Wolken überflogen,
Verdunkeln ſich die ſonſt ſo klaren Stellen,
Und wenn er ruhig ſcheint, als ob er ſchliefe,
Ringt eine Welt ſich oft aus ſeiner Tiefe!

— Kennſt Du den „weißen See," den ſilberblanken? —
Die Stirne iſt's, das Weltmeer der Gedanken!

Digitized by Google

46.

Es ruht ein blauer See in engen Grenzen,
Doch weithin strahlt sein magisches Gefunkel,
Wie Morgenhimmel bald erscheint sein Glänzen,
Und bald wie Abendhimmel, düsterdunkel;
Doch sind in diesem Himmel, in dem klaren,
So Tag als Nacht die Sterne zu gewahren!

Und was der „weiße See" als ein Geheimniß
Verschließt, wie Perlen in den Austerzellen,
Das spricht der „blaue See" aus ohne Säumniß,
Das plaudern aus die vielberedten Wellen;
Verrathen vorlaut vom Geschwätz der Wogen,
Wird der Gedanke schon an's Licht gezogen!

Digitized by Google

Und wenn im „rothen See“ die Quellen bluten
Von wilden Freuden und von wilden Wehen,
Da sieht den „blauen See“ man überfluthen,
Weil beider Quellen ineinander gehen;
Wenn voll der „rothe See“ zum Ueberfließen,
Dann muß der blaue magisch sich ergießen!

— Kennst Du den „blauen See“ und seine Kunde? —
Das Auge ist's, mit seinem Sternengrunde!

Digitized by Google

47.

Was ich zum Jahr' Dir bringen ſoll?
Ich bring' Dir einen Becher voll,
Den ſetz' an Deine Lippen;
Mein Herz, das ſoll der Becher ſein,
Mein Blut, das iſt der rothe Wein,
Trinkſt Du den Becher auch nicht rein,
Wirſt Du davon doch nippen!

Was bring ich Dir zum Jahrsgebrauch?
Ich bring' Dir einen Roſenſtrauch,
Den ſtecke Dir an's Mieder;
Der Roſenſtrauch iſt meine Lieb',
Viel tauſend Roſen ſie ſchon trieb,
Die ich für Dich als Liedchen ſchrieb,
Und friſche bringt ſie wieder!

Digitized by Google

Was bring' ich Dir zur Huldigung?
Ich bring' Dir einen Jüngling jung,
Der fünfzig Jahr geſchrieben!
Und mit dem Jüngling mein' ich mich,
Der jung geworden iſt durch Dich,
Sein Herz blüht wieder wunderlich;
Dein Werk, das mußt Du lieben!

Digitized by Google

49.

Wie lang der Menſch wohl leben könnte,
Wenn ohne Luft er müßte leben?
Wie lang der Menſch wohl leben könnte,
Wenn ihm zur Welt kein Licht gegeben?

Ich weiß es nicht, doch glaub' ich: lange,
Ja lange kann's der Menſch ertragen,
Dieweil ich leb', ich ſah ſie nicht
In langen, langen, langen Tagen!

Digitized by Google

49.

Wie iſt ſo ſchnell ein Jahr verſchwunden?
Ich weiß es!
Ich hab' ein liebend Herz gefunden,
Ein heißes;
Ich ſah ſie an und ſah mich um,
Da war das Jahr herum!

Im Lenz hab' ich die Süße
Umgarnet,
Sie erſt durch Blick und Grüße
Verwarnet;
Ich ſang von Lieb', ich ſang vom Mai,
Da war der Lenz vorbei!

Digitized by Google

Den Sommer hab' ich im Suchen
Verſäumet,
Ihn unter Lindenbaum und Buchen
Verträumet:
Ich ſann und rieth, wo ſie denn ſei,
Der Sommer war vorbei!

Es zog der Herbſt die Schwalben
Von dannen,
Die Freuden allenthalben
Zerrannen;
Ich ſchrieb der Lieder mancherlei,
Da war der Herbſt vorbei!

So geh'n die Jahre ſchnelle
Hinüber,
Geh'n dunkel bald, bald helle
Vorüber;
Doch was da komm' und was da ſei,
Mit Lieb' iſt's nie vorbei!

Digitized by Google

50.

Herz, mein Herz hat keinen Winter,
Herz hat alle Fenſter offen!
Schaut hinaus in lauter Frühling,
Liebe blüht und Gruß und Hoffen!

Herz, mein Herz hat keinen Winter,
Herz fliegt leicht durch Berg und Thal,
Bäume blühen, Bäche klingen,
Ueberall iſt Duft und Strahl!

Herz, mein Herz hat keinen Winter,
Neue Roſen Herz ſchon bringt,
Neues Bangen, neues Wünſchen,
Und die Lerche: „Liebe“ ſingt!

Digitized by Google

Herz, mein Herz hat keinen Winter,
Herz hat Lenz und Sonnenſchein,
Neue Sehnſucht, neues Wandern,
Frühling, Frühling muß es ſein!

Herz, mein Herz hat keinen Winter,
Herz hat jetzt ſchon ſeinen Mai,
Sie ſprach freundlich, ſie ſprach zärtlich,
Schwalb' und Frühling flog herbei!

Digitized by Google

51.

Die Erde liegt im Winterſchlafe,
Träumt Sonnenlicht und Frühlings-Räume,
Träumt alte Zeiten, neue Wünſche,
Träumt Wieſengrün und Blütenbäume.

Der Frühling kömmt, ihr Herzgeliebter!
Er weckt ſie mit dem Kuß der Wonne,
Was ſie geträumt, das tritt in's Leben,
Licht, Blumen, Wäldergrün und Sonne!

Mein Herz auch träumt im langen Winter
Vom Frühling und vom Wiederſehen,
Von ihrem Blick, von ihrem Lächeln,
Vom Suchen, Finden, Kommen, Gehen!

Digitized by Google

Die Erde träumt von Freud' und Rosen,
Denn sicher steigt ihr Frühling nieder; —
Mein Herz jedoch träumt Leid und Dornen,
Weil es nicht weiß, ob sie kommt wieder!

Digitized by Google

52.

Iſt's denn ſo? Iſt's wirklich wahr?
Abſchied nimmſt Du, altes Jahr? —
  Halten kann ich Dich wohl nit,
  Nimm mir nur die Lieb' nicht mit!
Geh' mit Gott, Du liebes Jahr!

Kömmſt Du wirklich ſchon fürwahr,
Neues, unbekanntes Jahr? —
  Kömmt nur Lieb' an Deiner Hand,
  Werden wir gleich gut bekannt;
Grüß' Dich Gott, Du liebes Jahr!

Welche Wünſche bring' ich dar,
Dir, mein Herz, zum neuen Jahr? —
  Was Du wünſcheſt, treffe ein,
  Was Dich liebet, bleibe Dein,
Dein nur noch ein tauſend Jahr!

Digitized by Google

53.

Der Frühling behütet die Roſe am Strauch,
O Frühling, behüte die Roſe mir fein!
Die Roſe behütet die Liebe dann auch,
O Roſe! behüte die Liebe mir fein!
Die Liebe behütet das Lied in der Bruſt,
O Liebe! behüte die Lieder mir fein!
Doch Liebchen zu hüten ſind Lieder zu ſchwach,
Die Liebchen ſind leider zu flott!
Und hüteſt Du, Liebchen, Dich ſelber nicht —! — ach!
Dann, Liebchen, behüte Dich Gott!

Digitized by Google

54.

Es iſt kein Vöglein ſo klein,
Es hat ein warm Federlein!
Es iſt kein Fiſchlein ſo klein,
Es hat ein friſch Waſſerlein!
Es iſt kein Blümchen ſo klein,
Es hat ſein Theil Sonnenſchein!
Es iſt kein Sternchen ſo klein,
Ein Stückchen Himmel iſt ſein!
Es iſt kein Betwort ſo klein,
Es läßt die Seele gedeih'n!
Es iſt kein Herzchen ſo klein,
Ein Bischen Lieb' fällt hinein!
Es iſt kein Argwohn ſo klein,
Er bringt die Lieb', Angſt und Pein!
Es iſt kein Liedlein ſo klein,
Es rührt ein Herzchen von Stein!

Digitized by Google

55.

Geht sie rechts, so geh ich links,
Sitzt sie hier, so sitz' ich dorten; —
Doch weiß sie's, daß ich ihr zu lieb'
Bin und bleib' an allen Orten.

Sieht sie her, so seh' ich fort,
Sieht sie fort, so schau' ich 'nüber; —
Und doch trägt ihr so Wunsch als Wort
Blick und Blick herüber!

Wann es kam und wo und wie,
Daß wir so herzeinig?
Das weiß nur ich, das weiß nur sie,
Das weiß Liebe nur alleinig.

Digitized by Google

Aug' und Auge ſprechen ſich,
Brauchen Wort' und Briefe,
Herz und Herz vereinigt ſich,
Und wenn's Meer dazwiſchen liefe!

Digitized by Google

56.

Gestern war ich tief betrübt,
Heute bin ich glücklich!
Wenn man liebt und wird geliebt,
Kömmt das augenblicklich.

Gestern war sie feindlich kalt,
Heute ist sie huldig;
Wenn man liebt und wird geliebt,
Trägt man das geduldig.

Erst gekos't und dann gegrollt,
Kuß dann zur Versöhnung,
Wenn man liebt und wird geliebt,
Wird das zur Gewöhnung!

Digitized by Google

Heut' mit ihr durch Thal und Wald,
Morgen ſtets im Zimmer,
Wenn man liebt und wird geliebt,
Liebt man d'rum nicht ſchlimmer!

Heut' gefällt ihr jedes Lied,
Morgen iſt ſie wählig,
Wenn man liebt und wird geliebt,
Wird man dabei ſelig!

Digitized by Google

56.

Mein Auge brennt mir heute sehr,
Es ist zum Glück das linke,
D'rum hoff' ich, daß ich heute noch
Sie sehe und ihr winke.

Mein Ohr klingt heut' mir wundersam,
Es ist zum Glück das rechte,
Das heut' sie zärtlich von mir spricht,
Ich sicher wetten möchte!

Die Hand auch heute prickelt mir,
Es ist zum Glück die linke,
Ein Briefchen krieg ich heute noch,
Aus dem ich Nektar trinke.

Digitized by Google

Mein Herz klopft heut' als ob sie käm',
Es ist zum Glück das rechte,
Denn wenn's kein rechtes Herz mehr wär'
Sie's gar nicht haben möchte!

Digitized by Google

58.

Haſt mir heut' ein Röschen gegeben,
Das Du Dir vom Buſen genommen;
Das fing des Nachts an zu zittern, zu beben,
Das Röschen hat Heimweh bekommen;
Sag', ſüßes Kind, ſag' mir's bei Zeiten,
Darf ich das Röschen heim begleiten?

Digitized by Google

59.

O, lächle nicht ſo freundlich,
So huldvoll mich nicht an; —
Mich macht es doch noch trüber,
Noch ſchmerzlich ſtiller dann!

O, heb' Dein Aug' voll Himmel
Nicht auf zu mir ſo klar,
Mein Herz wird dann noch dunkler
Als es ſchon früher war!

Sprich nicht ſo weich, ſo huldig,
Mein Evangelium!
Mir ſcheint dann Alles wortlos,
Das ganze Weltall ſtumm!

Digitized by Google

Und wenn Du gehſt vorüber,
Kehr' rückwärts nicht den Blick;
Die Sehnſucht zieht mich mächtig,
Und doch bleib' ich zurück!

Die Roſe, die ich ſchickte,
Trag' nicht an Deiner Bruſt;
Mein Herz iſt der Verwaiſung
Sich dann erſt recht bewußt!

Man heilt die kranken Herzen
Mit ſolchen Mitteln nicht,
Mit Schonung und mit Achtung,
Mit Mitleid im Geſicht.

Es hat bei Herzenswunden
Mir ein Verband geglückt;
Das Herz, das ſie geſchlagen,
Wird feſt darauf gedrückt!

Digitized by Google

60.

Die Roſe Abends neigt das Haupt,
Ihr Blatt fällt ſterbend von dem Strauch; —
Ein „Lebewohl!“ an Tag und Licht
Iſt noch der Roſe letzter Hauch!

Die Sonne ſinkt vom blauen Thron,
Sie ſcheidet langſam aus dem Thal; —
Ein „gute Nacht!“ an Flur und Wald
Liegt noch in ihrem letzten Strahl!

Die Schwalbe zieht vom Dach und Neſt
Nach Süd zum warmen Sommertag; —
„Auf Wiederſeh'n!“ zu Stadt und Dorf
Sagt noch ihr letzter Flügelſchlag!

Digitized by Google

Die Holde geht Mittags nach Haus.
Zu Ende iſt für heut' mein Glück; —
„Ein Morgen, Morgen wieder!“ ſagt
Mir noch ihr ſüßer, letzter Blick!

Digitized by Google

61.

Ohne Mantel um die Schultern
Geh' nicht in Regen und in Wind,
Ohne die Liebe im Herzen
Geh' nicht in's Leben, mein Kind!

Ohne Feuer auf dem Heerde
Bleib' nicht in Kälte und Frost,
Ohne erwärmende Worte
Gib keinen Brief auf die Post!

Ohne Wort von Glaub' und Hoffnung
Geh' in das Grab nicht von hie,
Ohne Versprechen im Blicke
Trenne vom Liebsten Dich nie!

Digitized by Google

Ohne Dank und frommen Seegen
Esse nicht Fleisch und nicht Fisch,
Ohne Erhebung der Seele
Setz' Dich nicht schreibend zu Tisch!

Ohne brennend helle Farben
Male nicht Feuer, nicht Licht!
Ohne die Flamme im Busen
Lese kein Liebesgedicht!

Digitized by Google

62.

In der Erde, nicht gar tief,
Lag ein Veilchen lang und ſchlief;
Frühling ſchickt den Sonnenſtrahl:
„Veilchen! ſteh' doch auf einmal!
Es iſt ſchon ſpät! 's iſt ſchon Zeit!
Zieh' an Dein blauſeiden Kleid,
Gott hat Dir geſchenkt den Duft,
Daß Du hauchſt in die Luft!"
Veilchen eilt vom Gras herfür,
Stellt ſich hin vor grüne Thür',
Schickt den Duft, von Gott beſcheert,
Jedem zu, der ihn begehrt.
Doch kaum hat's die Flur geſchmückt,
Wird's vom Bettelkind gepflückt,

Digitized by Google

Bettelkind macht Sträuschen d'raus,
Flehend ſtreckt's die Händchen aus:
„Bin verwaiſ't, verarmt, allein,
Bitt' um eine Gabe klein!“ —
Und das Veilchen im Bouquet,
In dem grünen Blatt ſo nett,
Nimmt mein Herz ſich ganz geſchwind,
Schickt Dir's mit dem Wort vom Kind:
„Bin verwaiſ't, verarmt, allein!
Bitt' um eine Gabe klein!“

Digitized by Google

63.

Ich lieb' Dich nur wenig, ſagſt Du,
Ob ich an Dich denke, fragſt Du, —
Vielgeliebtes Weib, wie magſt Du
Mir ſo unvertrauend ſein? —

Oft zu Thränen traurig ſcheinſt Du,
Antwort und Beſcheid verneinſt Du, —
Vielgeliebte Huldin, meinſt Du,
Daß ich mit nicht klag' und wein'?

Deine Schritte abſeits lenkſt Du,
Deine klaren Augen ſenkſt Du, —
Vielgeliebte Seele, ſchenkſt Du
Gar kein Mitleid meiner Pein?

Digitized by Google

Nicht das kleinſte Zeichen nickſt Du,
Nicht das kleinſte Zeichen ſchickſt Du,—
Vielgeliebte Huldin, blickſt Du
Nie mehr auf den Liebſten Dein?

Wär' ich bei Dir, wüßt' ich's,
Schwieg' Dein Aug', ſo küßt' ich's,
Vielgeliebtes Herz, und müßt' ich's
Zahlen mit dem Herzblut mein!

Digitized by Google

64.

Winzig klein iſt das Rezept,
Das Rezept der Liebe,
Meine Holde bat mich d'rum,
Daß ich's niederſchriebe.

Aller Liebe Grundgeſetz,
Will zuerſt ich nennen;
Wolle liebenswürdig ſein,
Und Du wirſt es können!

Eh' ein and'res Herz Du ſuchſt,
Suche erſt das Deine,
Ob es liegt am rechten Ort,
Ob's gebaut für Eine.

Digitized by Google

Eh' Du Andern ew'ge Treu'
Schwören willſt und ſchreiben,
Schwör' vor allen Dingen erſt,
Selbſt Dir treu zu bleiben!

Wenn Du Liebe kommen ſiehſt,
Geh' ihr ſtill entgegen,
Sprich nicht viel und ſchwör' nicht viel,
Schweigen nur bringt Segen.

Wenn Du wahre Liebe willſt,
Lieb' Du wahr nur immer,
Wenn Du Glauben blind verlangſt,
Zweifle ſelber nimmer!

Wenn Du willſt ein grünes Blatt,
Bringe ſelbſt kein falbes,
Wenn Du willſt ein ganzes Herz,
Schenke ſelbſt kein halbes!

Digitized by Google

65.

Hütet euch, die junge Knospe
Mit den Nägeln aufzukratzen,
Und das Blatt heraus zu zerren,
Eh' die Rose sie macht platzen.

Hütet euch, das Herz der Liebsten
Zu bestürmen, zu bedrängen,
Eh' die Fülle ihrer Liebe
Selber macht die Knospe sprengen.

Hütet euch, des Mundes Knospe
Um die Blume anzusprechen,
Eh' sie selbst, in süßer Fülle,
Strebt im Kusse aufzubrechen.

Digitized by Google

Hütet euch, ihr scheues Schweigen
Allzufrühe zu erschließen,
Eh' vom seligen Geständniß
Herz und Lippen überfließen.

Digitized by Google

66.

Ihr Herz, es iſt ein Stein,
Nichts kann ihr Herz erweichen,
Mein Herz, es iſt ein Stahl,
So feſt und ohne Gleichen,

Und als mein Herz am ihrigen
Nur ein Mal hat geſchlagen,
Kam zuſammen Stahl und Stein,
Gab's Funken, nicht zu ſagen!

Digitized by Google

67.

Wer das Feuer hat getrunken
Aus des Sonnengottes Schale,
Wem in's Auge flog der Funken
Von dem Blitz- und Jovisstrahle:

Ist mit ew'ger Glut betheiligt,
Gleich dem Feuerbusch der Wüste,
Den in Flammen Gott geheiligt,
Als ihn Moses fromm begrüßte.

Seine Flamme brennt nicht nieder
An dem Docht der Zeit und Uhren,
Braucht nicht immer Nahrung wieder,
Gleich gewöhnlichen Naturen.

Digitized by Google

Ew'ges Flammen, Singen, Lieben,
Gestern, morgen, so wie heute,
Ihm werden Jahr' nicht angeschrieben
Nach dem Kerbholz and'rer Leute,

Flackert ab nicht bis zur Sohle,
Wie die andern Menschenkerzen,
Nie zur ausgebrannten Kohle
Werden wahre Dichterherzen;

Wie in Glut, aus der sie stammen,
Ewig leben Salamander,
Leben stets in seinen Flammen
Lied und Liebe mit einander!

Digitized by Google

68.

Der Nachbar ſchläft, der Vater ſchläft,
Wer ſchläft, der ſchläft für ſich;
Das Töchterlein allein nur wacht,
Allein es wacht für mich,
So haben wir zuſamm' gewacht,
Die Schläfer alle ausgelacht
Wohl tauſend und eine Nacht!

Der Menſch löſcht ſeine Kerzen aus;
„Wünſch' angenehme Ruh'!"
Da ſchleich' ich mich zum Stübchen hin,
Laß' vor der Thür' die Schuh';
Dann klopf ich an, ſo ſacht', ſo ſacht',
Und ſachte ward mir aufgemacht,
Schon tauſend und eine Nacht!

Digitized by Google

Der Wächter ſchreit ſtets vor dem Haus:
„Bewahr' das Feu'r und Licht!“
Indeſſen brennt's darinnen ſchon,
Der Wächter ſieht das nicht;
Die Flamme hab' ich mitgebracht,
Die Liebſte hat ſie angefacht
In tauſend und einer Nacht!

„Der Morgen kommt, es kräht der Hahn,
So geh', ſo geh', ich bitt' Dich d'rum!“ —
— Sei ſtill, ſei ſtill, ich geh' ja ſchon,
Es kräht kein Hahn darum!
Herr Kikeriki, nicht ungeſchlacht,
Sonſt wird er morgen abgemacht
Für tauſend und eine Nacht!

Ein Märchen bringt mir jede Nacht,
Das währt bis Morgens ſpat,
Ich bin der Sultan Schach-Riar
Und ſie iſt Sherazad,
Und immer iſt ſie d'rauf bedacht,
Für neue Märchen noch voll Pracht
Zu tauſend und einer Nacht.

Digitized by Google

69.

Ich hab' ein Schwert, ein scharfes,
Es heißt „das Wort!" klar wie ein Spiegel,
Ich hab' ein Pferd, ein edles,
Heißt „Pegasus" und hat Flügel!

Ich hab' ein Reich, ein gewalt'ges,
Heißt „Traumreich," seine Brunnen springen;
Ich habe eine Welt voll Wunder,
Heißt „Tonwelt," ihre Wälder klingen!

Ich hab' ein Meer, ein wundertiefes,
Heißt „Lieb'," hoch seine Wellen schlagen;
Ich hab' auch meinen eig'nen Himmel,
Der Himmel heißt: — das darf ich nicht sagen!

Digitized by Google

70.

Ich ſehne mich nach Ruhe,
Nach Ruh' um jeden Preis;
Nach Ruh' am ſtillen Orte,
Und oben d'rauf ein Reis.

Ich ſehne mich nach Ruhe,
Ich bin ſo müd', ſo matt!
Ich bin des Hörens, Sehens,
Ich bin des Redens ſatt!

Ich ſehne mich nach Ruhe,
Auf weichem Erdenpfühl;
Wo's traulich iſt und ſtille,
Wo's heimlich iſt und kühl!

Ich möcht' mein Auge ſchließen,
Weil noch Dein Bild d'rin lacht;
Und es hinunternehmen
Als Grablicht in die Nacht!

Digitized by Google

71.

Mond, der zärtlich gute Vater,
Mit dem blassen Angesichte,
Führt die Sterne, seine Kinder,
Abends aus, beim Mondenlichte.

Und sie seh'n den Teich im Garten,
Und er scheint sie einzuladen,
Und sie werfen sich herunter,
Um im klaren Teich zu baden.

Und am Ufer lag ich nächtlich,
Sah die Kinder in den Wellen,
Wie sie Kindermuthwill' treiben,
Plätschern, auf- und unterschnellen;

Digitized by Google

Morgens kam die Mutter Sonne,
Glaubt zu Hause sie zu finden,
Und die Kinder aus dem Teiche
Geh'n nach Hause und verschwinden.

Und ich sehn' mich nach den Kindern,
Mit gar mächtigen Gewalten,
Und ich möcht' hinein mich stürzen,
Um die Kinder festzuhalten!

Digitized by Google

72.

Wer nie in seinen Kindertagen
Von Mutterlippen ward geküßt,
Von Mutterhänden ward geleitet,
Weiß nicht was „Zärtlichkeit" wohl ist!

Wem nie ein Weib in süßer Liebe,
Zu tausend Mal geküßt die Hand,
Der hat das höchste Glück der Liebe,
Der Liebe Demuth nicht erkannt!

Wer nie sein Glück ganz hingegeben
Für die, so ihm am Herzen lag,
Der weiß nicht, was in Opferstunden
Ein Herz zu geben wohl vermag!

Digitized by Google

Wer nie die Thräne hat getrunken,
Die der Geliebten Aug' entsank,
Der weiß es nicht, daß es auf Erden
Gibt solchen süßen Wehmuthstrank!

Wer nie in seinen Lebenstagen
Ein lieblich-blühend Kind geherzt,
Der hat für seinen Zukunftswinter,
Erinn'rungs-Frühling! Dich verscherzt!

Wer nie im Herbste seiner Sonnen
Ein Blümchen Liebe hat gepflückt,
Der weiß nicht, wie dem späten Wand'rer
Ein gastlich Licht das Herz entzückt!

Digitized by Google

73.

Lange bat mein ſehnend Auge
Dich um einen einz'gen Blick,
Endlich kam mein bettelnd Auge
Froh mit Einem ſchnell zurück!

Und es haben dieſe Bettler
Mir von Glück gebracht ein Theilchen,
Bringt doch meiſt ein Kind, das bettelt,
Uns im Lenz das erſte Veilchen!

Digitized by Google

74.

Das Glück hab' ich in der Jugend verſäumt,
Die That hab' ich in Sehnſucht verträumt,
Die Lieb' hab' ich im Wahne verfehlt, —
Was bleibt noch, das die Bruſt mir beſeelt?! —

Der Durſt ward mir mit Wermuth geſtillt,
Der Geiſt ward mir vom Drucke zerknillt,
Das Herzblut ward mir vom Undank belohnt, —
Was wär's noch, das im Herzen mir wohnt?! —

Den Schmerz hab' ich in Tagen probirt,
Die Thräne hab' ich nächtlich ſtudirt,
Die Welt hab' ich verächtlich erkannt, —
Was hat vor mir noch Werth und Beſtand?! —

Digitized by Google

Der Lenz hat mir Erziehung entſtellt,
Den Sommer hat Verrath mir vergällt,
Mein Herbſt iſt karg an Obſt und an Wein, —
Wie wird mein Winter jetzund wohl ſein?! —

Verzeih' mir, Winter, freundlicher Greis!
Steh'ſt vor der Thür', im Haupthaar ſo weiß;
Dem Herzen bringſt Du, willkomm' zu ſein,
Der Liebe letztes Röschen herein!

Mein letztes Röschen, lieblich und blaß,
Wie Blum' aus Eis am Fenſter von Glas!
Die Winterroſe kommt und erſcheint,
Und wenn ſie geht, die Scheibe dann weint!

O Roſ', die mir den Winter verſüßt,
Sei fromm, ſei tief, ſei zärtlich begrüßt,
Blüh' nur noch heut', ſchon morgen vielleicht
Wirſt Du als Roſ' des Grab's mir gereicht!

Digitized by Google

75.

Die Sonne ſcheint, ringsum iſt Licht,
Die Räume alle funkeln,
Ich ſuch' die Holde, find' ſie nicht,
Und lebe ſo im Dunkeln!
O Sonne, was ſcheinſt Du?!

Mein Auge füllt mit Thränen ſich,
Vor Bangen und vor Sehnen,
Doch ſie bleibt ferne wiſſentlich
Und ſieht nicht meine Thränen!
O Auge, was weinſt Du?!

Mein Herz, es thut mir bitter weh',
Sie will davon nichts wiſſen;
Iſt das wohl eine Panacée,
Wenn ſchon das Herz zerriſſen?
O Herzweh, was meinſt Du?!

Digitized by Google

76.

Der Sturm raſ't, das Schiff zertrümmert
Und bald begräbt's der Waſſerſchooß;
Der Schiffer ſteht gefaßt und ruhig,
Und ſtolz ergeben in ſein Loos!

Schreibt nur ein zärtlich Wort den Seinen,
Gibt's Blatt in eine Flaſche dann,
Und wirft's in's Meer, vielleicht an's Ufer
Treibt's eine wilde Welle an.

Im Sturm des hohen Lebensmeeres
Denk' ich nur Dein, in dumpfer Klaus',
Bedeck' dies Blatt mit ſüßen Worten,
Und werf' es in die Welt hinaus!

Digitized by Google

Bedecke es mit Sehnſuchtsgrüßen,
Bedecke es mit Küſſen heiß,
Mit Zärtlichkeiten, Schmeichelnamen,
Und ſchick' es ſchmerzlich auf die Reiſ'!

Vielleicht daß eine Zufalls-Welle
Das Blatt vor Deine Füße ſpielt,
Und Du erfährſt, daß auch im Kerker
Mein Herz nur Sehnſucht nach Dir fühlt!

Digitized by Google

77.

„Leb' wohl!“ sprach ihr Augenwimper,
So wehmuthsreich herabgesenkt;
„Leb' wohl!“ sprach ihr Blick, ihr langer,
Vom lautern Sehnsuchtsthau getränkt;
„Leb' wohl! ich sag' Dir bang: Ade!
Denn Scheiden und Meiden thut weh!“ —

„Leb' wohl!“ sprach die stille Thräne,
Durch die ich leidend zu ihr sah;
„Leb' wohl!“ sprach mein schmerzlich Lächeln,
Bei dem das Weinen mir war nah';
„Leb' wohl! mein Süßherzlieb, Ade!
Ja, Scheiden und Meiden thut weh!“ —

Digitized by Google

„Leb' wohl!" sprach ein leises Zucken
An ihrer Lippen rothem Rand;
„Leb' wohl!" sprach des Hauptes Neigung
Unmerklich hin, wo fern ich stand;
„Leb' wohl, o leb' wohl und Ade!
O Scheiden und Meiden thut weh!" —

„Leb' wohl!" sprach die Hand, die weiße,
Die sie von Ferne mir noch wies;
„Leb' wohl!" sprach die weiße Rose,
Die sie im Geben fallen ließ;
„Leb' wohl!" sagt' die Rose, „Ade!
Ach, Scheiden und Meiden thut weh!" —

„Leb' wohl! o leb' wohl, Geliebte!
Leb' wohl und lieb' wohl, Holde mein,
Denn liebt man nur wohl, kann Trennung
So schmerzlich und so bitter nicht sein;
Dem Herzen thut nicht beim „Ade"
Dann Scheiden und Meiden so weh!"

Digitized by Google

78.

Vom Sehen kommt das Lieben,
Vom Lieben kommt das Wähnen,
Vom Wähnen kommt das Hoffen,
Vom Hoffen kommt das Sehnen!

Vom Sehnen kommt das Suchen,
Vom Suchen kommt das Bangen,
Vom Bangen kommt das Wünschen,
Vom Wünschen kommt Verlangen!

Vom Sehen kommt denn Alles!
Die Freuden und die Wehen!
Vom Sehen kommt die Sehnsucht,
Denn Sehnsucht sucht zu sehen!

Digitized by Google

Denn Sehnſucht ſucht zu ſehen,
Zu ſuchen und zu gehen;
Zu ſehen, was ſie quälet,
Zu ſuchen Leid und Wehen!

D'rum hütet Euch vor Sehen!
Vom Sehen kommt das Leiden!
Doch ich möcht' lieber ſterben,
Als ſie zu ſeh'n vermeiden!

Digitized by Google

79.

Ich hab' den Zweig gebrochen,
Wo wir zuerſt vereint,
Von Mund zu Mund geſprochen,
Was Herz vom Herzen meint.

Wie war der Baum ſo blühend,
Wie war der Zweig ſo reich,
Wie war Dein Blick ſo glühend,
Wie war Dein Wort ſo weich!

Ich ſtand am Baume wieder,
Er ſieht mich traurig an,
Der Zweig hängt kahl hernieder,
Kein einzig Blatt daran!

Digitized by Google

Ich hab' den Zweig gebrochen
Vom Baum, der uns vereint,
Hab' zu dem Zweig gesprochen,
Hab' auf den Zweig geweint.

Wie ich geweint, gesprochen,
Der Zweig blieb doch stets leer.
Ein Zweig, ein Herz gebrochen,
Treibt keine Blätter mehr!

Digitized by Google

80.

Bettelnd ſteh' ich vor dem Sommer,
Der mir, ach, ſo ſchnell vergangen,
Einen Tag nur, eine Stunde
Wieder von ihm zu erlangen!

Kränze glühender Verheißung
Trugen ſeine Sonnenſtunden,
Glücksgefüllte Zukunftsblumen
Waren um ſein Haupt gewunden.

Liebesblumen, Zukunftskränze
Ließ im Fliehen er entfallen,
Und der Herbſt, der ſie gefunden,
Bringt die Dornen nur von Allen.

Digitized by Google

Unerfüllt läßt die Verheißung
Mir der Sommer, der Entfloh'ne,
Von den Blumen, von den Kränzen
Bleibt mir nur die Dornenkrone!

Digitized by Google

81.

Kleine Hyacinthen-Glocken,
Die an Deinem Herzen blühten,
Und vom eig'nen Glück erschrocken
Liebetrunken d'rob erglühten,

Habe ich am andern Morgen
Angeblickt in Sehnsuchtsschwelgen,
Und es lag ein Pfeil verborgen
In den zarten Purpurkelchen!

Jede Spitze von den Pfeilen
War von süßem Gift getränket,
Daß die Wunden niemals heilen,
Wenn sie Amor hat gelenket!

Digitized by Google

Als aus ihrem kleinen Becher
Alle Pfeile auf mich flogen,
Die in diesem Blumenköcher
Fühlten Deines Herzens Wogen,

Blaßten ab die Hyacinthen,
Und ihr Duften war verloren,
Und der Glocken Flammentinten
Welkten an der Brust der Horen!

Und sie leiden jetzt unsäglich,
Sehnen sich zu Dir zurücke,
Reden mir nun stündlich, täglich,
Von dem süßen, süßen Glücke,

Als sie Dir am Herzen ruhten
In des Tanzes süßer Stunde,
Deines Herzens Ebb' und Fluthen,
Spürten auf dem heil'gen Grunde;

Heimweh fühlen sie voll Schmerzen,
Und ich fühl's mit ihnen eben,
Heim heißt leben Dir im Herzen,
Weh heißt ferne von Dir leben!

Digitized by Google

82.

„Das Herz ist gestorben,
Die Welt ist leer!“ —
Das empfind' ich eben
Wie Keiner mehr!

Mein Herz ist gestorben,
Doch hat's nicht Ruh',
Ihm drückte die Holde
Das Aug' nicht zu!

Mein Herz ist gestorben,
Nicht sprachlos schier,
In letzter Sekunde
Sprach's noch von ihr!

Digitized by Google

Mein Herz iſt geſtorben,
Es ſtarb ſo ſchwer;
Wird ſie ihm erweiſen
Die letzte Ehr'?!

Mein Herz iſt geſtorben,
Doch geht's noch um;
Und wandelt allſtündlich
Um ſie herum!

Mein Herz iſt geſtorben,
Die Welt iſt leer,
Ach, wenn's nur im Herzen
So voll nicht wär'!

Das Herz kann nicht ſterben,
Die Welt wird nicht leer;
So lange die Sehnſucht
Blüht kreuz und quer!

Das Herz kann nicht ſterben,
Die Welt wird nicht leer,
So lange die Lieder
Geh'n hin und her!

Digitized by Google

83.

Ich möcht' Dich was fragen,
Doch zage ich schier,
Doch muß ich es fragen:
„Was liebst Du an mir?"

Was wirst Du erwiedern?
Ich weiß wohl schon was;
Du wirst mir erwiedern:
„Weiß Liebe denn das?"

Nein! Liebe weiß nimmer
Warum und Woher;
D'rum frag ich Dich nimmer,
Und lieb' Dich noch mehr!

Digitized by Google

Und liebe Dich morgen
Wie gestern so sehr,
Und tausend Mal morgen
Wie heut' und noch mehr!

Digitized by Google

84.

Der Himmel liebt die ſchöne Erd',
Wie ſagt er ihr's von ferne?
Er ſendet ihr in jeder Nacht
Als Liebeswort die Sterne!

Die Erde liebt den Himmel hoch,
Wie ſagt ſie's ihm, tief unten?
Sie kleidet ihre Liebeswort'
In Blumen ein, in bunten.

Der Aether liebt die Blüthen ſehr,
Wie ſagt er's ihnen allen?
Er läßt die Thränen ſeiner Lieb'
Als Thau auf ſie nur fallen!

Digitized by Google

Du bist mein Himmel, meine Erd',
Und bist auch meine Blüthe,
Erlaub' daher, daß Dir mein Lied
Stern, Blum' und Thräne biete!

Digitized by Google

85.

Ob sie mich liebt? Ich frage sie nicht!
Und fragte ich sie, sie sagte es nicht;
Und sagte sie es, so glaubte ich's nicht;
Und glaubte ich's auch, so geständ' ich es nicht!
Denn was uns die Götter als Wunder bescheeren,
Das sollen die Menschen nur schweigend verehren!

Digitized by Google

86.

Wer will forſchen, wer will fragen,
Wer da mehr liebt von uns Beiden?
Wer kann's wiſſen, wer kann's ſagen,
Wer da tiefer fühlt die Leiden?
Wer will rathen, wer entſcheiden,
Wer beim Suchen und Vermeiden
Mehr an Sehnſucht fühlt und Zagen?

Wer will künden, wer will deuten,
Was wir ſprechen mit den Blicken?
Wer will hadern, wer will ſtreiten,
Daß wir ſüße Wort' uns ſchicken?
Ob es kann das Herz erquicken,
Wenn wir heimlich zu uns nicken,
Wer ergründet das zu Zeiten?

Digitized by Google

Wer will ſuchen und erſpähen,
Wie zwei Flammen ſich vermählen?
Wie ſie in einander wehen,
Wie ſie ihre Bahnen wählen?
Wie ſie nie den Weg verfehlen?
Wer kann's ſagen und erzählen,
Wie zwei Herzen ſich verſtehen?

Digitized by Google

87.

Wieſo ich ſie gefunden?
Wieſo ich ſie geſucht?
Das war im Buch des Schickſals
Voraus ſchon eingebucht;
Wo Herz und Herz ſich wählen,
Sich finden und vermählen,
Trifft Gottes Spruch nur ein,
Und Niemand kann erzählen,
Warum es muß ſo ſein!

Warum ich nach ihr ſehe?
Warum nach mir ſie ſieht?
Warum ich nach ihr gehe?
Und was ſie zu mir zieht?

Digitized by Google

Warum mit Allgewalten
Magnete mächtig ſchalten,
Nur Gott weiß das allein,
Und Niemand kann entfalten,
Warum es muß ſo ſein.

Warum der Quell der Lieder
Für ſie allein bloß rauſcht?
Warum die Holde wieder
Nur meinen Liedern lauſcht? —
Wenn Nachtigallen ſchlagen,
Dann lauſchen ihren Klagen
Die Roſen in dem Hain,
Und Niemand darf da fragen,
Warum es muß ſo ſein!

Warum das Herz mir klopfet,
Wenn ihrer man erwähnt?
Warum mein Auge tropfet,
Wenn kommt, die ich erſehnt? —
Es tritt die Fluth, die ſchwere,
Dann ein im hohen Meere,
Wenn kommt der Mondenſchein;
Gibt's Jemand, der's erkläre,
Warum es muß ſo ſein?!

Digitized by Google

88.

Warum ich lieb' Dich ganz allein?
Warum nur Du mein Sonnenſchein?
Warum nur Du mein Augenlicht?
Herrin mein! Ich weiß es nicht!

Ob Du nicht einen Andern liebſt?
Dein Herz an einen Andern giebſt?
Ob Niemand Dir zur Seele ſpricht?
Herrin mein! Ich denk' das nicht!

Ob Du mit meiner Lieb' Geduld?
Ob Du mir je ſchenkſt Deine Huld?
Ob Du mir neigſt Dein Angeſicht?
Herrin mein! Ich hoff' das nicht!

Digitized by Google

Ob Dich beleidigt meine Lieb'?
Ob Spott Du treibſt mit meinem Trieb?
Ob Hohn für Lieb' Dir ſcheint wie Pflicht?
Hohe Herrin! Ich fürcht' es nicht!

Ob meine Lieb' erlöſchen kann?
Ob ich Dich je vergeſſen kann?
Ob von Dir je ſchweigt mein Gedicht?
Herrin mein! Das glaub' Du nicht!

Digitized by Google

89.

Frag' am Zweig das grüne Blatt,
Das im Sturm gezittert hat,
Das vom Regen naß noch iſt,
Frag' es nur zur jetz'gen Friſt,
Ob es wünſchte, klar und nett,
Daß es nicht gewittert hätt'?

Frag' den Demant, der vom Schacht
Durch Gewalt ward losgemacht,
Durch Gewalt und Hieb und Streich,
Bis er jetzt an Licht iſt reich,
Frag' ihn, ob er's wünſcht in That,
Daß kein Schmerz ihm je genaht?

Digitized by Google

Frag' den Pelikan anitzt,
Der die Bruſt ſich aufgeſchlitzt,
Daß mit ſeinem Herzensblut
Sich erhalte ſeine Brut,
Frag', ob er es wünſchte ſehr,
Daß kein Blut gekommen war'?

Frag' Dein liebend Herz, das klopft,
Wenn Dein Auge leiſe tropft,
Wenn die Wang' noch thränenfeucht,
Frag' Dein Herz, das dann ſo leicht,
Ob der Wunſch in ihm erſcheint:
Hätt' mein Aug' nur nicht geweint!?

Digitized by Google

90.

Wer will der Liebes-Bote ſein?
Der „Stern" will Liebes-Bote ſein.
Dem Stern glaubt man die Botſchaft nicht
Er blinzelt ſchelmiſch, wenn er ſpricht;
Der Stern des Nachts nur wandern mag,
Ich brauch' den Boten auch bei Tag!

Wer will der Liebes-Bote ſein?
Die „Roſe" will der Bote ſein.
Der Roſe trau' den Brief nicht an,
In's Blatt guckt frei ihr Jedermann;
Die Roſe nur am Tage wacht,
Ich brauch' den Boten auch bei Nacht!

Wer will der Liebes-Bote ſein?
Die „Lerche" will der Bote ſein.
Der Lerche wird nichts anvertraut,
Sie ſchmettert jedes Wort ſo laut;
Die Lerche Morgens Zeit nur hat,
Ich brauch' den Boten früh und ſpat.

Digitized by Google

Wer will der Liebes-Bote sein?
Das „Bächlein“ will der Bote sein!
Das Bächlein läuft wohl wunderschnell,
Doch plaudert es an jeder Stell';
Der Frost heißt bald das Bächlein steh'n,
Mein Bote muß auch Winters geh'n.

Wer will denn Liebes-Bote sein?
Ich selber will der Bote sein.
Ich selber geh' bei Tag und Nacht,
Wenn's heiß ist und wenn's Eis auch macht;
Ich selber richt' am besten aus,
Was meine Lieb' ihr schickt in's Haus.

Was ist der Liebe Boten-Lohn?
Ein Kuß! Ein Kuß! Das weiß man schon.
Doch wenn die Lieb' sich selber schickt,
Wird mit dem Lohn nicht so geknickt:
Ein Kuß? Mein Herz, was fällt Dir ein?
Es müssen mind'stens hundert sein!

Digitized by Google

91.

O, ſagt mir's doch, Ihr Liebesleut',
Wann iſt zum Lieben recht die Zeit? —

Wann Blümchen blühen allenthalben,
Die Störche kommen und die Schwalben,
Wann's grünt und duftet weit und breit,
Dann iſt zum Lieben recht die Zeit!

Wann Blumen welken, Blumen fallen,
Wenn Wolken zieh'n und Nebel wallen,
Wenn's fröſtelt, nieſelt, rieſelt, ſchnei't,
Dann iſt zum Lieben recht die Zeit!

Digitized by Google

Wenn's hell in dem Kamine flammt,
Die Leuchter flackern allesammt,
Der Ofen warme Strahlen streut,
Dann ist zum Lieben recht die Zeit!

Wann's Lämpchen flackert matt und schwach,
Wann man nur tappt sich in's Gemach,
Wann pechschwarz wird die Dunkelheit,
Dann ist zum Lieben recht die Zeit!

Wann's Herz ist voll von Freud' und Lust,
Wann Frohsinn einzieht in die Brust,
Wann Geist und Sinn voll Heiterkeit,
Dann ist zum Lieben recht die Zeit!

Wann Weh in unsern Herzen ist,
Wann unser Auge überfließt,
Wann wir umstrickt von Weh und Leid,
Dann ist zum Lieben recht die Zeit!

Zum Lieben ist die rechte Zeit,
Wann rechte Liebe uns zur Seit',
Wann immer Liebchen ist bereit,
Ist stets zum Lieben recht die Zeit!

Digitized by Google

92.

Es wandern viel Ströme,
Sie fallen in's Meer;
Das Meer wird nicht voller,
Die Ströme nicht leer!
Mein Herz strömt viel Liebe
In's Herz Dir so sehr;
Dein Herz wird nicht voller,
Mein Herz wird nicht leer!

Es fallen viel Sternlein
Vom Himmel zur Nacht;
Der Himmel bringt immer
Noch neue voll Pracht;
Ich hab' Dir viel Lieder
In Liebe gebracht;
Mein Herz hat mich immer
Mit neuen bedacht!

Digitized by Google

Auf tauſend von Fragen
Gibt Echo Beſcheid;
Und iſt doch zur Antwort
Stets willig bereit;
Und fragſt Du 'mal Tauſend:
„Liebſt Du mich noch heut'?“
Mein Herz ſtets erwiedert:
„Für ewige Zeit!“ —

Digitized by Google

93.

Der Gott, der Dich der Erde gab,
Gab Blumen ihr auch gerne,
Der Gott, der Dir das Auge gab,
Gab auch die Himmelssterne.

Und Blumen, die der Frühling rief,
Das Weltall zu erquicken,
Will ich als einen Herzensbrief,
Dir, schönste Blume, schicken.

Denn als ich sie hab' abgeflückt,
Da dacht' ich Dich zu sehen,
Nachdem ich sie an's Herz gedrückt,
Hieß ich zu Dir sie gehen.

Digitized by Google

Denn nicht auf Erz und Marmor glatt
Will ich mein Dichten ſchreiben,
Auf einem kleinen Blumenblatt
Soll es Dein eigen bleiben.

Das Blatt wird feucht, das Blatt wird naß,
So wird mein Aug' von Thränen;
Das Blatt wird welk, das Blatt wird blaß,
So wird mein Herz von Sehnen.

Doch Blumen wirſt Du friſche ſeh'n,
Sie kommen jährlich wieder,
Ich aber werd' von hinnen geh'n,
Leg' mich auf ewig nieder.

Dann nimm die Roſen, die ich gab
Als Brief mit rothem Siegel,
Und leg' ſie ſtill mir auf das Grab
Als Leichenſtein am Hügel;

Denn dieſes Briefes Inhalt ſei
Zur Grabſchrift mir gegeben:
Hier liegt ein Herz voll Lieb' und Treu',
Im Tode wie im Leben.

Digitized by Google

94.

Noch ein beblümtes Liebesblatt!
O zankt d'rum nicht mit mir!
Denn wenn der Baum viel Blätter hat,
Was kann er denn dafür?!

Noch ein klein Blümchen, zart bewegt,
Vom Herzgrund abgepflückt!
So lang das Herz ein Blümchen trägt,
So lang sei's ihr geschickt!

Und noch ein Lied, das sie verschönt!
Noch ein Gedichtchen klein!
So lang die Harf' im Busen tönt,
Soll's auch geharfnet sein!

Digitized by Google

Was wär' Gesang, was Dichterkunst,
Was Lied und Saitenspiel,
Wenn ich nicht säng' um ihre Gunst,
So lang es mir gefiel!

Digitized by Google

95.

Geſucht fürwahr hab' ich ſie nicht,
Doch hab' ich ſie gefunden,
Nun fand ich ſie, und ſuch' ſie nun
Umſonſt zu allen Stunden!

Was ſuchſt Du ſie, Du thöricht Herz,
Beim Zufall, bei dem blinden?
So kehr' nur bei Dir ſelber ein,
Da wirſt Du ſie ſchon finden!

Denn Jene, die Du außen ſuchſt,
Iſt kalt und ſtreng und feindlich;
Ihr Abbild doch, das in Dir lebt,
Iſt mild und hold und freundlich!

Digitized by Google

Begegneſt Du ihr in der Welt,
Wird ſie die Augen ſenken,
In Dir jedoch ihr Konterfei
Wird ſüßen Blick Dir ſchenken!

Sprichſt Du mit ihr in Wirklichkeit,
Iſt ihre Antwort düſter,
Ihr Schatten-Ich in Dir jedoch
Hat Red' und ſüß Geflüſter!

D'rum ſuche in der Welt ſie nicht,
Such' nicht in allen Winden
Denn nur in Lied und Phantaſie
Wird's wahr: „Wer ſucht wird finden!"

Digitized by Google

96.

Als ich zuerſt ſie hab' erblickt,
Da ward mein Herz mir ganz zerſtückt;
Doch fragt ihr mich indeſſen,
Ob ich dies Sehen möcht' vergeſſen?
So wird des Herzens Antwort ſein:
Dies Seh'n vergeſſen? O nein! o nein!

In ihrem Blick voll feuchter Glut
Lag tödtend Gift für Sinn und Blut;
Doch fragt, ob ich vergeſſen will
Den Pfeil ſo ſcharf, den Pfeil ſo ſtill?
So wird des Herzens Antwort ſein:
Den Blick vergeſſen? O nein! o nein!

Digitized by Google

Ihr Lächeln von dem holden Mund
Warf Wahnsinn in des Denkens Grund;
Doch fragt Ihr, ob dies Lächeln hold
Mein Herz auch gern vergessen wollt'?
So wird des Herzens Antwort sein:
Ich? es vergessen? O nein! o nein!

Daß ich sie lieb' in Innigkeit,
Ist meines Lebens bitt'res Leid;
Doch fragt mein Herz, ob es vergessen mag
Dies Liebeleid nur einen Tag?
So wird des Herzens Antwort sein:
Vergessen Lieb' und Leid? O nein! o nein! o nein!

Digitized by Google

97.

Geſtern hab' ich ſie geſeh'n,
Und noch heut' faß ich mich nimmer,
So iſt oft zu End' der Traum,
Und das Herz klopft uns noch immer!

Geſtern traf mich erſt ihr Blick,
Und noch heut' bin ich geblendet,
So erſchreckt noch dann das Aug',
Wenn der Blitz ſchon längſt geendet.

Geſtern hörte ich ihr Wort,
Und noch heut' bin ich durchdrungen,
So noch bebt im Ohr der Ton,
Wenn die Hora längſt verklungen!

Digitized by Google

98.

Eine Knospe, dornenlose,
Gab ich still der wilden Rose,
In dem Knospenkelche tief
Lag ein Liebesgruß und schlief;
Wie die Holde in der Nacht
Aus dem süßen Schlaf erwacht,
Sieht sie, wie beim Mondenlicht
Um er wandelt, singt und spricht;
Singt und spricht von Lieb' und Treu'
Und von Herzleid Allerlei,
Wie mein Sinnen und mein Sein
Nur ihr angehört allein. —
Süß erschreckt ruft sie ihm zu:
„Laß, o Gruß! mein Herz in Ruh'!"
Aufgeweckt vom Namen fällt,
Fällt er und erwacht
Wieder in dem Kelchesschacht.

Digitized by Google

99.

In mir lebt eine Melodie,
Sie tönt ſtets fort in meinem Innern,
Vergeſſen konnte ich den Wohllaut nie,
Doch konnt' ich mich auch nicht erinnern,
War es ein Spinnerlied, ein Wiegenſang,
Es tönte lieb und tönte bang,
Es war nicht Flöt', nicht Nachtigall,
Nicht Ständchen und nicht Wiederhall;
Es klang ſo weich, ſo ſüß und bittervoll,
Daß mir das Herz faſt überquoll! —

Als ſie mir ſprach das erſte Wort,
Sie, der mein Herz, mein' Lieb' gehören,
Da glaubte ich, entzückt, ſofort
Die ſüße Melodie zu hören!
Die Melodie hab' ich erkannt,
Das „hohe Lied" wird es genannt,
Es iſt das Lied der Jugendzeit,
Das Lied der Lieb' und Minnigkeit,
Und dieſes Lied ward in mir wach,
Als ſie das erſte Wort mir ſprach!

Digitized by Google

100.

Ich habe von Dir geträumet —
Doch was? Das sag' ich nicht,
Ich hab' Dich im Traum gesehen,
Doch wo? Das sag' ich nicht.

Ich habe mit Dir gesprochen —
Wovon? Das sag' ich nicht,
Ich habe gelacht im Traume —
Worüber? Das sag' ich nicht.

Dann fühlt ich in dem Herzen —
Doch was? Das sag' ich nicht,
Und war so überglücklich —
Wodurch? Das sag' ich nicht.

Digitized by Google

Da bin ich erwacht ſo traurig —
Warum? das ſag' ich nicht,
Und habe mich heiß geſehnet —
Wonach? Das ſag' ich nicht.

D'rauf hab' ich dies Liedchen gedichtet —
Wozu? Das ſag' ich nicht,
Und habe wieder geträumet —
Was denn? Das ſag' ich nicht,

Das, Mädchen, ſag' ich nicht,
Das brauch' ich nicht zu ſagen,
Das brauchſt Du nicht zu fragen —
Du hörſt ja mein Gedicht!

Digitized by Google

101.

Ich weiß nicht ob ihr Liebesleut' es wißt,
Daß Lieb' eine Traumdeuterin ist? —

— Ich ging hinaus in's Gartenland,
Ein Baum wie schlummernd vor mir stand,
Ich sah den Baum, der Blüten trieb,
Und dachte mir: „Der träumt von Lieb',
Denn wenn der Baum von Liebe träumt,
Mit Blüten sich sein Antlitz säumt,
Und geht die Liebe glücklich aus,
Wird eine süße Frucht daraus,
Und wenn die Lieb' hat traurig End',
Die Blüte sich zur Erde wend't,
Und hängt nur matt am Zweiges-Saum!" —
So deute ich des Baumes Traum!

Digitized by Google

Ich ging einſt hin durch Berg und Thal,
Da rann ein Silber-Bächlein ſchmal,
Es murmelte, halb hörbar kaum,
Ich merkte ſchnell, es ſprach im Traum,
Und deutete: „Der Bach
Im Traume nur von Liebe ſprach,
Er ſehnet ſich hinaus auf's Land,
Wo Blumen ſtehen, liebentbrannt,
Und kleine Wellchen, zart und kraus,
Schickt er als Liebesbriefchen aus,
Geſchrieben mit dem Silberſchaum!“ —
So deute ich des Baches Traum!

Ging wieder einſt in Nacht hinein,
Und ſah den Mond mit blaſſem Schein,
Und ſeinen Hof, wie Gold ſo blaß,
Und deutete: „Sein Traum iſt das,
Er träumt von ihr, die ihn verließ,
Von Sonne, die ihn ſcheiden hieß,
Der Hof iſt nur der Wiederſtrahl
Von Mondes bleicher Sehnſuchtsqual,
Der träumend ſchifft durch Himmelsraum!“ —
So deute ich des Mondes Traum.

Digitized by Google

102.

Ein Wort hab' ich verloren,
Das sie zu mir gesprochen,
Ich denke und ich sinne,
Ich such' es Tag' und Wochen.

Es war ein Wort, ein kleines,
Noch tönt's in meinem Innern;
Doch wie das Wort geheißen?
Ich kann mich nicht erinnern!

Es klang so herzverlockend,
Es klang so süß, so leise,
Wie Engelgruß am Abend,
Wie Flötenspiel und Weise.

Digitized by Google

Es klang so einzig lieblich,
So eingehüllt in Demuth,
Es füllte mich mit Rührung,
Es füllte mich mit Wehmuth.

Das Wort hab' ich verloren!
Ich will die Holde fragen,
Ob sie mir dieses Wörtchen
„Gewiß!" wird wieder sagen?!

Digitized by Google

103.

Schicksal soll es sein und Fatum,
Ob man glücklich oder nicht,
Sternenschrift mit Himmelsdatum
Uns'res Lebens Inhalt spricht;

Laß' mich in den Sternen lesen,
Heb' Dein Aug', Du Himmel mein!
Etwas muß in meinem Wesen
Von einem Sternendeuter sein.

Laß' das Horoskop mich stellen,
Du gehst mir als „Venus" auf,
Und zu Deiner Bahn gesellen
And're Sterne ihren Lauf;

Digitized by Google

Günstig stehen alle Zeichen!
Meine „Venus“ leuchtet mild,
Und die „Leier“ gar nicht ferne,
Das bin ich im Sternenbild!

Digitized by Google

104.

Im Herzen ſteht mir eine Blum',
Sie ſieht ſo aus wie Du;
Sie ſtrebt bei Tag, ſie ſtrebt bei Nacht
Der Schweſterblume zu!

Die Blume in dem Herzen d'rin,
Die hat mir's angethan;
Es ſchlummert in der Blume d'rin
Ein eig'ner Zauberbann!

Wenn ſie von ferne Dich erblickt,
So zieht ſie mich zu Dir,
Und wenn ſie Dich zwei Tag' nicht ſieht,
So ruft ſie: Komm' zu ihr!

Digitized by Google

Und wenn Du einmal an mich denkſt,
Die Blume weiß es gleich;
Da ſtrömt ſie aus beſondern Schein,
Und macht das Herz ſo reich!

Und wenn Du meiner gar nicht denkſt,
Weiß es die Blum' im Nu;
Da ſenkt ſie ſtill das ſchöne Haupt
Und ſchließt die Blätter zu!

O ferne, holde Blume Du,
Wann wird dies Herz belohnt,
In dem ſo treu und liebend
Dir eine Schweſter wohnt?

Digitized by Google

105.

Die hohle Hand!
Legst Du auf's Auge sie, das in bittern Thränen stand,
Umhüllt ein großes salzig Meer, doch ohne Sand,
Die hohle Hand!

Die hohle Hand!
Legst Du auf's Herz sie, das sich in Schmerzen wand,
Bedecket einen Aetna, eine Welt in Brand
Die hohle Hand!

Die hohle Hand!
Stützt Du auf sie der Stirne heißen Fieberrand,
Umschließt die Grenze zwischen Irrsinn und Verstand
Die hohle Hand!

Digitized by Google

Die hohle Hand!
Legst Du die beiden hohlen Hände ineinand,
Gefaltet, zum Gebet, dann umfaßt das beſſ're Land
Die hohle Hand!

Digitized by Google

106.

Ich lieb' die Rose, wenn sie frisch
Gesprengt das grüne Mieder,
Und Niemand sagt und Niemand fragt:
Liebt Dich die Rose wieder?

Ich lieb' den Stern, ich seh' nach ihm,
Ich sehne ihn hernieder,
Und Niemand sagt und Niemand fragt:
Liebt Dich der Stern denn wieder?

Ich lieb' den Frühling, wenn er geht
Durch Blumen, Laub und Flieder,
Und Niemand sagt und Niemand fragt:
Liebt Dich der Frühling wieder?

Digitized by Google

Die „wilde Rose“ liebe ich,
Ich sing' ihr tausend Lieder,
Und frage auch mich selber nicht:
Liebt Dich die Rose wieder?

Digitized by Google

107.

Dichterherzen sind wie Bäume,
Schmachtend, durstend, stets begehrlich,
Treiben spät noch frische Keime,
Haben neuen Frühling jährlich.
Dichterherzen sind wie Bäume,
Haben viele, lange Arme,
Strecken sie in alle Räume,
Nach dem lieben Herzensschwarme;
Dichterherzen sind wie Bäume,
Kern im Grunde, Haupt im Lichte,
Blatt und Blüten seine Träume,
Und Gedanken seine Früchte!

Digitized by Google

108.

Der Roſe wollt' ich erzählen mein Lieb und mein Leid,
Der ſangs die Nachtigall ſchon längere Zeit:
Dem Wald wollt' ich klagen mein Leid nun vor,
Dem liſpelt's die Weide längſt ſchon in's Ohr;
Der Flur wollt' ich ſagen, was Liebe vermag,
Ihr murmelt's der Bach bei Nacht und bei Tag;
Dem See wollt' ich ſingen von Luſt und von Qual,
Ihm ſeufzt es das Schilf beſtändig zumal;
Dem eigenen Herzen vertraut' ich's ſodann,
So innig wie dieſes hört Niemand mich an!

Digitized by Google

109.

Blumen blühen, wachſen, ſprießen
Auf der freien Sonnenflur,
Wie ſie öffnen ſich und ſchließen,
Werden ſie zur „Blumenuhr.“

Meine Blumenuhr hienieden
Iſt ihr Herz nur ganz allein,
Was für Stunde mir beſchieden,
Zeiget dieſe Uhr, ſo klein.

Wenn es offen mich begrüßet,
Zeigt's die ſchönſte Stunde hier,
Wenn's die Blätter grauſam ſchließet,
Schlägt die letzte Stunde mir!

Digitized by Google

110.

Wenn ein Mädchen noch ſo heimlich
In dem Buſen trägt ein Veilchen,
Es verräth ſich doch den Leuten,
Wie es aushaucht duft'ge Theilchen.

Solch ein Veilchen iſt die Liebe,
Tief verſteckt in Buſens Sehnen,
Sie verräth ſich doch den Leuten,
Weil ſie ausſtrömt ſtille Thränen.

Solch ein Veilchen iſt die Wehmuth,
Tief verſteckt im Sänger-Herzen,
Sie verräth ſich doch den Leuten,
Weil ſie austönt ew'ge Schmerzen!

Digitized by Google

111.

Frühling kam, und wilde Rosen
Wandelten auf grünen Wegen,
Frühling kam, und wilde Rosen
Schossen fragend mir entgegen.

Reckten mich mit grünen Fingern,
Reckten mich mit rothen Lippen,
Steckten wie die Wurzelmännchen
Ihren Kopf aus Strauch und Klippen.

Sah'n mich an mit klugen Augen,
Und begehrten Wort und Rede,
Und die Dörnchen alle zupften
Mich am Wege, wie zur Fehde: —

Digitized by Google

— „Hat in Deinen off'nen Busen
Sich kein Frühling denn ergossen?
Sind in Deinem Herzensgarten
Wilde Rosen nicht gesprossen?" —

— „Wilde Rosen, eurem Herzen
Kömmt ein neuer Frühling immer,
Neuer Thau von Hespers Lippen,
Und vom Himmel neuer Schimmer;

Meinem Herzen kam ein Frühling
Ohne Thau und ohne Schimmer,
Darum bracht' er wilde Dornen,
Aber wilde Rosen nimmer!"

Digitized by Google

112.

Hold maskirt als Strauß von Blumen,
Und als Blätter voll Empfängniß
Schickte Grüße sie und Worte
Sinnig mir in das Gefängniß.

Kaum die Thüre wird verschlossen,
Demaskiren sich die Rosen,
Um als süße Haftgefährten
Mich zu trösten, mir zu kosen.

Und ein Brief wird jede Blume,
Jedes Blatt ein Grußes-Engel,
Und ein Antlitz, liebelächelnd,
Schaukelt sich auf schlankem Stengel.

Digitized by Google

Ja, so lange Rosen blühen,
Lieder schallen, Sterne brennen,
Düfte wallen, Blumen wandern,
Kann man Lieb' von Lieb' nicht trennen!

Digitized by Google

113.

Den Frühling ſucht' ich in dem Garten,
Der Frühling war entflogen;
Die Nachtigall ſucht' ich im Laube,
Sie war davon gezogen.

Die Blumen ſucht' ich an dem Fenſter,
Die Blumen ſind verſchwunden;
D'rauf ſuch' ich, Holde, Dich von ferne,
Ich hab' Dich nicht gefunden! —

D'rauf ſucht' ich in dem eig'nen Herzen,
Da fand ich Frühling wieder,
Da fand ich alle Nachtigallen,
Sie ſangen Liebeslieder;

Digitized by Google

Da fand ich alle Blumen wieder
In Sehnſuchtsfarben blitzen,
Da fand ich Dich, o Theure, wieder
Im tiefſten Herzen ſitzen!

Digitized by Google

114.

Unter sonnensatten Bäumen
Wandelt Mittags sie im Schatten,
Die in meinen schönsten Träumen
Wiederkehret ohn' Ermatten.

Durch die grünen Blätterdächer
Schlüpfen Strahlen ihr zu Liebe,
Doch es sagt ihr kleiner Fächer:
„All' umsonst, ihr losen Diebe!" —

Wie sie wandelt durch die Reihe,
Scheint das Dunkel mir der Bäume
Dunkel einer Tempelweihe;
Sie die Göttin dieser Räume;

Digitized by Google

Ich ein Prieſter ihres Dienſtes,
Der zum Altar iſt getreten,
Und mein Lied, mein allerkühnſtes,
Wagt es blos ſie anzubeten!

Digitized by Google

115.

Es ſingt bei Nacht die Nachtigall
Ihr Liedchen ſtets das kleine;
— Was ſingſt Du, wenn Dich Niemand hört? —
— — — Ich ſing' für mich alleine! —

Der Mond geht auf am Himmelszelt
Mit ſeinem milden Scheine;
— Was ſcheinſt Du, wenn die Erde ſchläft? —
— — — Ich ſchein' für mich alleine! —

Das Veilchen füllt mit ſüßem Duft
Den ſtillſten Ort im Haine;
— Was dufteſt Du, wo Niemand geht? —
— — — Ich duft' für mich alleine! —

Digitized by Google

Das Bächlein rauſcht manch' ſinnig Wort
Am fernen Wieſenraine;
— Was rauſch'ſt Du, wo Dir Niemand lauſcht?
— — — Ich rauſch' für mich alleine! —

Die Weide ſenkt das Trauerhaupt,
Es ſcheint, als ob ſie weine;
— Was weinſt Du, Weide, ungeſeh'n? —
— — — Ich wein' für mich alleine! —

Ich liebe ſtill und hoffnungslos,
Ich lieb' ein Herz von Steine;
— Was liebſt Du, Herz, ohn' Gegenlieb'? —
— — — Ich lieb' für mich alleine! —

Digitized by Google

116.

Wenn ich manchmal hab' getrunken
Einen Becher Ungarwein,
Mußte stets der erste Tropfen
Auf ihr Wohl getrunken sein;

Jetzt trink' ich den Thränenbecher
Einsam still in meinem Haus,
Bring bei jedem bittern Tropfen
Weinend auch ihr Wohlsein aus.

Digitized by Google

117.

Gleich dem Ocean ist meine Liebe,
Unermeßlich voll, zum Ueberfließen,
Dennoch immer neue Liebesströme
Täglich, stündlich sich in sie ergießen.

Gleich dem Schooß' der Erd' ist meine Liebe,
Selber lichtlos, ohne Hoffnungs-Regen,
Dennoch schickt sie ihrer Lebens-Sonne
Tausend Blumen duftgefüllt entgegen.

Gleich dem Himmelszelt ist meine Liebe,
Uebervoll von Sternen, kaum zu ahnen,
Dennoch tauchen immer neue Flammen
In ihr auf, zu neuen Liebesbahnen.

Digitized by Google

Gleich dem Denkergeist ist meine Liebe,
In sich selber wesenlos versunken,
Dennoch aus dem eig'nen Kraftvermögen
Holt sie ewig junge Lichtesfunken.

Gleich der Liebsten selbst ist meine Liebe,
Schenket nie mir einen Blick der Gnade,
Dennoch lenken sich allein zu ihr nur
Meines Lebens, meiner Lieder Pfade.

Digitized by Google

118.

Ein Rosenblatt und eine Thräne,
Die sanft dem Aug' entglitt,
Gab Gott der stummen Liebe
Und sagte: „sprecht damit!"

Da nahm die Rosenblätter
Für sich beglückte Lieb';
Der unbeglückten Liebe
Nichts als die Thräne blieb.

D'rum spricht sie nur in Thränen,
Was sie so denkt und meint,
Drum hab' ich ganze Bücher
Im Stillen schon geweint!

Digitized by Google

119.

Liebesſchmerzen ſind wie Bienen,
Flattern ſummend um die Herzen,
Flattern, ſchweben, kommen wieder
Mit dem Stich voll heißer Schmerzen.

Während ſie ſo ſtechend flattern
In des Herzens off'ne Zelle,
Legen ſie den Liederhonig
In des Stachels Wundenſtelle.

Digitized by Google

120.

Wenn ein Baum will nicht mehr blühen,
Wenn die Blätter von ihm ſcheiden,
Muß man in ſein Mark ihm Wunden,
Wunden in das Herz ihm ſchneiden.

Und der Baum erwacht durch Wunden
Aus der Stumpfheit ſeiner Kräfte,
Und durch Schmerz erſteht er wieder
Zu dem blühenden Geſchäfte.

Weil ich ohne alle Blüten
Stehe in des Lebens Mitte,
Schnitt das Schickſal in mein Leben
Tiefe Wunden, tiefe Schnitte.

Digitized by Google

Darum treiben meine Blüten
Aus dem Schmerz, dem namenlosen,
Und die Wunden sind die Beete
Aller meiner wilden Rosen!

Digitized by Google

121.

Herzen haben gutes Wetter,
Herzen haben böses Wetter,
Wolken, Sonnenschein und Regen,
Stürme, Blitze, Donnerwetter.

Herzen haben Schauer, Hagel,
Wolkenbrüche und so weiter,
Und mangnet'sche Kraft darinnen
Als bewährte Wetterleiter.

Herzen haben Wetterwinkel,
Wieg' und Kessel wilder Triebe,
Dieses böse Wetterwinkel
Ist: die Liebe, böse Liebe.

Digitized by Google

122.

Wo süß're Schauer mich überkamen,
Wenn vor ihr selbst ich lebend stehe,
Wenn ich ihr Bild im gold'nen Rahmen
So süß an Reizen vor mir sehe?

Wenn nach ihr selbst die Blicke schauen,
Die bittgefüllten, scheuverweg'nen,
Wird nie aus ihrem Aug', dem blauen,
Ein Blick den meinigen begegnen.

Doch süßer ist es mit dem Bilde;
Wohin ich auch den Schritt mag wenden,
So scheint's den Blick, wie Frühling milde,
Mir suchend freundlich nachzusenden.

Digitized by Google

D'rum hab' ich in des Sanges Golde,
Und in des Liedes gold'nen Namen,
Als Bild gefaßt die einzig Holde,
Sie eingefaßt in fremden Namen.

Damit als Bild sie milder denke,
Damit als Bild sie freundlich schaue,
Wenn Lied um Lied ich stets verschränke,
Und einen Tempel ihr erbaue!

Digitized by Google

123.

Stern, von mir gewendet,
Hörst Du, was die Liebe spricht?
Licht, mir fort gesendet,
Siehst Du meine Thräne nicht?
Blick, zu ihr erhoben,
Dringet nicht an Ort und Stell'!
Gruß, aus Lied gewoben,
Dringet nicht in ihre Zell'!
Wunsch, für sie gesprochen,
Machet ihr das Aug' nicht naß,
Herz, für sie gebrochen,
Ach, vielleicht erfährt sie das!

Digitized by Google

124.

Zu dem Hauſe, weit entlegen,
Vor dem Thore draußen, ferne,
Führt es mich von allen Wegen,
Führt es mich doch gar zu gerne!

Und mich treibt's, hinaus zu gehen,
Wenn ich ſie auch nicht erblicke,
Wand're raſtlos, bleibe ſtehen,
Gehe weiter, kehr' zurücke;

„Gute Nacht!" ſag' ich dem Hauſe,
„Gute Nacht!" ſag' ich den Gaſſen,
Wiederhol's nach einer Pauſe,
Kann vom Hauſe doch nicht laſſen!

Digitized by Google

„Lebe wohl!“ ſag' ich dem Thore,
Das mir wie ihr Herz verſchloſſen,
„Lebe wohl!“ ſag' ich dem Flore,
Der ihr Fenſter hält umfloſſen!

„Lebe wohl!“ ſag' ich bis Morgen,
„Gaſſe, Fenſter, ſüße Liebe!“
Bis ich wiederum verborgen
Nachts darauf daſſelbe übe!

Digitized by Google

125.

Sommertage ohne Sonne,
Sommernächte ohne Wärme,
Wonnemonat ohne Wonne,
Rosen ohne Bienenschwärme!

Ohne Rosen lichtumschlungen
Geht aus ihrem Zelt Aurore,
Ohne laue Dämmerungen
Kommt die stille Abendhore.

Blasse Tage, bleiche Nächte,
Nachts ein sternenloser Himmel,
Und im Laubdach ist verschwunden
Sonnenstäubchens bunt Getümmel!

Digitized by Google

Doch wem Dichtkunst ist gegeben
Und die Lieb' im Herzensgrunde,
Der hat Sonne all' sein Leben,
Der hat Sonne jede Stunde.

Alle seine Stunden lachen
Wie der See beim Morgenkusse,
Wie in einem Blumen-Nachen
Schifft er auf dem Lebensflusse.

Denn in seinem Herzensreiche
Geht die Sonne niemals nieder,
Selbst die Nacht, die schattenbleiche,
Bringt ihm seine Sonne wieder.

Will er Blumenkränze pflücken,
Greift er in den eig'nen Busen,
Wo sie pflegen und beschicken
Gärtnerinnen, holde Musen.

Will er hören Harmonien,
Lautenklänge, süße Klagen,
Ist die Harfe ihm verliehen,
Die der Hirtensohn geschlagen.

Digitized by Google

Was er will und was er möchte,
Macht ihm seine Gottheit möglich,
Sonnenstrahl durch seine Nächte,
Helle Sterne sieht er täglich!

Freud' und Trost ist ihm gegeben
Frei zum eigenen Bedarfe,
Für die Freud' des Liebchens Leben,
Für den Trost die gold'ne Harfe!

Digitized by Google

126.

Lautlos stand und taglang schweigend
Memnonssäule in der Wüste,
Bis die Sonne, aufwärts steigend,
Mit dem heißen Strahl sie grüßte.

Es beginnt das Erz zu tönen,
Aus der Säule flüstern Klänge,
Als ob fern ein Chor von Schwänen
Seine Abschiedslieder sänge!

Unbegreiflich, unbegriffen
Bleibt das Räthsel dieser Weisen,
Wenn sie durch den Aether schiffen,
Schwalben gleich, die südwärts reisen.

Digitized by Google

In der Wüste meiner Tage
Lag das Herz mir, stumm, verschlossen,
Ohne Laut für Lust und Klage,
Liederstill und sangverdrossen;

Plötzlich fiel ein Strahl hernieder
Mir in's Herz aus Augensonnen,
Und mein Herz hat Wort und Lieder
Wieder Tag und Nacht gewonnen!

Kömmt und gehet seine Sonne,
Tönt das Herz aus was es leidet,
Wenn sie nahet: bittre Wonne,
Süße Schmerzen, wenn sie scheidet!

Digitized by Google

127.

Ein Buch nahm ich zur Hand,
Das einſt ich mit ihr las,
Im Buche lag ein Band,
Das ſie darin vergaß.

Am Bande ſtieg nun ſchnell,
Im lichten Roſenflor,
Aus tiefſtem Herzensquell
Erinnerung empor.

Es knüpfte an das Band
Ihr holdes Bild ſich an;
In Locke, Haar, Gewand
Band ich das Band ihr dann.

Digitized by Google

Das Band, ſo ſeidenweich,
Das Band, ſo roſablaß,
Zeigt mir ihr Antlitz bleich,
Als es von Thränen naß!

Und aus dem Band, fürwahr,
Lockt Lieb' und Lied, zum Strauß,
Am End' ein Bändchen noch,
Von „wilden Roſen" aus!

Digitized by Google

128.

Dieſe Ketten ſoll ich brechen,
Dieſe Feſſeln raſch zerreißen;
Meinen ſie, die Niedurchglühten,
Die ſich nur die Klugen heißen!

Kann der Baum ſich los denn ſtricken
Aus des Lichtes gold'nen Ketten?
Kann die Sonnenblum' zerreißen
Sonnenſtrahlen, ſich zu retten?!

So kann nimmer ſich zerreißen
Dieſes Lächeln, dieſes Blicken,
Dieſe ſüßen Zauberſtrahlen,
Die mich ſonnenhaft umſtricken.

Digitized by Google

129.

Der Ameise gleich gesammelt
Hab' ich Vorrath sommerüber,
Denn es naht ein langer Winter,
Ein entsonnter, wolkentrüber!

Will den Winter still erwarten,
Ohne Klagen, ohne Jammern,
Denn ich habe süße Nahrung
In des Herzens Vorrathskammern!

Hab' gesammelt, eingetragen,
Von früh Morgen bis spät Abend,
Aufbewahrt für künft'ge Tage
Herzensnahrung, süß und labend.

Und da liegt nun aufgespeichert
Reiche Kost und reiche Nahrung,
Hier des Lächelns Zauberblümchen,
Dort des Auges Offenbarung!

Digitized by Google

Hier des Angesichtes Blume,
Dort des Leibes Marmorschöne,
Hier der Stirne edle Wölbung,
Dort des Wortes weiche Töne.

Weil ich habe Frühlingsvorrath,
Also viel in Herz und Seele,
Blüh'n im Herbst mir wilde Rosen,
Singt im Herbst mir Philomele.

Wenn der Lenz wird wiederkehren
Mit der schönsten Blume mein,
Wird mein Herz um keinen Winter
Kälter oder älter sein!

Digitized by Google

130.

Wer Sonne ſieht auf Baum gewiegt,
Den Strahl, der ſich durch Blätter ſchmiegt,
Das Licht, das durch die Zweiglein rinnt,
Dabei nichts fühlt, dabei nicht ſindt
Wie Gott durch ſeine Schöpfung geht,
Der wird ſein Lebtag kein Poet!

Wer Blumen ſieht und lächelt nicht,
Wer mit den Blumen gar nicht ſpricht,
Wer Blumen ſieht, mit Licht geſtickt,
Und ſich nicht ſchnell zu ihnen bückt,
Wer Blumen ſieht, vorübergeht,
Der wird ſein Lebtag kein Poet!

Digitized by Google

Wer singen hört und d'rauf nicht lauscht,
An wem Gesang vorüberrauscht,
Wem Liederklang zu Herz nicht dringt,
Wer Lieder hört und mit nicht singt,
Wer fühllos unter Sängern steht,
Der wird sein Lebtag kein Poet!

Wer weinen sieht und weint nicht mit,
Wer Thränen sah und Leid nicht litt,
Wer Augen sieht, von Thränen roth,
Und Weh nicht fühlt als wär's der Tod,
Wer fremde Thränen nicht versteht,
Der wird sein Lebtag kein Poet!

Wer Dich geseh'n, Du Sonnenblum',
Du Blumenstrahl, Du Liederthum!
Wer Dich geseh'n und Dich nicht liebt,
Nicht jetzund froh und jetzt betrübt,
Viel Lieder singt von Lieb' durchweht,
Der wird sein Lebtag kein Poet!

Digitized by Google

131.

Eine Stimme ging einſt durch meine Bruſt,
Freudig in Luſt;
Immer rief ſie mir zu weich und ſüß:
„Leb' und genieß'!“

Bei den Blumen rief ſie ſo lieblich und hell:
„Pflücke ſie ſchnell!“
Bei den Schönen ſprach die Stimme geſchwind:
„Wagen gewinnt!“

Lang hab' ich die Stimme nicht mehr gehört,
Die mich bethört:
Weil die Stimme, nun ward es mir klar,
„Jugend“ nur war!

Digitized by Google

Jetzt hör' ich die Stimme schon wiederum;
Wißt Ihr warum?
Weil Gott dem Herzen, das liebt,
Jugend auch gibt!

Digitized by Google

132.

Die Nacht des Neujahrs ist gekommen,
Die zwölfte Stund' ist Scheidewand,
Darüber reichen beide Jahre
Wehmüthig still sich ihre Hand.

Ich habe Dir im alten Jahre
Gesungen manches neue Lied,
Und singe Dir zum Jahr, dem neuen,
Wie alte Lieb mich zu Dir zieht!

Vor meinen innern Augen stehen:
Vergangenheit im Dämmerlicht,
Die Zukunft mit geschloss'nen Augen,
Und Gegenwart mit blassem Angesicht.

Digitized by Google

Ich küsse die verstummte Lippe
Der sterbenden Vergangenheit,
Und schaue in die feuchten Augen
Der Gegenwart noch kurze Zeit;

Der Zukunft aber streck' die Arme
Entgegen ich zu jeder Frist,
Weil nur in Dir und Deiner Liebe
All' meines Lebens Zukunft ist!

Digitized by Google

133.

Wenn die Erde bebt und zittert,
Geben Glocken davon Kunde,
Tönen aus geheime Töne,
Aber ſchlagen keine Stunde!

Wenn das Herz erbebt im Innern,
Tönt das Lied vom Sängermunde,
Tönet aus geheime Töne,
Aber nichts von Zeit und Stunde!

Denn das Lied iſt nur ein Zeichen
Daß das Herz erbebt im Grunde;
Herzen haben keine Jahre,
Lieder haben keine Stunde!

Digitized by Google

134.

Viel Tausend schon haben von Liebe gesungen,
Viel Tausende singen sie noch,
Und Tausende werden von Liebe noch singen,
Sie bleibt unbesungen dennoch!

Viel tausend von Blumen verblühten,
Viel tausend blüh'n jetzt in der Luft,
Viel tausende werden noch blühen,
Ist deshalb verringert ihr Duft?

Viel tausend von Sternen erscheinen,
Viel tausend erscheinen zur Nacht,
Viel tausende werden noch kommen,
Ist deshalb verbleicht ihre Pracht?

Digitized by Google

Viel tauſend ſind Herzen gebrochen,
Viel tauſend brechen noch heut';
Viel tauſende werden noch brechen,
Das Herz liebt doch jeglicher Zeit!

Digitized by Google

135.

Vom Himmel fällt der Schnee herab,
Am Frühlingsstrahl zerrinnt er,
Vom Himmel fällt die Lieb' herab,
Und bleibt im Sommer und Winter.

Die Schwalbe baut am Dach ihr Nest,
Im Herbst zieht sie von hinnen,
Die Liebe baut in's Herz ihr Nest,
Um nie mehr zu entrinnen.

Der Spätherbst färbt die Blätter roth,
Sie fallen ab im Harme;
Mein Herzkuß färbt die Liebste roth,
Sie sinkt in meine Arme!

Ob Winter, Herbſt, ob Sommer, Lenz,
Ob Kälte oder Hitze,
Das Weltall blüht, der Himmel lacht,
Wenn ich zur Seit' ihr ſitze.

Die Stunden geh'n, die Wolken flieh'n,
Der Tag ſinkt bald hinunter,
Doch wem in's Herz die Liebe ſcheint,
Dem geht der Tag nicht unter!

Digitized by Google

136.

Es wirft der Lenz sein grünes Tuch
Der Erde um die Glieder,
Und wer im Tuch die Erde sieht,
Der setzt zu ihr sich nieder.

Es wirft der Lenz sein Liederbuch
Auf Bäum' und Blumrabatte,
Da fliegen kleine Sänger her
Und singen frisch vom Blatte.

Es gießt der Lenz sein Duftflacon
In's Miederchen der Rose,
Das riecht, eh' noch der Tag beginnt,
Der Schmetterling, der lose.

Digitized by Google

Er ſteckt den Kranz, den Liebesſtrauß
Der Schöpfung an den Buſen;
Den ſtehlen ihr vom Buſen weg
Die Dichter und die Muſen.

Und würde jährlich zehn Mal Lenz
Und wenn es ewig Lenz auch bliebe,
Stets neuen Duft, ſtets neues Lied
Reicht er dem Sänger der Liebe!

Digitized by Google

137.

In den Kelch der dunklen Roſe
Schau' ich ſinnend manche Stunde;
Denn es wohnt ein ſinnig Räthſel
In dem tiefen Zaubergrunde;

Schaut' mich an mit klugen Augen,
Daß ich ſinne, daß ich denke,
Daß ich mich in ſein Geheimniß
Ganz vertiefe, ganz verſenke!

Iſt's des Duftes, iſt's der Würze
Süßbetäubend Zauberweben?
Iſt's der rothe Wein im Kelche?
Iſt's der Roſe traumhaft Leben?

Digitized by Google

Nein! Es ist der Geist der Liebe,
Der gebannt liegt in der Rose,
Der gefesselt auf dem Boden
Liegt, für's Herz, das liebelose!

Und er harrt mit stummen Blicken,
Und er fleht mit stummen Worten,
Daß man endlich ihn erlöse
Aus des Kelch's verschloss'nen Pforten;

Wenn die wahrhaft echte Liebe
Hat die Rose abgebrochen,
Wenn den hohen Rosensegen
Sängerwort dazu gesprochen;

Wenn vom Sängerlied begleitet
Sie der Liebsten wird geschickt,
Und der Liebsten schönes Auge
In den Kelch der Rose blickt;

Dann ist der Geist der Lieb' erlöset
Aus der Haft im Kelchesgrunde,
Und mit Segen und mit Heil'gung
Wird der Dritte er im Bunde.

Digitized by Google

138.

Die Lieb' iſt heut' geſprächig
Und morgen iſt ſie ſtumm,
Nimmt heute Alles g'rade,
Nimmt morgen Alles krumm;
Doch frage nicht: Warum? warum?

Bei Tag iſt Liebe Sternenſchein,
Und Sonnenſchein bei Nacht;
Des Morgens geht ſie träumen,
Des Abends ſie erwacht;
Doch frage nicht: Wieſo? wieſo?

Die Liebe lacht in Thränen,
Und weint, wenn ſie voll Freud',
Iſt weiſe, wenn ſie närriſch,
Und dumm, wenn ſie geſcheidt;
Doch frage nicht: Woher? woher?

Digitized by Google

Heut ist der Himmel dunkel,
Und morgen ist er hell;
Heut' ist die Blume duftig,
Und morgen welkt sie schnell;
Bei Märzenschnee, Aprilenluft,
Bei Frauengunst und Blumenduft,
Bei „Stelldichein" und „Sieh'-Dich-um,"
Da frag' kein Mensch: Warum? warum?!

Digitized by Google

139.

Wenn man etwas zärtlich liebt,
Tausend Namen man ihm gibt,
Und des Herzens Zärtlichkeit,
Hat stets neue noch bereit,
An Erfindung überreich
Find't sie süße Namen gleich.
So auch nennt dies Blümchen klein
Viele holde Namen sein,
Wenn es steht bald weiß, bald roth,
In des Frühlings Aufgebot,
„Tausendschön" wird es galant
Von gar Vielen wohl genannt.
And're sagen, wenn sie's seh'n:
„Seht so hold das „Maaslieb" steh'n!"

Digitized by Google

Mancher, der das Blümchen preiſ't,
Wiederum es „Zeitloſe“ heißt.
Doch das Herz, das heilig liebt,
Ihm den frömmſten Namen gibt,
Wenn er's gepflückt von ſtiller Flur,
Nennt's „Marienblümchen“ nur,
Weil man gerne heilig hält,
Was dem Herzen wohlgefällt!
D'rum „Marienblümchen“ ſprich!
Auch ein kleines Wort für mich,
Sag', daß ich mich tief gebückt,
Als für ſie ich dich gepflückt,
Wie am Ort, wo zum Gebet
Ein „Marien-Bildniß“ ſteht.

Digitized by Google

140.

Liebe, wohnst Du in dem Blicke,
Liebe, wohnst im Lächeln Du?
Aus dem Blicke fliegt mir Liebe,
Aus dem Lächeln Liebe zu!

Liebe, wohnst Du in der Freude?
Liebe, wohnst Du in dem Leid?
Wenn sie fröhlich, wenn sie traurig,
Lieb' bleibt Lieb' zu jeder Zeit.

Liebe, wohnst Du in dem Schweigen?
Liebe, wohnst Du in dem Wort?
So beim Schweigen, so beim Sprechen,
Lieb' ist stets an ihrem Ort!

Digitized by Google

Liebe, wohnſt Du im Verneinen?
Liebe, wohnſt Du im Bejah'n?
Sie mag wehren und gewähren,
Lieb' iſt ſtets ihr Unterthan!

Seele, füllſt Du mir das Auge?
Thräne, füllſt Du mir das Herz?
Aug' und Seele, Herz und Thräne
Sind nur Eins im Liebesſchmerz!

Digitized by Google

141.

Die Lieb' hat keinen Ruhepunkt,
Die Lieb' find't keine Raſt,
Der Möwe gleich, die über'm Meer
Nicht Schiff ſieht und nicht Maſt!

Was Ruhe iſt, weiß Liebe nicht,
Wie käm' ſie auch dazu?
Ein liebend Herz iſt nicht der Ort
Der Sicherheit und Ruh'!

Sie iſt wie jener Leidensmann
Zu wandern ſtets verflucht,
Sie ſucht, was ſie nicht finden kann,
Und find't, was ſie nicht ſucht!

Digitized by Google

Es ist ein Irren hin und her,
Ein Kommen und ein Geh'n;
In Eile stets und stets in Hast,
Als wär's um uns geschehn!

Man möcht' entflieh'n und kann es nicht,
Gezogen ist der Kreis;
Man geht rundum und kehrt zurück,
Eh' man es selber weiß!

Die Unruh' macht die Uhr zur Uhr,
Und nicht ihr Gold und Stein;
Und stellt sich Lieb' ohn' Unruh' ein,
Kann's rechte Lieb' nicht sein!

Digitized by Google

142.

Wenn im Herzen drinnen Liebe entſteht,
So ſchlagt es:
Wenn Herz vom Herzen Liebe erfleht,
So zagt es;
Wenn Herz vom Herzen ungeliebt geht,
So klagt es;
„Aus was denn Liebe im Grunde beſteht?“
So fragt es;
Und wenn ein Herz das Herz nur verſteht,
So ſagt es:
„Die Blume beſteht aus Weiß und aus Roth,
Die Liebe beſteht aus Glück und aus Noth;
Die Roſe beſteht aus Duft und aus Dorn,
Die Liebe beſteht aus Freud' und aus Zorn;

Digitized by Google

Der Demant beſteht aus Feuer und Fluth,
Die Liebe beſteht aus Thränen und Gluth;
Der Himmel beſteht aus Wolken und Strahl,
Die Liebe beſteht aus Wonnen und Qual;
Der Maimond beſteht aus Blumen und Eis,
Die Liebe beſteht aus Vorwurf und Preis;
Die Harfe beſteht aus Saiten und Klang,
Die Liebe beſteht aus Lied und aus Sang;
Das Leben beſteht aus Leben und Schein,
Die Liebe beſteht aus Liebe allein!“

Digitized by Google

143.

Als Liebe zum Geburtsort
Das Auge sich erkoren,
Da ward im Augen-Winkel
Die Thräne auch geboren.

D'rum haben Lieb' und Thräne
Als Schwestern sich so gerne;
Und kömmt nur erst die Liebe,
Bleibt Thräne auch nicht ferne!

Digitized by Google

144.

Kränze hängen an den Wänden,
Lorbeerzweige, bandumſchlungen,
Lieder auch auf weißer Seide,
Mir zu Ehren oft geſungen;

Blaſſe Schatten blaſſer Ehre!
Leere Kleider eitler Stunden!
Ohn' Empfindung uns gegeben,
Und genommen unempfunden!

Doch daneben hängt ein Blümchen,
Das verloren ſie am Wege,
Das ich auflas und verehre,
Das ich liebe, das ich pflege.

Digitized by Google

Das hat Geist und das hat Seele,
Das hat Wort und Antwort wieder,
Wenn ich's anschau', wenn ich's anred',
Wenn ich sing' ihm kleine Lieder.

Nur für Liebesangedenken,
Nur für Liebesherzvermächtniß
Haben Seelen ein Erinnern,
Haben Herzen ein Gedächtniß!

Digitized by Google

145.

Das Fiſchlein ſchwimmt im Glaſe,
Die Roſe ſteht im Licht,
Das Fiſchlein zieht's zur Roſe,
Doch ſprechen kann es nicht!

Das Fiſchlein denkt im Stillen:
„Wenn nur das Glas zerbricht!"
Einſt war ſein Glas zerbrochen,
Doch ſprechen kann es nicht!

Die Liebe iſt das Fiſchlein,
Wenn auch das Herz mir bricht,
So kann ſie weinen, ſterben,
Doch ſprechen kann ſie nicht!

Digitized by Google

146.

Die Liebe iſt dem Spiegel gleich,
Dem Spiegel auf dem klaren Teich,
Man ſchaut hinein, man ſieht ſich d'rin,
Das ſchmeichelt lieblich unſer'm Sinn;
Dann zieht's uns an, dann lockt's uns an,
Wir baden in der Fluth ſodann,
Dann zieht es uns vollends hinab,
Und Lieb' und Fluth wird unſer Grab!
Die Liebe iſt dem Kinde gleich,
Weil immerfort ſie iſt um Euch,
Weil ſie mit Euch umher ſtets irrt,
So merkt Ihr nicht wie groß ſie wird;
Bis ſie auf einmal von dem Schooß
Herunterſpringt und iſt ſo groß,
So wundergroß, daß Ihr ganz klein,
Ein kleines Kind gedenkt zu ſein;

Digitized by Google

Und wie ein Kind seid Ihr auch bald
In großer Liebe Allgewalt;
Das Knäblein lacht, das Kindlein weint,
Wie Lieb' bejaht, wie Lieb' verneint!

Digitized by Google

147.

Schenkt der Himmel eine Thräne,
Ist's, daß sie zum Heil uns werde,
Denn sie wird zum hellen Demant,
Fällt sie in den Schooß der Erde.

Denn sie wird zur hellen Perle,
Fällt sie in des Weltmeers Schooße;
Denn sie wird zum süßen Ambra,
Fällt sie in den Kelch der Rose.

Solche Thräne ist die Liebe,
Die der Himmel uns geschenket,
Und sie wird zum hellen Demant,
Wo sie in die Brust sich senket.

Digitized by Google

Und sie wird zur schönsten Perle,
Die der Schöpfung je entronnen,
Wenn sie fällt vom klaren Himmel,
In das Meer der Lebenswonnen.

Doch sie wird zum reinsten Ambra,
Wenn sie fällt in Dichterherzen,
Duft und Lied wird aus der Thräne,
Duft und Lied aus ihren Schmerzen!

Digitized by Google

148.

Bevor ich liebte, war ich reich,
Doch Liebe bracht' Bedrängniß;
Bevor ich liebte, war ich frei,
Doch Liebe bracht' Gefängniß;

Bevor ich liebte, war ich stolz,
Doch Liebe brachte Demuth;
Bevor ich liebte, war ich froh,
Doch Liebe brachte Wehmuth;

Bevor ich liebte, war ich träg',
Doch Liebe brachte Schwingen;
Bevor ich liebte, war ich stumm,
Doch Liebe brachte Singen.

Digitized by Google

Bedrängniß macht mich mild,
Der Herrin mich zu schicken;
Gefängniß hält mich fest
In meiner Herrin Blicken;

Und Demuth macht mich lieb
In meiner Herrin Augen,
Und Wehmuth macht mich sanft,
Der Herrin mehr zu taugen;

Und Schwingen sind mein Glück,
Sie immer zu umkreisen;
Und Singen thut mir Noth,
In Liedern sie zu preisen;

So bringet Liebe selbst,
Was Liebe braucht zum Lieben!
Wie kömmt's, daß ich dennoch
Bin ungeliebt geblieben!

Digitized by Google

149.

Vom Himmel fiel ein Bildniß
Herab in einen Wald,
Voll Hulden und voll Mildniß,
Voll lieblicher Geſtalt.

Ein Leib als wie ein Stengel,
Auf dem der Kelch ſich wiegt;
Ein Antlitz wie ein Engel,
Der über Kinder fliegt.

Ein Aug' wie ein Karfunkel
In goldener Monſtranz',
So tief, ſo tempeldunkel,
Und doch ſo voller Glanz.

Im Blick ein Stern, ein klarer,
Als wie der Stern hoch schwebt,
Zu dem der Meerbefahrer
Im Sturm den Blick erhebt!

Und durch den Wald gegangen
Ein Mann, ein kranker, kam,
Mit Siechthum auf den Wangen,
Mit Leid' im Aug' und Gram.

Der fand im tiefen Walde
Das wunderbare Bild,
Aus dem zu ihm alsbalde
Ein heilig Leuchten quillt.

Seit er das Bild gefunden,
Seit er das Bild erblickt,
Fängt an er zu gesunden,
Fühlt er sich frisch erquickt.

Sein Siechthum ist vergangen,
Sein Auge ist erhellt,
Es blühen seine Wangen,
Es blüht für ihn die Welt!

Digitized by Google

Die Bruſt wird ihm ſtets weiter,
Das Herz wird ihm ſo leicht,
Das Aug' wird ihm ſo heiter,
Von froher Thräne feucht.

Er nimmt das Bild nach Hauſe,
Er hält es hoch und werth,
Er baut ihm eine Klauſe,
Wo er es fromm verehrt!

Und weit in alle Lande
Verbreitet ſich die Mähr',
Vom fernen Meeresſtrande,
Zieh'n fromme Pilger her.

Und wer die Klauſ' betretet,
Und gießt ſein Herz da aus,
Und wer zum Bildniß betet,
Der geht voll Heil nach Haus.

Man hat mir dieſe Sage,
Als ich ein Kind, erzählt,
Doch hat mir mein Lebtage
Der Sinn dafür gefehlt.

Digitized by Google

Mir fehlte frommer Glaube,
Mir fehlte fromm' Gemüth,
Mit dem man aus dem Staube
In's Reich der Gottheit sieht! —

Da hab' ich sie gefunden,
Ein Bild so wunderbar;
Das Dunkel war verschwunden,
Die Sage wird mir klar!

Seit mir vom Himmel nieder
Dies Frauenbildniß fiel,
Fühl' ich im Busen wieder
Der Musen gold'nes Spiel.

Tief innen ist ein Sprossen,
Ein Grünen und ein Blüh'n;
Ich schwimm' mit frischen Flossen
In's Meer der Melodien!

Der Tag bringt süße Pflichten,
Die Nacht bringt holden Traum,
Es webt in mir ein Dichten
Wie Blätterspiel im Baum.

Digitized by Google

Nun weiß es auch mein Weſen,
Was jener Glaube gilt,
Und wie man kann geneſen
Von einem Wunderbild!

Für Welt und Menſchen ſchreibe
Ich's an den Himmel gern:
Kömmt nur vorerſt die Liebe,
Iſt Glaube nicht mehr fern!

Digitized by Google

150.

Im engen Raume ſchlief
Der Moſt im Keller tief,
Da fällt auf ihn herein
Ein Strahl von Sonnenſchein.
D'rauf träumet er von Tanz,
Von Licht und Sonnenglanz,
Vom Kreuz mit Weinlaub d'rin,
Vom Lied der Winzerin;
Da wird ihm eng die Haft,
Es ſchäumt der Feuerſaft,
Er möcht' aus engem Haus
Zu Licht und Sonn' hinaus! —
— In meinem Herzen tief
Der Moſt der Liebe ſchlief;

Digitized by Google

Da fällt ein Sonnenſchein
Aus einem Aug' hinein,
Da träumt im engen Raum
Die Liebe einen Traum,
Sie träumt vom Jugendtrieb,
Von Glück und Gegenlieb',
Sie träumt vom Sehnſuchtsleid,
Von Mondſchein, Kuß und Streit,
Von Sang und Liederſpiel,
Von kleinen Brieflein viel;
Dann drängt es ſie hinaus,
Aus Herz, dem kleinen Haus.
Im Traume ſie erwacht
Und wandelt durch die Nacht,
Und ſingt zu ihr wie einſt:
„Was lachſt Du und was weinſt?"
Geht ſorglos Steg und Pfad,
Die ſonſt kein Fuß betrat! —
— O, laßt ihr ihren Lauf!
O, wecket ſie nicht auf!
O, rufet ſie nicht an,
Sonſt iſt's um ſie gethan!

Digitized by Google

151.

Ich lag am Meer, mit Purpurbändern
Des Abendroth's war's eingefaßt,
Es spielten Flammen an den Rändern
Der Schiffe und am hohen Mast.

Halb wachend, halb im Traume
Sah ich den Schlaf der Fluthen an,
Im Silberbläschen aus dem Schaume
Kam eine Meerfee, wie im Kahn.

Sie stieg heraus mit holdem Grüßen,
Betrat geschürzt den dunkeln Strand,
Und setzte sich mit weißen Füßen
An meine Seit', im Muschelsand';

Digitized by Google

Erzählte mir viel Liebgeſchichten
Vom Grund des Meer's in tiefer Schacht,
Davon ich könnte ſingen, dichten,
Wohl mehr als tauſend eine Nacht!

In Gluten ſtehen dort Korallen,
Die Arme liebend ausgeſtreckt;
Von Lieb' der ekeln Rochenballen
Und ihrer Werbung tief erſchreckt!

Prinzeſſin Perle hält gefangen
Ein Zauberer im Muſchelſchloß,
Und ringsum ſingen Liebverlangen
Delphine mit dem grünen Floß.

Zum Sproſſer, der im Liebesharme
Sein Klaglied ſingt auf leichtem Aſt,
Erhebt die Meernymph' weiße Arme
Voll Sehnſucht aus dem Glaspalaſt.

Ein Kind des Meeres iſt Cythere,
Die Erde iſt nur ihr Exil;
Darum wohnt auch im Grund vom Meere
Der Liebe Luſt- und Trauerſpiel!

Digitized by Google

152.

Zwei Herzen! Liebt Ihr Euch auch wahr?
So haltet feſt zuſammen!
Behaltet Euren Glauben bei,
„Die Welt“ mag Euch verdammen!

Was Herz dem Herzen geben kann,
Es iſt ein göttlich „Werde!“
Die Liebe iſt ein Himmelreich,
„Die Welt iſt nur die Erde!“

Verſteht Ihr Euch, zwei Herzen, nur,
So mags „die Welt“ mißdeuten,
Die Lieb' beſteht aus Genien,
„Die Welt“ aus bloßen Leuten!

Digitized by Google

Zwei Herzen schlagen füreinand',
„Die Welt" schlägt in die Hände,
Die Liebe dauert ewig fort,
„Die Welt" schweigt doch am Ende!

Zwei Herzen! liebt und heiligt Euch,
Die Welt soll Euch nicht kümmern,
Denn könnt' „die Welt" zum Himmel zu,
Sie möcht' auch den zertrümmern!

Digitized by Google

153.

Morgens Früh, auf grünen Wegen,
Unter dunklen Blattgehängen,
Kömmt die Holde mir entgegen
Auf dem Kiespfad, auf dem engen.

Licht und Reiz des frühen Tages
Fließt um ihre ſchlanken Glieder,
Laub und Blüten dieſes Hages
Fallen ſäuſelnd auf ſie nieder.

Tannen, Birken, Fichten, Erlen
Schütteten den Thau der Nächte
Ihr auf's Haupt in runden Perlen,
Daß ſie in ihr Haar ſie flechte.

Digitized by Google

Grüßt mein Lied die Morgenröthe,
Und es ſollte ſie nicht grüßen?
Harfe, Leier, Cimbal, Flöte,
Rüſtet Euch zum Gruß der Süßen!

Grüßt mein Lied doch jede Blume,
Und es grüßte ſie nicht herzlich?
Gruß zum Preis und Gruß zum Ruhme,
Grüßt mein Lied ſie froh und ſchmerzlich.

Digitized by Google

154.

Gleich dem Märtyrer ſtirbt der Tag,
Geht lächelnd ſeinem Tod entgegen,
Verſtrömt ſein Herzblut ohne Klag',
Wie Roſen auf den Bergeswegen.

Und ſeine Erbin: Dämmerung,
Die blaſſe Mutter der Gedanken,
Streut auf ſein Grab die Thränen hin,
Die ihr aus zarter Wimper ſanken.

Die Finſterniß, in dunkler Tracht,
Setzt an mein Bett dann ſtill ſich nieder,
Die ſchwarze Neger-Amme: Nacht,
Wiegt in den Armen meine Lieder.

Digitized by Google

Die Nacht bringt mir der Liebſten Bild,
Und ihre Augen wie die Lichter!
Die Nacht iſt keines Menſchen Freund,
Doch Freund der Liebenden und Dichter!

Digitized by Google

155.

Ich liebe Dich! mehr ſag' ich nicht;
Ich ſage Dir's! mehr zag' ich nicht;
Ich ſeh' Dich an! mehr wag' ich nicht;
Du blickſt ſo kalt! mehr klag' ich nicht;
Biſt Du mir böſ'? mehr frag' ich nicht;
Denn das allein ertrag' ich nicht!

Digitized by Google

156.

Liebe iſt des Lebens Roſe,
Und die Eiferſucht ihr Dorn!
Lieb' kann ruhen und halb ſchlummern,
Eiferſucht wacht ſtets voll Zorn!

Liebe iſt die Frucht des Herzens,
Eiferſucht ihr bitt'rer Kern,
Aus dem Kerne aber g'rade
Treibt die Liebe wieder gern!

Liebe iſt des Daſeins Fürſtin,
Eiferſucht die Ehrendam',
Und ſie gehen, ſich ergänzend,
Hand in Hand durch's Duodram'!

Digitized by Google

Liebe iſt ein Meer von Wonne,
Eiferſucht das Salz der Fluth,
Ewig friſch' hält ſie die Wellen
In der Sonne ſteten Glut.

Liebe iſt des Herzens Flamme,
Eiferſucht iſt ihr Orkan,
Angefacht vom wilden Sturme
Steigt die Flamme himmelan! —

Ja, ich eif're mit dem Zephir,
Der die Wange ihr erquickt;
Ja, ich eif're mit der Blume,
Die ich ſelber ihr geſchickt!

Ja, ich eif're mit dem Kinde,
Zu dem ſanft das Haupt ſie ſenkt;
Ja, ich eif're mit der Freundin,
Wenn ſie zärtlich ihrer denkt!

Ja, ich eif're mit dem Buche,
Das ſie feſſelt und belebt;
Ja, ich eif're mit dem Blicke,
Den im Beten ſie erhebt!

Digitized by Google

Ja, ich eif're mit dem Liede,
Das ich selber ihr geweiht,
Denn das Lied, es geht ihr nahe,
Und sein Sänger steht so weit!

Digitized by Google

157.

Was ich ſage, fühl' ich, was ich fühle, ſchreib' ich,
Eiferſüchtig bin ich, eiferſüchtig bleib' ich!

Sie liebt mich nicht, das iſt wohl wahr,
Sie ſagte mir's ſchon oft und klar!
Eiferſüchtig bin ich!
Zur Eiferſucht hab' ich kein Recht,
Dem Ungeliebten kleid't ſie ſchlecht,
Eiferſüchtig bleib' ich!

Ich ſag' mir's ſelbſt: Du biſt ein Thor!
Sie hat ja doch für Dich kein Ohr.
Eiferſüchtig bin ich!

Digitized by Google

Der Eiferſucht red' ich wohl zu:
„Du thöricht Weib, ſo gieb doch Ruh'!"
Eiferſüchtig bleib' ich!

Liebt And're ſie, was geht's mich an,
Da ich doch niemals hoffen kann?
Eiferſüchtig bin ich!
Ich weiß, ihr Herz iſt rein wie Licht,
Sie liebt auch einen Andern nicht.
Eiferſüchtig bleib' ich!

Bleibt ſie zu Haus, frag' ich: warum?
Und geht ſie aus, ſpäh' ich herum;
Eiferſüchtig bin ich!
Ich weiß, ſie iſt zu Haus allein,
Sie hat beim Geh'n kein Stelldichein;
Eiferſüchtig bleib' ich!

Wenn ſie das Auge niederſchlägt,
Denk' ich: ihr Herz iſt ſtill bewegt;
Eiferſüchtig bin ich!
Sieht ſie zur Seit', ſieht ſie empor,
Sie ſucht Jemand, ſo kömmt's mir vor.
Eiferſüchtig bleib' ich!

Digitized by Google

Und nähme sie bei jedem Schritt,
Mein Aug', mein Ohr, mein Herz auch mit;
Eiferſüchtig bin ich!
Und ſchlöß' ich ſie im Arm auch ein,
Ihr Denken kann doch auswärts ſein;
Eiferſüchtig bleib' ich!

Digitized by Google

158.

Eiferſüchtig, eiferſüchtig
Iſt das braune Weib, die Nacht,
Weil der Tag, ihr Ehegatte,
Von ihr ging in ſeiner Pracht.

Eiferſüchtig, eiferſüchtig
Iſt das braune Weib, die Nacht,
Darum ſind die tauſend Flammen
Ihr im Buſen angefacht.

Eiferſüchtig, eiferſüchtig
Iſt das braune Weib, die Nacht,
Darum hält mit tauſend Augen
Sie um Erd' und Himmel Wacht!

Digitized by Google

Eiferſüchtig, eiferſüchtig
Iſt die Liebe, wie die Nacht,
Schlaflos, ruhlos, wie die Mutter,
Die ein krankes Kind bewacht.

Eiferſüchtig, eiferſüchtig
Iſt die Liebe, wie die Nacht,
Hat im Buſen tauſend Flammen
Glühend, zehrend angefacht.

Eiferſüchtig, eiferſüchtig
Iſt die Liebe, wie die Nacht,
Ihre tauſend Augen halten
Ueber Erd' und Himmel Wacht.

Eiferſüchtig, eiferſüchtig
Iſt die Liebe, wie die Nacht,
Darum geht ſie lauſchend, ſpähend,
Eingehüllt in Trauertracht!

Digitized by Google

159.

Lieb' hat eine wilde Schweſter,
Eiferſucht, ein wüthend' Weib!
Tauſend Augen, tauſend Ohren
Sitzen rings um ihren Leib!

Liebe reicht die Nektarſchale,
Eiferſucht wirft Gift hinein,
Liebe pflanzt das Herz voll Roſen,
Eiferſucht ſetzt Schlangen d'rein!

Liebe ſtrömt in Liebe über,
Eiferſucht hemmt ihren Lauf,
Liebe ſchreibt mit Roſentinte,
Eiferſucht ſtreut Spießglas d'rauf.

Digitized by Google

Dennoch ewig unzertrennlich
Bleiben Lieb' und Eifersucht,
Wenn die Eifersucht verschwindet,
Ist auch Lieb' schon auf der Flucht!

Digitized by Google

160.

Lieb' hat eine dritte Schweſter
Gleich mit ihr zur Welt gebracht,
Die mit ihr an einer Wiege
Wird gewiegt ſo Tag als Nacht.

„Thräne" heißt die dritte Schweſter,
Und im Aug', in dem ſie liegt,
Wird ſie mit der Liebe ſelber
So geboren als gewiegt!

Bald im Auge brennt ſie bitter,
Bald das Auge ſie erfriſcht,
Denn ſie wird von beiden Schweſtern,
„Lieb" und „Eiferſucht" gemiſcht.

Digitized by Google

Lieb' iſt eine Waſſerpflanze,
Nur in Thränen wurzelt ſie,
Wer geliebt hat ohne Thränen,
Liebte wahre Liebe nie!

Wenn im Aug' beglückte Liebe
Strahlt von Seligkeit und Glück,
Ziehet ſich die Schweſter Thräne
In den Winkel ſtill zurück.

Aber wenn im Aug', dem trüben,
Liegt der Liebe Trauerflor,
Kömmt ſogleich aus ihrem Winkel
Schweſter Thräne mild hervor.

Badet ſie in lauen Tropfen,
Netzt ihr das erglühte Herz,
Denn die Thräne bleibt der Balſam,
Und die Liebe bleibt der Schmerz!

Digitized by Google

161.

Ein klein Gebetbuch iſt die Roſe,
In Seid' und Sammt mit güld'nem Schnitt,
Ich ſchick' Dir, Holde, dies Gebetbuch,
Auch die Gebete ſchick' ich mit.

Daß Du des Morgens Früh erwacheſt,
Der Roſe gleich im Gartenbeet,
Daß Schmetterling und Bien' Dich ſchone, —
Das, Holde, iſt mein Frühgebet!

Daß Nachts Dein Haupt ſich friedlich ſenke,
Von Gottes Engel ſtill umweht,
Vom Strahl des Tags nicht glutermattet,
Das, Holde, iſt mein Nachtgebet!

Digitized by Google

Nimm als Gebetbuch denn die Rose,
Und leg' sie fromm Dir an das Herz,
Denn viel Gebete steh'n in Rosen,
So für die Lust wie für den Schmerz!

Digitized by Google

162.

Du sagst, es zieht Dich hin zu mir,
Doch nahe ich mich liebvoll Dir,
So weichst Du aus und gehst allein, —
O, kann denn Lieb' so unlieb sein?

Dein Auge lacht mich freundlich an,
Und trifft mein Blick den Deinen dann,
So wendet sich sein süßer Schein,
O, kann den Lieb' so unlieb sein?

Ein Blümchen hab' ich Dir gepflückt,
Du hast's begehrlich angeblickt,
Ich sprach: „so nimm's!" Du lispelst: nein!
Wie kann doch Lieb' so unlieb sein!

Digitized by Google

163.

Meine Lieb' iſt eine Schwalbe,
Biſt Du kalt, iſt ſie entflogen,
Doch beim erſten Strahl vom Wärme
Kömmt ſie wieder heimgezogen.

In dem lang gewohnten Neſte,
In dem Herzen wohnt ſie wieder,
Kreiſ't mit ihren leiſen Flügen
Um die Holde hin und wieder.

Lieb' und Schwalbe, fromme Weſen,
Sind ſtets gerngeſeh'ne Gäſte,
Und man hält's für Segenszeichen,
Wenn ſie ſiedeln lang im Neſte.

Digitized by Google

164.

Ich bin nicht jung, ich bin nicht reich,
Ich bin nicht schön und war es nie,
Und dennoch liebt sie mich, — warum? —
Weil sie es weiß: ich liebe sie!

Ich bin nicht vornehm, nicht berühmt,
Kein Glück der Himmel mir verlieh,
Und dennoch liebt sie mich, — warum? —
Weil sie es weiß: ich liebe sie!

Ich weine nicht: ich klage nicht,
Ich fall nicht auf die Knie',
Und dennoch liebt sie mich, — warum? —
Weil sie es weiß: ich liebe sie!

Digitized by Google

Ein Weib, nicht so als wie der Mann,
Auf äußern Schein nur gibt,
Es liebet nur, geliebt zu sein,
Und wird geliebt und liebt!

Digitized by Google

165.

Wir gingen zuſammen ganz lange,
Wir ſchwiegen und blickten uns an,
Es war uns ſo wohl und ſo bange,
Und Seele in Seele zerrann.

Ich folgte dem innigen Drange,
Der Glut, in dem Herzen entbrannt,
Ich küßte die goldene Spange
Am zierlichen Knöchel der Hand.

Es ritzte die goldene Spange
Die glühende Lippe mir wund,
Die ringelnde goldene Schlange
Stach blutig den gierigen Mund.

Digitized by Google

Zum Ring wenn gebogen die Schlange,
Dann ist sie der Ewigkeit Bild,
Für sie auch in ewiger Liebe
Das Blut aus dem Herzen mir quillt!

Digitized by Google

166.

Ein „Zufall?“ Wohl, Geliebte,
Ich lasse einen Zufall gelten;
Doch „Zufall“ wieder? wahrlich,
Zufällig kommt solch' Zufall selten!

Ich darf Dir d'rob nicht grollen,
Nur hat es mich betrübt tief innen,
Hat mir vergällt den Abend,
Hat mir verbittert all' mein Sinnen!

Mich überkam urplötzlich
Ein selbstbeschämendes Erkennen,
Vom Wahn, der mich befangen,
Soll ich — o Bitterkeit! — mich trennen?!

Digitized by Google

Vermag ich's, Dich zu meiden?
Es wird zum Tode mich betrüben!
Doch glaub', o glaub' gewiß,
Ich werde bis zum Tod Dich lieben!

Digitized by Google

167.

Bin mit ihr ich, bin ich allein,
Nie wird die Zeit mir lange,
Denn Frag' und Antwort, Dein und Mein,
Erhält die Zeit am Gange;
Im Weltgewühl, in Einſamkeit,
Verkürzt ſich Liebe ihre Zeit.

Denn ſitze ich und ſeh' ſie an
Vergeß' ich alle Fragen,
Die Antwort find' ich ſelber dann,
Sie braucht gar nichts zu ſagen,
Und ſo mit Fragen und Beſcheid
Verkürzt ſich Liebe ihre Zeit.

Digitized by Google

Und wenn sie Antwort geben muß,
Beginnt ein holdes Streiten,
Das Wort, den Blick und auch den Kuß
Will sie allein bestreiten;
Und so im süßen Zank und Streit
Verkürzt sich Liebe ihre Zeit.

Und wenn wir scheiden voneinand',
Beginnt erst recht das Plaudern,
Ich küß' ihr tausend Mal die Hand,
Sie hört nicht auf zu zaudern,
In „Lebewohl!" und „Gottgeleit!"
Verkürzt sich Liebe ihre Zeit.

Und wenn ich einsam bin zu Haus,
So schreib' ich ihren Namen
Wohl tausend Mal als Blumenstrauß
Auf Fensterglas und Rahmen,
Und so in aller Ewigkeit
Verkürzt sich Liebe ihre Zeit.

Digitized by Google

168.

Und eben weil es Herbſt ſchon wird,
Will ich den Frühling ſingen,
Und weil die Roſen welken ſchon,
Ihr wilde Roſen bringen.

Und eben weil der Froſt ſich naht,
Seh' ſie mein Herz erglüh'n,
Und weil ſo flieht die Sommerzeit,
Soll ſie mir nicht entflieh'n.

Und eben weil das Alter kömmt,
Halt' ich die Jugend feſte,
Und weil ſie meine letzte Lieb',
So iſt ſie auch die beſte!

Digitized by Google

169.

Auch die ſtummſte Liebe dichtet,
Lieb' iſt ewig Poeſie,
Wehe, wer ſie lieblos richtet,
Er erkennt ſie ewig nie!

Weil ich Jahre, Tage, Wochen
Nicht von Liebe hab' geſungen,
Nicht von Liebe hab' geſprochen,
Glaubtet Ihr, daß ich bezwungen
Hab' die Liebe und vernichtet?
Doch hab' ich in Dämmerungen
Tauſend Lieder fein geſichtet,
Auch die ſtummſte Liebe dichtet!

Lieben, dichten iſt ja Eines,
Schweigſam ſind all' Beide ſie;
Schweigſam Beide oder Keines,
Eines ſpricht ohn' And're nie,
Schweigt auch Liebe ſpät und früh,
Iſt's ein Schweigen nur des Scheines,
Lieb' iſt ewig Poeſie!

Digitized by Google

Lieben! dichten! Zwillingstropfen,
Die auf's Herzblatt sich ergießen,
Durch des Herzens leises Klopfen
Weinend ineinander fließen;
Wehe, wer sie falsch bezichtet,
Wer auf ihren Tod will schließen,
Weil sie auf das Lied verzichtet,
Wehe, wer sie lieblos richtet!

Niemals red' von Lieben, Singen,
Wem kein Liedchen selbst gedieh,
Wem der Liebe Sehnen, Ringen
Niemals einen Schmerz verlieh,
Dem ein lautes Liedersingen
Liebe niemals noch verzieh,
Er erkennt sie ewig nie!

Digitized by Google

170.

Ein Kind war ich einſt, mit fliegendem Haar,
Am Tage die Aeuglein vor Fröhlichkeit klar,
Am Tag' unbewußt,
Voll Spiel und voll Luſt,
So wohlig die Bruſt;
Und Abends, und Abends, wie lieb und wie fein,
Da wiegte mit Märchen mich Mütterchen ein! —
Auf einmal da ſagten ſie: Mutter ſei todt!
Ich weinte die blinzelnden Aeuglein mir roth,
Da hab' ich voll Schmerz zu vergehen gemeint,
Die erſte, die bitterſte Thräne geweint.

Als Jüngling da liebt ich ein Mägdlein gar ſehr,
Sie war mir die Erde, der Himmel und mehr,
Welch' ſüßer Verband,
Durch Aug' und durch Hand,
Durch Brief und durch Band.

Digitized by Google

Da kam das Geſchick mit dem eiſernen Schritt',
Nahm Liebe und Erde und Himmel mir mit!
Da hab' ich, in Schmerz und in Sehnſucht vereint,
Die zweite, die heißeſte Thräne geweint!

Als Mann, da hatt' ich mein Hüttchen gebaut,
Auf heimiſchen Boden, ſo lieblich, ſo traut,
Wie klang da mein Lied
Von Ruh' und von Fried',
Durch Rain und durch Ried!
Da mußt ich verlaſſen mein väterlich Land,
Vom Heerd' und vom Altar' der Heimat verkannt,
Da hab' ich am Grenzſtein, von Dornen umzäunt,
Die dritte, die ſchmerzlichſte Thräne geweint.

Und jetzt geht das Leben an mir ſo vorbei,
Mir grünet kein Frühling, mir blühet kein Mai,
Der Tag hat nicht Pracht,
Nicht Troſt bringt die Nacht,
So einſam durchwacht!
Und taub iſt mein Ohr, und taub iſt mein Herz,
Und ſtumm iſt die Lippe, und ſtarr iſt der Schmerz,
Wie gerne, wie gerne hätt' oft ich geweint,
Doch leider dem Aug' iſt die Thräne verneint!

Digitized by Google

171.

Vom Himmel fiel ein Brief hernieder,
Geschrieben schön von Gottes Hand,
Mit gold'nen Worten hin und wieder,
Mit Huldgedanken bis zum Rand.

Der Schöpfung herrliche Vollendung
Dem Götterbrief ist aufgedrückt; —
Sie ist's, und ihre Erdensendung:
Es sei ein Herz durch sie beglückt!

Ein And'rer hat den Brief gefunden,
Ein And'rer nahm ihn mit nach Haus;
Der Briefes Geist bleibt unempfunden,
Er lies't die Schönheit nicht heraus!

Digitized by Google

Von Ferne nur, von weiter Ferne,
Warf auf den Brief ich einen Blick,
Und wie vom Zelt der gold'nen Sterne
Kam er, mit Licht gefüllt, zurück!

Der Himmel hat an mich geschrieben,
Auf Erden traf der Brief mich nicht,
Ich weiß es, wo der Brief geblieben,
Und leiste doch auf ihn Verzicht.

Einst, wenn der Himmel wird begehren
Den Brief zurück von dieser Welt,
Wenn unsere Seelen sich verklären,
Wird mir der Brief dort zugestellt!

Digitized by Google

172.

Ich weiß nicht, ob Du's weißt,
Daß ich Dich lieb' allein,
Doch weiß ich's, wenn Du's weißt,
Wird's Dir gleichgiltig ſein!

Ich ſeh' nicht, ob Du's ſiehſt,
Wie ich nach Dir nur blick',
Doch ſeh' ich, wenn Du's ſiehſt,
Blickſt Du ſogleich zurück!

Ich hör' nicht, ob Du hörſt,
Daß Du die „Roſe" biſt,
Doch hör' ich: unerhört
Dein Sinn, Dein ſpröder iſt!

Digitized by Google

Ich fühl' nicht, ob Du's fühlst,
Daß Liebe tödten kann;
Doch fühl' ich, wenn Du's fühlst,
Du denkst an mich sodann!

Digitized by Google

173.

Fragt nicht, was ich thu', beginne,
Fragt nicht, was mein Herz erfüllt,
Fragt nicht, was ich dicht' und sinne,
Fragt nicht, was im Aug' mir quillt;
Fragt nicht um den Quell der Zähren,
Kann's den Fremden nicht erklären,
Fremd bleibt Fremden Freud' und Leid,
Nur von sich weiß man Bescheid!

Wer nicht selbst entflammt vom Funken,
Wem der Gott nicht selbst erscheint,
Wer den Kelch nicht selbst getrunken,
Wer nicht selbst die Nacht durchweint,
Wem nicht selbst das Brot des Schlummers
Ward getaucht in's Salz des Kummers,
Kennt sie nicht die Schmerzenszeit,
Nur von sich weiß man Bescheid!

Digitized by Google

Nur das Salz der eig'nen Thränen,
Nur die selbst durchweinte Nacht,
Nur das Weh vom eig'nen Sehnen,
Nur des eig'nen Kummers Macht,
Nur das Blut der eig'nen Wunde,
Nur die Klag' vom eig'nen Munde
Find't zur Theilnahm' uns bereit,
Nur von sich weiß man Bescheid!

Zier der Welt und Schönheitsblume!
Meine Sonn' und meine Welt!
Dir allein zum Heiligthume
Hab' ich Lied zu Lied gesellt;
Weil ich Dir bin ganz ergeben,
Weil Du bist mein eigen Leben,
D'rum von meinem Herzeleid
Weißt Du wie ich selbst Bescheid!

Digitized by Google

174.

In der Hand und auf den Wangen
Bringt sie mit des Frühlings Fahnen:
Blumen, Nelken, Hiacinthen,
Weiße Rosen und Cianen.

Was sind Blumen? Was sind Rosen?
Dies zu sagen ich nicht säume:
Wenn die Erd' in Liebe schlummert,
Sind die Blumen ihre Träume.

Wenn sie träumt vom Liebes-Zagen,
Wird das Traumbild zur Mimose,
Wenn sie träumt vom Glück der Liebe,
Wird der Traum zur rothen Rose.

Digitized by Google

Wenn sie träumt vom Brautgeschmeide,
Quillt als Myrthe er zum Lichte,
Wenn sie träumt vom Trennungsschmerze,
Wird er zum Vergißmeinnichte.

Wenn sie träumt vom bittern Leide,
Wird der Traum zur Colloquinte,
Wenn ihr Traum ist voll Erhörung,
Blüht er auf als Hiacinthe!

Sind die Blumen, die heut' Abend
Du zum Strauße auserlesen,
Wilde Rose! Deine Träume
In der letzten Nacht gewesen?

Dann hast Du die Qual und Schmerzen
Nicht geträumt, die ich erleide,
Denn es fehlt die Trauerblume,
Und der Zweig der Thränenweide!

Digitized by Google

175.

Oft frag' das eig'ne Herz ich still,
Wie's ihm geglückt, Dich zu gewinnen?
Da ſchwillt mein Herz und lacht mein Herz,
Und kann ſich nicht beſinnen!

Dann frag' das eig'ne Herz ich ſtill,
Wie es Dein Lieben ließ entrinnen?
Dann ſchwillt mein Herz und weint mein Herz
Und kann ſich nicht beſinnen!

Dann frag' das eig'ne Herz ich bang',
Was ohne Dich es will beginnen?
Dann ſchwillt mein Herz und bricht mein Herz —
Was iſt da zu beſinnen!

Digitized by Google

176.

Der Ball ist aus, sie fährt dahin,
Im Wagen halb verborgen;
Ich aber geh' zur Stadt hinaus,
Bis daß erwacht der Morgen.

Mir ist so wohl, mir ist so weh,
So wonnig und elendig,
Ich hab' geweint, ich hab' gelacht,
Vor Lust und Leid inwendig.

Was sie gesagt, erfüllte mich
Mit Freuden und mit Schmerzen,
Ich hörte mit den Augen nur,
Ich sah nur mit dem Herzen.

Digitized by Google

Zugedeckt mit Mondenſchein
Seh' ich die Straßen leuchten,
Mein volles Herz ſucht volles Wort,
Mir iſt's als müßt ich beichten.

Die Sterne glühen oben auf,
Mit ihrem Licht, dem blanken,
Und wandern lächelnd hin und her,
Wie liebende Gedanken.

Von Ferne rauſcht der Donauſtrom
Ich lauſche hin und wieder,
Er ſingt von Lieb' und Zärtlichkeit,
Er ſingt die Jugend-Lieder.

Bekannt ſind dieſe Weiſen mir,
Sie tönen aus den Fluthen,
Wie Vögel, die zur Kinderzeit,
Mir an dem Buſen ruhten;

Sie wollen in das Herz hinein,
Zum Neſt, das ſie geboren,
Jedoch das Neſt ſteht leer, allein,
Hat Laub' und Lieb' verloren!

Digitized by Google

177.

Eine Rose seh' ich blühen,
Aber nicht für meine Brust,
Eine Blüte seh' ich glühen,
Aber nicht zu meiner Lust;

Einen Engel seh' ich walten,
Aber nicht für mein Geschick,
Einen Stern seh' ich entfalten,
Aber nicht für meinen Blick.

Und ein Auge seh' ich brennen,
Aber mir nicht strahlt sein Licht,
Einen Namen hör' ich nennen,
Doch es ist mein Name nicht.

Auch ein Lächeln ſeh' ich ſprießen,
Doch es lacht nicht in mein Herz;
Eine Thräne ſeh' ich fließen,
Doch ſie fließt nicht meinem Schmerz!

Einen Boten hör' ich kommen,
Aber nicht mit Herzbeſcheid!
Einen Ruf hab' ich vernommen,
Aber nicht von dieſer Seit'.

Digitized by Google

178.

Wir sind getrennt durch Brauch und Satzung,
Nicht durch Gefühl und Neigung!
Wir sind getrennt durch Glück und Zufall,
Und nicht durch Will' und Ueberzeugung!

Wir sind getrennt durch Raum und Menschen,
Und nicht durch Zweifel, Schwanken,
Wir sind getrennt von Aug' und Munde,
Doch nicht von Herz und Gedanken!

Wir sind getrennt für Kuß und Umarmung,
Doch nicht für Träumen, Lieben,
Wir sind getrennt für hier und jetzund,
Doch nicht für Einst und d'rüben!

179.

Rothe Ros' auf frischen Wangen
Glüht und blüht ein Liebeleben,
Mit dem Leben aufgegangen
Und vergangen mit dem Leben!

Weiße Ros' auf blassen Wangen
Malt uns stets ein Seelenleben
Und ein seliges Verlangen,
Herz in Herz nur zu verweben!

Treu ist weißer Rose Walten,
Ewig ihre Liebesgabe,
Denn die Liebe wird noch halten
Weiße Ros' auf unser'm Grabe!

Digitized by Google

180.

Als Amphion schlug die Saiten
Einst durch Feld und Flur und Haine,
Da bewegt von Nah und Weiten
Wurden Bäume, Felsen, Steine!

Darum singe ich die Klänge
Vor Dir her auf allen Wegen,
Ob es etwa mir gelänge,
Dir Dein Steinherz zu bewegen!

Ein Amphion bin ich nimmer,
Säng' ich Dir auch stündlich, täglich,
Stein bleibt Stein, wie eh' und immer,
Und Dein Herz bleibt unbeweglich!

Digitized by Google

181.

Tauſend gold'ne Kerzen brennen
An dem Wunderbaum der Nacht,
Sterne kommen ſtill und fragen:
Wer da ſchläft und wer da wacht.

Und die Nacht erwiedert leiſe:
Glück und Freude ſchlafen ſüß,
Nacht iſt ihnen Pfühl und Kiſſen
Wunderweich und wunderſüß!

Nur das Unglück und die Liebe,
Nur der Liebe Weh und Ach,
Bleiben unter'm Wunderbaume
Ewig munter, ewig wach!

Und die Sterne ſind verglommen,
Und das Morgenroth erſcheint,
Und die erſten Strahlen fallen
Auf ein Auge, rothgeweint.

Digitized by Google

182.

Kelch der Liebe, frisch kredenzet,
Laß' Dich leeren ohne Zittern,
Wie ich freute mich des Süßen,
Will ich freuen mich des Bittern:

Nippen will ich nur am Rande,
Einen Tropfen nur genießen,
Und das andre soll den Göttern
Als ein Opfer überfließen.

Zweien Göttern soll er schäumen,
Schäumen seine klarsten Schäume;
Erst dem Gott der spitzen Pfeile,
Dann dem Gott der zarten Räume!

Digitized by Google

Denn wer ſingt, iſt nie allein,
Wer da liebt, iſt niemals einſam,
Lieb' und Proſa geh'n geſchieden,
Lieb' und Dichtkunſt geh'n gemeinſam!

Digitized by Google

183.

Die Leier iſt erklungen
Gar oft in meiner Hand,
Ich habe Dir geſungen,
Die Lieder allerhand; —
Die Leier iſt verklungen
In langer Jahre Lauf,
Ich häng' ſie, ausgeſungen,
Am Tannenzweig Dir auf!

Mein Herz hat heiß geſchlagen,
Geweint, gejauchzt es hat!
Es trank an Schmerz und Klagen,
Es trank an Glück ſich ſatt; —
Das Herz hat ausgerungen,
Die Leier iſt verklungen
In langer Jahre Lauf,
Ich hänge ſie, verſchlungen,
Am Tannenzweig Dir auf!

Digitized by Google

Ein Sternlein war erglommen
Am Lebensabend mir,
Wie lieblich war sein Kommen!
All' meines Lebens Zier!
Das Sternlein ist zersprungen,
Das Herz hat ausgerungen,
Die Leier ist verklungen
In langer Jahre Lauf;
Ich häng' sie, schmerzdurchdrungen,
Am Tannenzweig Dir auf!

Digitized by Google

184.

Sei gedankt, Du Abendregen,
Denn von Wald und Wieſengrüne
Schickſt Du ſchalkhaft meinetwegen
Sie herein zum Spiel der Bühne!

Wenn es nur die Holde wüßte,
Daß als Sonn' ſie mir erſcheinet,
Wenn die Weltſonn' geht zu Rüſte,
Und ihr Licht der Welt verneinet.

Welch' ein Schauſpiel liegt im Kreiſe
Ihres Aug's, des inhaltsreichen!
Wenn ſich hebt ſein Vorhang, leiſe,
Welch' ein Drama ſonder Gleichen!

Digitized by Google

Welche Fülle süßer Rede!
Welche Sprache voller Bilder!
Bald ein Epos voller Fehde!
Bald ein Lied wie keines milder!

Auf dem Antlitz dann, dem blassen,
Weilt mein Blick mit süßem Bangen,
Bis vom Aug', dem thränennassen,
Nur ein Tropfen netzt die Wangen!

Späte Thränen! letzte Tropfen!
Frühlingsthau im Herbst des Lebens!
Herz, mein Herz, ach laß Dein Klopfen!
Klopfst zu spät, es ist vergebens!

Digitized by Google

185.

Was ſoll ich Dir ſagen
  Und Du wüßteſt's nicht ſchon?
Was ſoll ich Dir klagen
  Und Du fühlteſt's nicht ſchon?
Was ſoll ich Dir bringen
  Und Du hätteſt's nicht ſchon?
Was ſoll ich Dir ſingen
  Und Du hörteſt's nicht ſchon?
Was ſoll ich Dir ſchildern, wie zu Muth mir iſt?
Was ſoll ich Dir ſchwören, wie lieb Du mir biſt?
  Stimmt nur Herz und Herz überein,
  Wird die Red' vonnöthen nicht ſein!

Daß zu Dir ich trachte,
  Ich weiß, daß Du's weißt,
Daß nach Dir ich ſchmachte,
  Ich weiß, daß Du's weißt;

Digitized by Google

Daß Dein ich verlange,
Ich weiß, daß Du's weißt,
Wie um Dich mir bange,
Ich weiß, daß Du's weißt!
Was ſoll ich Dir ſuchen Wort, Schrift oder Bild?
Was ſoll ich Dir ſenden, daß mehr Dir noch gilt?
Stimmt nur Herz und Herz überein,
Wird die Red' vonnöthen nicht ſein!

Tief in Schmerz verſank ich,
Und Du achteſt es nicht;
Bitt're Thränen trank ich,
Und es rührte Dich nicht;
Sehnſuchtsqual verheert mich,
Und das kümmert Dich nicht;
Eiferſucht verzehrt mich,
Und Du änderſt Dich nicht!
Was ſoll ich Dir ſchreiben Zeilen bitterlich?
Was ſoll ich Dir ſingen Lieder inniglich?
Stimmt nicht Herz mit Herz überein,
Wird alle Rede vergebens ſein!

Digitized by Google

186.

Krank an Körper, krank am Herzen,
Bin im Hause ich verschlossen;
Schmerz und Klage, Leid und Sehnsucht
Meine einzigen Genossen!

Schmerz und Klage, Leid und Sehnsucht
Gehen mit mir auf und nieder;
Schlafen eng mit mir im Bette,
Und erwachen mit mir wieder.

Schmerz und Klage, Leid und Sehnsucht
Nehmen sich zu jeder Stunde
Träume, Märchen und Gedichte
Von der Holden aus dem Munde!

Digitized by Google

Schmerz und Klage, Leid und Sehnsucht
Weilet stets in meiner Nähe,
Daß die Theure, Vielgeliebte,
Euch bei sich nur niemals sähe!

Digitized by Google

187.

Schmerz und Lieb' sind selt'ne Freunde,
Nähren beide sich vom Herzen,
Süßer Schmerz nährt bitt're Liebe,
Süße Lieb' nährt bitt're Schmerzen.

Schmerzenslieb' ist darum wonnig,
Weil sie ihrem Liebeszecher
Wehmuthsüßen Gram kredenzet
Selbst im vollen Wermuthsbecher.

Liebesschmerz ist darum wonnig,
Weil er hält im Salz der Thränen
Ewig frisch das Liebeleben,
Liebelust und Liebesehnen!

Digitized by Google

188.

Grub in Sand ich ihren Namen,
Ward verweht er bald vom Winde,
Schnitt' in Baum ich ihren Namen,
Wuchs darüber neue Rinde.

Schrieb in Waſſer ihren Namen,
Welle litt nicht, daß er bleibe;
Schliff in's Fenſter ihren Namen,
Und ein Luftſtoß brach die Scheibe.

Schnitt in's Herz mir ihren Namen,
Wo die ſüßen Schläge pochen,
Und der Name wird nicht brechen,
Bis das Herz iſt mir gebrochen!

Digitized by Google

189.

Das Schicksal ist ein Arzt,
Ein großer Anatom,
Denn es zerschnitt mein Herz
In vollem Lebensstrom,

Zerschnitt es blos darum,
Damit die Menschheit seh'
Sein allertiefstes Leid,
Sein allertiefstes Weh,

Damit die Menschheit lern',
Wie so ein Herz leicht bricht,
Wenn es mit Inbrust liebt,
Und findet Liebe nicht!

Digitized by Google

190.

Das Kind iſt krank, dem Kind iſt weh,
Es thut kein Aeuglein zu;
Die Mutter ſitzt an ſeinem Bett,
Und weint und ſingt dazu.

Zum Sang iſt ſie wohl nicht geſtimmt,
Doch ſingt ſie Tag und Nacht,
Und ſinget, wenn das Kind voll Schmerz
Die Nächte krank durchwacht,

Und weint und ſingt die Nacht entlang
Mit blaſſem Angeſicht,
Bis unter lautem Lied und Sang
Das Aug' des Kindes bricht. —

Mein Herz iſt krank, ihm iſt ſo weh,
Es hat nicht Raſt noch Ruh,
Ich ſitz' am kranken Herzen nun,
Und wein' und ſing' dazu.

Digitized by Google

Zum Sang bin ich wohl nicht gestimmt,
Doch sing' ich Tag und Nacht,
Und singe, wenn mein Herz voll Weh
Des Lebens Tag durchwacht,

Und sing dem Herzen Lieder vor,
Mit Gram im Angesicht,
Bis unter lautem Lied und Sang
Das kranke Herz mir bricht. —

Digitized by Google

191.

Sah sie sitzen in der Oper,
Und sie schien mir blaß und leidend,
Sinnend senkte sie das Auge,
Meinen Anblick schmerzlich meidend.

Töne rauschten, Töne schollen,
Und sie sangen gold'ne Lieder,
Doch aus meinem heißen Auge
Fielen Thränen leise nieder.

Und ich mußte mir die Augen
Mit der hohlen Hand verhüllen,
Denn ich fühlte, daß von neuem
Sie sich stets mit Thränen füllen.

Digitized by Google

Still saß ich und unbeweglich,
Durfte kaum das Haupt bewegen,
Denn es tropfte auf die Brüstung
Leis' herab der Thränenregen.

Als die Thräne war versieget,
Konnt ich einmal nach ihr schauen,
Und sie hob den Wimpervorhang
Von dem Aug', dem ätherblauen.

Als ich diesen Wimpervorhang
In die Höh' sah langsam gehen,
War ein Trauerspiel, ein großes,
In dem Auge ihr zu sehen.

Digitized by Google

192.

Zwei Gäste kamen spät mir, Abends;
Die Lebenssonne war im Niedergehen,
Da ließ im Herzen sich die Liebe,
Die Thräne ließ sich in dem Auge sehen.

Empfangen hab' ich gastfrei Beide,
Im off'nen Auge und im off'nen Herzen;
Bewirthe Beide reichlich, fürstlich,
Und nähre sie mit Gram und Leid und Schmerzen!

Digitized by Google

193.

Mit Eisen muß man in die Felsen schreiben,
Mit Feuer in die Rinde edler Bäume,
Mit Nadelspitz' auf Rosenblätter-Säume,
Mit Fingern auf die thaubenetzten Scheiben.

Mit was soll ich an sie die Lieder schreiben,
Die Thau und Stein und Ros' und Fels zusammen?
Ach, unversehrt von Eisen und von Flammen
Wird Thau und Stein und Ros' und Fels stets bleiben

Digitized by Google

194.

Holde Nacht, Du Mohrenfürstin,
Hast um Hals und Haar und Wangen
Tausend Sterne, wie die Perlen,
Und wie Diamanten hangen.

Holde Nacht, Du schwarze Rose,
Trägst auf Deinen dunkeln Blättern,
Gleich des Glühwurms mildem Leuchten,
Viele tausend Sternenlettern!

Holde Nacht, Du Tageswitwe,
Eingehüllt im schwarzen Schleier,
Hast als Trauerkerzen brennen
Sterne bei der Todtenfeier.

Digitized by Google

Glücklich dennoch, denn beim Scheiden
Küßte Tag doch Deine Lippen,
Kömmt er wieder, wirst Du fliegend,
Flüchtig seinen Kuß doch nippen.

Doch die Nacht in meinem Herzen
Wird von Sternen nicht durchglänzet,
Und kein Gestern und kein Morgen
Hält mit Dämm'rung sie umgränzet!

Nicht Erinn'rung liegt als Gestern
Hinter ihr mit Tagesstrahlen,
Und nicht Hoffnung kann als Morgen
Vor ihr einen Lichtkreis malen!

Nur ihr Bild zerreißt zuweilen
Wie ein Blitz die Nacht, die dichte,
Daß die Finsterniß, die tiefe,
Desto greller sich mir lichte.

Digitized by Google

195.

Lieb' hat eine treue Schweſter;
Sehnſucht, die in Träumen ſinnt;
Lieb' hat eine ſchöne Tochter:
Hoffnung, ein verklärtes Kind.

Hat am Hals der treuen Schweſter
Sich die Liebe ausgeweint,
Kommt die Hoffnung mit dem Troſte,
Der die Thräne mild beſcheint.

Meiner Liebe iſt geſtorben
Hoffnung, ihr alleinzig Kind,
Und die Schweſtern alle beide
Weinen, weinen ſich noch blind!

Digitized by Google

196.

Liebesglück hat tausend Zungen,
Liebesglück spricht immer fort,
Blatt um Blatt, zum Kranz geschlungen,
Und zum Liede Wort um Wort;
Nicht beglückter Lieb' ist's eigen,
Schweigend lieben, liebend schweigen.

Liebesglück in tausend Sprachen
Spricht mit seinem Gegenstand,
Blättlein, die aus Knospen brachen,
Werden Wort in Liebeshand,
Liebesglück find't aller Orten
Treuen Dolmetsch seinen Worten!

Liebesglück kann nimmer zaudern,
Auszutönen seine Lust,
Um von seinem Glück zu plaudern,
Nimmt die Welt es an die Brust;

Digitized by Google

Nicht beglückter Lieb' iſt's eigen,
Schweigend lieben, liebend ſchweigen!

Liebesglück, in tauſend loſen,
Heitern Scherzen ſpricht ſich's aus,
Putzt mit Lichtern und mit Roſen
Wie die Chriſtnacht ſich heraus,
Und es ſteh'n in ſeinem Solde
Ringe, Locken, Blum' und Dolde.

Liebesglück zieht immer wieder
Singend vor des Liebchens Haus,
Tauſend kleine nette Lieder
Flattern aus dem Herzen aus;
Nicht beglückter Lieb' iſt's eigen,
Schweigend lieben, liebend ſchweigen!

Schweigend lieben, liebend ſchweigen,
Stiller Mund bei ſtillem Schmerz!
Fremd der Luſt, dem Weh zu eigen,
Todter Liebe lebt das Herz,
Will, ſelbſt im finſtern Todesreigen
Schweigend lieben, liebend ſchweigen.

Digitized by Google

197.

Lang' hatt' ich sie nicht gesehen
Und sie fragte kalt: „warum?“
Und mir trat die Thrän' in's Auge,
Doch die Lippen blieben stumm.

Solche Antwort kann nur Liebe,
Liebe nur kann sie versteh'n,
Und so blieb denn meine Antwort
Unverstanden, ungeseh'n.

Digitized by Google

189.

Wie man ſchreibt ein Liebgedicht,
Das ſo recht gelungen?
Ach, ich weiß es ſelber nicht,
Obſchon ich viel geſungen!

Wartet, bis von Liebesgram
Euch das Herz zerſprungen,
Bis die allertiefſte Nacht
In die Bruſt gedrungen.

Bis ihr auf die Hoffnung ſelbſt
Hoffnungslos verzichtet,
Bis des Lebens Reſonanz
Gänzlich iſt vernichtet!

Digitized by Google

Hüllt dann, wie die Nachtigall,
Euch in Finſterniſſen,
Taucht Euch in den Stachelſtrauch,
Der die Bruſt zerriſſen.

Flößet dann aus wunder Bruſt
Blut in Eure Lieder,
Gebt dem Lied aus dieſem Quell
Friſches Blut ſtets wieder!

Denn nur auf dem düſtern Grund
Strahlt der Regenbogen,
Und nur aus zerriſſ'nem Schacht
Stürzen klare Wogen.

Digitized by Google

199.

Ich nahm von ihr ein Röschen mit,
Weiß nicht, wie ich's bekommen,
Sie gab mir dieses Röschen nicht,
Ich hab' es nicht genommen;

Und doch kam es aus ihrer Hand,
Und ich nahm's mit am Morgen,
Und that es in ein gülden Glas,
Um stets dafür zu sorgen.

Und stand viemal vom Schreiben auf,
Das Röschen zu befragen,
Auf welche Weis' ich meine Lieb'
Der Holden sollte sagen;

Digitized by Google

Da senkte traurig es sein Haupt
Hinunter in das Wasser;
Da sah es d'rin sein schönes Bild
Mit jeder Stunde blasser.

Es sehnte nach der Holden sich,
Ein Heimweh hat's ergriffen,
Ich habe seinen Sehnsuchtstod
Empfunden und begriffen.

So haucht es aus den letzten Duft,
Die Blätter fielen nieder,
Der Geist des todten Röschens klagt
Noch lang durch meine Lieder.

Digitized by Google

200.

Hab mit meiner Lieb' geſprochen
Wie mit einem zarten Kinde,
Bunte Träume, bunte Wünſche
Gab ich ihr zum Angebinde!

Hab' mit meiner Lieb' geſprochen
Wie mit einem theuren Kranken,
Gab ihr Hoffnung, gab ihr Tröſtung,
Um ſich d'ran empor zu ranken.

Hab' mit meiner Lieb' geſprochen
Wie mit einer armen Waiſe,
Sang vom Himmel und von Jenſeits
Ihr ſo manche zarte Weiſe.

Digitized by Google

Hab' mit meiner Lieb' gesprochen
Wie mit einer Heimatlosen,
Gab die Dichtkunst ihr zu Hütte,
Und zum Lager Kelch von Rosen.

Hab' mit meiner Lieb' gesprochen
Wie mit meiner letzten Stunde,
Gab ihr von dem bessern Leben,
Und vom Wiedersehen Kunde.

Hab' mit meiner Lieb' gesprochen,
Bis mir selbst die Sprache fehlte,
Ich mich selbst zum Kinde, Kranken,
Waisen, Heimatlosen zählte.

Digitized by Google

201.

Das Glas, aus dem Dein Wohl ich hab' getrunken,
Hab' ich zerbrochen dann auf immer;
Geweihet war's, und einer andern Lippe
Spend' einen Tropfen Wein es nimmer;

Mein Herz, aus dem Du Liebe haſt getrunken,
Haſt Du gebrochen auch auf immer,
Gebrochen bleib's, und einer andern Seele
Spend' einen Tropfen Lieb' es nimmer!

Digitized by Google

202.

Am Grabe meiner Mutter möcht' ich knien
Nur eine Nacht entlang,
An einem treuen Herzen möcht' ich ruhen
Nur die Minute lang!

Den Traum der ersten Jugend möcht' ich träumen,
Ein Mal noch kurze Zeit,
Wie einst die Welt ich sah, möcht' ich sie sehen
Im rosenrothen Kleid!

Gefühle, längst erkaltet, möcht ich fühlen
So glühend wiederum,
Die Lieder, die zerflattert, möcht' ich bitten:
O, kehrt noch einmal um!

Digitized by Google

Wo Jemand weint, da möcht' ich mit ihm weinen,
Wenn er voll Kummer wacht;
Ist Jemand einsam, möcht' ich ihm erscheinen
In stillverhüllter Nacht!

Die Kerkerthore alle möcht' ich öff'nen
Für die in Haft und Band,
Die Fernverbannten alle möcht' ich führen
Zurück in's Heimathland!

Die Herzenswunden alle möcht' ich heilen,
Die Haß und Falschheit schlug,
Den Duldern möcht' die Krone ich ertheilen,
Die einst der Gottmensch trug!

Den Erdenfürsten möcht ich kniend lehren
Der Völker Herz versteh'n,
Die Völker alle möcht' ich weinend bitten
Den Liebesweg zu geh'n!

Die holde Dichtkunst möcht' ich zwingen können:
„Verlaß nur Du mich nicht!"
Und meines Kindes Antlitz möcht' ich sehen
Bis Tod das Aug' mir bricht!

Digitized by Google

Und eines ſanften Todes möcht' ich ſterben,
Mit ungetrübtem Geiſt,
Der noch mit reinem Abſchiedskuſſe
Von dieſer Welt ſich reißt!

Und jene Seele möcht' ich jetzt ſchon kennen,
Die dann mir gibt Geleit,
Und jene Seele, die mein Grab beſuchet
Zur Allerſeelen-Zeit!

Und ruh'n möcht' ich am grünen Schattenorte,
Im Grabe ſchlicht und g'ring,
Und auf dem Grabſtein möcht' ich nur die Worte:
„Er kam — und litt — und ging!"

Digitized by Google

203.

Ein Strahl der Sonn' für mein Auge,
Ein Strahl des Glaubens für's Gemüth,
Ein Strahl der Freiheit für die Seele,
Ein Strahl Begeist'rung für das Lied;

Ein Strahl der Liebe für das Leben,
Ein Strahl der Hoffnung für den Tod —
Das, Vater unser, hoch im Himmel,
Bescheer' mir als mein täglich Brot!

Digitized by Google

204.

Namen haben alle Blumen,
Die der Gärtner zieht und pflegt,
Weil man eigends gern bezeichnet,
Was man sorgsam zärtlich hegt.

Namen haben alle Sterne
In dem blauen Himmelszelt,
Dieweil jeder den bezeichnet,
Den er für das Leben wählt.

Namen haben alle Heil'gen,
Die man anruft im Gebet,
Weil das Beten dann vom Herzen
Desto glaubensreicher geht.

Digitized by Google

Du mein Stern, Du meine Blume,
Meine Heilige auch Du,
Möchte wissen Deinen Namen,
Ruf' mir Deinen Namen zu,

Daß ich wisse, wem ich danke
Lebensglanz und Lebenslicht,
Daß ich wisse, wen ich anbet'
Im Gebet und im Gedicht.

Digitized by Google

205.

Du haſt das Herz mir verführt,
Daß es um Dich ſich nur kränkt;
Du haſt den Kopf mir verführt,
Daß er nur Deiner gedenkt;
Du haſt das Aug' mir verführt,
Daß es nach Dir nur ſtets ſchaut';
Du haſt den Mund mir verführt,
Daß er für Dich nur wird laut;
Du haſt den Traum mir verführt,
Daß er Dein Bild mir nur bringt;
Du haſt das Lied mir verführt,
Daß es ſtets Dich nur beſingt;
Du haſt den Weg mir verführt,
Daß er um Dich ſich nur kreuzt;
Du haſt das Ziel mir verführt,
Daß mich Dein Lob nur noch reizt! —

Digitized by Google

Wie in dem ſtrahlenden Lenz
Das Licht die Pflanze verführt,
So, unbewußt, ungewollt,
Haſt Du mein Weſen berührt!
Laß' mich die Pflanze denn ſein,
Du aber ſei mir das Licht;
Wenn ſie nach Dir ſich nur dreht,
So groll' der Pflanze d'rob nicht!

Digitized by Google

206.

Wenn Du ein Liedchen von mir siehst,
Denk' nicht, ich hab's erfunden;
Ich hab' es fertig ganz und gar
In meiner Brust gefunden.

Ich habe blos an Dich gedacht,
Als wärst Du gegenwärtig,
Dann sprang der Quell im Herzen hoch,
Dann war das Liedchen fertig!

Und seh ich eine Rose steh'n,
Gleich Deinem Angesichte,
Da wird mein Denken nun an Dich
Von selbsten zum Gedichte!

Digitized by Google

Ein Liedchen wird aus meinem Gruß,
Ein Lied aus meinem Sehnen,
Ein Lied aus meinem Hoffnungsſtrahl,
Ein Lied aus meinen Thränen!

D'rum nimm die Liedchen gütig auf,
Wie ſie zu Dir ſo wandern,
Und richte ſie nicht allzuſtreng,
Die einen wie die andern;

Denn alle ſind ſie zwar entblüht
Aus einem einz'gen Herzen,
Doch eines iſt getränkt mit Luſt,
Das andere mit Schmerzen!

Digitized by Google

207.

Ich möchte den Kelch Dir kredenzen
Zum neueſten Jahr!
Ich möchte mit Blumen ihn kränzen
So ganz und ſo gar!
Ich möchte ihn füllen mit Lenzen
Als Schmuck für Dein Haar!
Denn ſo iſt mein Lieben ohn' Grenzen,
Wie immer es war!

Ich möchte mich nahen Dir leiſe,
Wie Taubenhalsflaum!
Ich möchte Dir ſingen die Weiſe
Vom Nachtigallbaum!
Ich möchte Dir reichen die Speiſe
Vom Schlaf und vom Traum;
Doch wie ich mein Lieben beweiſe,
Du glaubſt es ja kaum!

Ich möchte als Blume Dich ſchmücken
Zu jeglicher Zeit!
Ich möchte als Licht Dich umſtricken
Wie ſeidenes Kleid!
Ich möchte als Luft Dich erquicken,
Zum Fächer bereit!
Ich möchte mich ſelbſt zu Dir ſchicken
Als Lied und als Leid!

Doch ſitze ich wach und alleine,
Und ferne von Dir,
Mein Herz iſt der Kelch nur, der reine,
Der voll iſt von Dir,
Doch ſüß wie berauſchende Weine
Iſt's Reden von Dir:
Ich lache und ſinge und weine,
Und Alles gilt Dir!

Digitized by Google

208.

Sie war so bleich, sie war so blaß,
Als ob ihr etwas fehle,
Mir ward sogleich das Auge naß,
Mir blutete die Seele.

Als Stern, so weit und unerreicht
Ward sie mir hier beschieden,
Und wem sein Stern einmal verbleicht,
Mit dem ist's aus hienieden!

O Stern, o geh' mir wieder auf
In Deinem frühern Schimmer,
Zum Glück für meinen Erdenlauf
Erbleiche mir doch nimmer.

Digitized by Google

O Stern, an dem mein Schicksal hängt,
Laß' heiter Dich stets finden,
Denn wenn Dein Licht mein Aug' nicht tränkt,
Dann muß mein Aug' erblinden!

Digitized by Google

209.

Geize nicht mit einem Lächeln,
Blühen doch in Deinem Mund
Tausend solche Zauberblümchen,
Tausend auf zu jeder Stund'!

Geize nicht mit einem Blicke
Aus des Auges tiefem Meer,
Gießt es aus doch tausend Sterne
Und sein Himmel wird nicht leer!

Geize auch nicht mit Dir selber,
In das Schauspiel komm' zur Nacht;
Daß sie Abends uns erscheinen,
Sind die Sterne ja gemacht!

Digitized by Google

Geize nicht mit dem Bedeuten,
Ob mein Lieben Dir bequem,
Götter selber geben Zeichen,
Ob das Opfer ist genehm!

Digitized by Google

210.

Es fiel Dein Tuch zur Erd' hinab,
Ich hob es auf behende,
Dein Name war d'rauf eingestickt
An einem seiner Ende.

Ich hab' ihn an das Herz gedrückt,
Wo er schon eingeschrieben,
Ich hab' das Tuch an's Aug' gedrückt,
Die Thrän' ist d'rin geblieben.

Ich schick' das Tuch Dir nun zurück,
Daß es mein Leid erwähne,
Und rührt Dich meine Liebe nicht,
Schick' mir zurück eine Thräne!

Digitized by Google

211.

Wenn eine Perle wär' das Wort,
Und Perlenſchnur das Lied,
Dann reihte ich Perlen immerfort,
Und würde nimmer müd',
Und ſchlänge ſo das ganze Jahr
Die Schnüre in ihr gold'nes Haar.

Wenn Silber wär' mein Sang,
Und Gold mein Saitenſpiel,
Ich ſänge fort mein Lebenlang,
Und hätt' es nie zu viel;
Und das Geſchmeid', ich hing' es ihr
An Hals und Bruſt, zur ſüßen Zier.

Wenn all' mein Denken wär' Geſpinnſt,
Drein ſie nur webt und lebt,
Ich hätt' ein Kleid ihr zum Gewinnſt
Aus Denken ſchon gewebt;
Und hätte dies Gedankenkleid
Der Holdeſten zum Putz geweiht.

Digitized by Google

Wenn jeder Wunsch ein Engel wär',
Und jegliches Gebet,
Ich hätte schon ein Engelheer
Vom Himmel ihr erfleht,
Und all die Engel hielten Wacht
Bei meinem Engel Tag und Nacht!

Digitized by Google

212.

Nicht ganz arm sind diese Lieder,
Sind aus reicher Brust geflossen,
Lieder sind's, die leben werden
Mit gar schönen Sangs-Genossen!

Blut'ge Tropfen sind's, aus denen
Wundersame Töne schossen,
Wie aus Blut am Marterkreuze
Ew'ge Blumen sind gesprossen;

Blut'ge Tropfen, die ich flechte
In das Haar Dir, wie Korallen,
Daß sie wie die reichsten Schnüre
In die gold'nen Locken fallen;

Digitized by Google

Blut'ge Tropfen wie Rubinen,
Die ich wein', Dich zu beglücken,
Daß sie einstens mögen glänzen,
Deinen Abend noch zu schmücken.

Und so nimm denn diese Tropfen
Aus des Herzens Demant-Schachten,
Denk', was sie dem Herzen kosten,
Wenn Du gehst, sie zu betrachten.

Digitized by Google

213.

Zum Geburts- und Namenstage
Des geliebten holden Kindes,
Ist es süß, sich auszusinnen
Neuen Reiz des Angebindes;

Sei's ein Bildchen, sei's ein Blümchen,
Sei's ein Kreuzchen, klein und golden,
Sei's ein Blättchen, das beschrieben
Mit dem Namenszug der Holden;

Sei's ein Buch, das zart gebunden,
Und die Stelle, die sich eignet,
Durch ein kleines Rosenblättchen
Eingeleget und bezeichnet! —

Digitized by Google

Solches ſüßes Liebeſinnen
Raubten mir die Unglücksſterne,
Steh' an ſolchen gold'nen Tagen
Weit von ihr und einſam ferne!

Nur des Nachts ſteh' ich am Fenſter,
Wo die Holde liegt im Schlummer,
Bet' empor mit heißen Thränen:
„Gott behüte Dich vor Kummer!“

Digitized by Google

214.

Ich wollt' in dieſer Knoſpe klein
Da läg mein Herzgedanken d'rein,
Du nähmeſt dann im kleinen Strauß
Den Herzgedanken mit nach Haus;
Und ſetzteſt ihn in's Waſſer friſch,
Beim Schlafengeh'n auf den Tiſch;
Wenn dann der Schlafgott Dich beſchleicht,
Dir ſeine Schlummerkörner reicht,
Dann ſteig' mein Herzgedanke ſchnell
Heraus aus ſeiner Blätterzell',
Und miſch in Deinen Schlummer ſich
Als Traum ſo leiſ' und inniglich,
Und ſag' als Traum Dir unverzagt,
Was, wenn Du wachſt, ich nie gewagt;

Digitized by Google

Wie ich Dich lieb' in Zärtlichkeit,
Wie ich Dich lieb' in Herzeleid,
Wie ich Dich lieb' im Herzensgrund,
Wie ich Dich lieb' zu jeder Stund',
Wie ich Dich lieb' so tief und wahr,
Wie ich Dich lieb' so unnennbar!

So sprech' er Dir die ganze Nacht.
Bist Du dann Morgens aufgewacht
Und hast vergessen Traum und Wort,
Dann geb' mein Herzgedanken fort,
Kehr' in die Knospe wieder ein,
Auf daß ihr Kelch sein Sarg soll sein!

Digitized by Google

215.

Vir zu Füßen möcht' ich knien,
Nieder möcht' ich vor Dir ſinken,
Nicht um Liebe Dich zu bitten,
Nicht um Deinen Kuß zu trinken;

Beten möcht' ich zu Dir, weinen,
Dir bekennen all' mein Bangen,
Möcht' in's dunkle Aug' Dir ſchauen,
In den Tempel, ſchwarz verhangen.

Vor Dir ſtrömen möcht' ich laſſen
Alles Blut der Herzenswunden;
Wie mir meiner Kindheit Tage
Ohne Mutter ſind verſchwunden;

Digitized by Google

Wie im Garten meiner Jugend
Nicht ein Blümchen hat gesprossen,
Wie die Tage meines Sommers
Ohne Sonnenschein verflossen;

Wie im Bauriß meines Lebens
Jedes Steinchen sie zerrüttet,
Wie sie in den Trank der Liebe
Salz und Wermuth mir geschüttet;

Wie sie an des Herzens Fasern
Zerrten mir mit heißen Zangen,
Wie sie in die schönsten Blumen
Warfen mir des Undanks Schlangen!

Dir so klagend möcht' ich sterben
Dir zu Füßen dann mit Wonne
Und als Klaglied noch umschweben
Nach dem Tode Dich, Madonne!

Digitized by Google

216.

Sei nicht betrübt, verwirrt, sei nicht
Von allem, was die Welt so spricht,
Was kann im Grund uns denn kränken?
Wenn wir einander nur denken!

Sei nicht verschüchtert, sei nicht verzagt,
Wenn unſ're Lieb' der Welt nicht behagt,
Was kann die Welt uns nehmen und schenken,
Wenn wir einander nur denken?!

Und fragt man Dich, verſetz' kein Wort,
Schaut man nach Dir, so schau' Du fort,
Was iſt's mit ihren Schlichen und Ränken,
Wenn wir einander nur denken?

Digitized by Google

Die Trennung hat viel weniger Leid,
Die Sehnsucht, sie hat mehr Süßigkeit,
In's Herz sich viel Tröstungen senken,
Wenn wir einander nur denken!

Digitized by Google

217.

Tage waren es und Stunden,
O, daß ich zurück sie riefe! —
Tage, Stunden, lichtberändert,
Wie des Glückes Freudenbriefe;

Und ein Brief war jeden Morgen
Durchgelesen ohne Säumniß;
Nur die Nachtigallen lauschten
Diesem süßen Briefgeheimniß.

Und die Tagesstunden alle
Waren dieses Briefes Zeilen,
Von des Gottes Hand geschrieben,
Der die Liebe schützt allweilen.

Digitized by Google

Und die Sonne, die am Abend
Niederschmolz auf Thal und Hügel,
Schloß den Liebesbrief des Tages
Mit dem rothen Flammensiegel.

Und zur Nacht die tausend Sterne
Winkten freundlich mir hernieder:
Träume süß, denn morgen zeitlich
Kömmt der Tag als Brief Dir wieder!

Digitized by Google

218.

Du warſt wie März zu allererſt,
Als ich um Dich geworben,
So kalt, ſo ſtarr, ſo froſtiglich,
Dein Herz wie ausgeſtorben;

Dann warſt Du wieder wie April,
Bald finſter und bald ſonnig;
Bald ſtürmiſch und bald freundlich ſtill,
Bald trübe und bald wonnig;

Nun ſei auch Mai! Die Knospe ſchwillt,
Die Schwalbe kömmt gezogen,
Die Thräne blüht, das Liedchen ſingt:
Sei meiner Lieb' gewogen!

Digitized by Google

219.

Wolke, wohin?
Ziehst Du über die Stadt hinaus,
Siehst Du nächtlich ihr liebes Haus,
So grüße sie und sage ihr:
Die Grüße kämen All' von mir!

Westwind, wohin?
Wehst Du über das grüne Land,
Wehst Du ihr in das Busenband,
So küße sie und sage ihr:
Die Küße kämen All' von mir!

Vöglein, wohin?
Fliegst Du, wo sie spazieren geht,
Singst Du, wo sie Dir lauschend steht,
Dann sing' und sing' und sage ihr:
Die Liedchen kämen All' von mir!

Digitized by Google

Leben, wohin?
Führst Du fort mich vom Erdenthal,
So sag' es ihr noch allzumal,
Kommt Geistergruß von Jenseits ihr:
Die Grüße kämen All' von mir!

Digitized by Google

220.

Ich bitt' Dich nicht um Liebe,
Weil ich nicht liebwerth bin,
Ich bitt' Dich nur um Wenig,
Um Eines fleht mein Sinn.

Die Rose von dem Busen
Schenk' einem Andern fort,
Dem Andern schenk' die Locke,
Dem Andern schenk' Dein Wort;

Dem Andern schenk' Dein Lächeln,
Dem Andern schenk' Dein Herz,
Dem Andern schenk' Dein Träumen,
Dein Blicken himmelwärts;

Digitized by Google

Dem Andern ſchenke Alles!
Den Kuß, die Hand, den Schwur!
Doch mir und meiner Liebe
Schenk' eine Thräne nur!

Digitized by Google

221.

Hiacinthe, blutgeborne
Auf des Dichtergottes Wort,
Du zum Glockenspiel erkorne,
Trage meine Grüße fort!

Lang' im Blättergrün verborgen
Deine Sehnsucht hat geruht,
Bis am warmen Frühlingsmorgen
Aufgewacht ist Deine Glut.

Weggedrängt hast Du die Hülle,
Die Dich barg in grüne Nacht.
Flammend treibt es Deine Fülle
An das Licht in voller Pracht.

Digitized by Google

Laß' von Licht und Lieb' Dich locken,
Folge Deinem Sehnsuchtsdrang,
Blaue, weiße, rothe Glocken
Tönen aus den Liebesklang.

In die Glocken leg' ich nieder
Meine Sehnsucht, meinen Schmerz,
Und sie läuten meine Lieder
Dir in das geliebte Herz!

Digitized by Google

222.

Laß' uns zusammen auf Erden gehen,
Die Hände zusammen uns geben,
Dir nur das Hoffen, das Rosenroth-Sehen,
Mir nur das Bangen und Beben.

Laß' uns zusammen unter'm Himmel stets gehen,
Die Arme ganz enge geschlossen,
Dir nur die Sonne, Dir nur die Sterne,
Mir nur die Blitze, die Schlossen!

Laß' durch die Welt auch zusammen uns gehen,
Nach uns allein stets nur verlangen;
Dir nur die Tauben, die Nachtigallen,
Mir nur die Kröten und Schlangen!

Digitized by Google

Laß' uns zuſammen durch's Leben auch gehen,
An Herz und an Seele verbunden;
Dir nur die Blumen, Dir nur die Blüten,
Und mir nur die Seufzer und Wunden!

Laß' uns zuſammen hinüber auch gehen,
Will einſt der Tod uns begrüßen,
Dir nur das Licht, Dir nur die Engel,
Und mir nur ein Platz Dir zu Füßen!

Digitized by Google

223.

Erde, ſchenk' mir eine Blume,
Unter der die Schlange niemals ſchlief,
Daß ich ſie der Einz'gen ſende
Als den reinſten Werbebrief!

Waſſer, ſchenk' mir eine Perle,
Nie geküßt noch von dem Tag,
Daß ſie ihr als Ohrgehänge
Meiner Liebe Kundſchaft ſag'!

Feuer, ſchenk' mir eine Flamme,
Die nicht ſtirbt und ſich verzehrt,
Daß ſie werde ihr zum Zeuge,
Daß mein Lieben ewig währt.

Digitized by Google

Lüfte, ſchenket mir ein Echo,
Nie geweckt vom rauhen Mund,
Daß es lauter zu ihr trage
Meinen Sang zur Abendſtund'.

Menſchen, ſchenket mir ein Plätzchen,
Von der Mißgunſt unbelauſcht,
Daß ich's weihe ihr zum Tempel,
Wenn ſich Herz um Herz vertauſcht.

Digitized by Google

224.

Geh' hin, Du blätterreicher Aſt,
Sag' ihr, ſo viel Du Blätter haſt,
So viel bringſt Du der Süßen
An Küſſen und an Grüßen!

Zieh' hin, Du Wolke, ſage ihr,
So viele Tropfen als in Dir,
So viel bringſt Du der Süßen
An Thränen und an Grüßen!

Geh', Abendhimmel! zu ihr hin,
Sag' ihr, ſo viel Sternlein in Dir glüh'n,
So viel bringſt Du der Süßen
An Wünſchen und an Grüßen!

Digitized by Google

Geh' hin, Du Schwalbenzug dort weit,
Sag' ihr, so viel Ihr Schwalben seid,
So viel bringst Du der Süßen
An „Lebewohl" und Grüßen!

Digitized by Google

225.

O Nacht, o Balsamnacht,
O süßer Wunderbaum,
Der Schlaf ist Deine Blüte,
Und deine Frucht der Traum!

Um Deine Wurzel lagern
Die Seelen sich zur Ruh',
Durch Deine Wipfel schauen
Die Sterne schützend zu.

Als Stern durch Deine Zweige
Möcht' ich nur einmal geh'n,
Und ihr, im stillen Schlafe,
In's holde Antlitz seh'n.

Digitized by Google

Als Sternlein möcht' ich fallen
Vom Himmel durch die Nacht,
Und vor ihr dann verlöschen,
Wenn sie ist aufgewacht!

Digitized by Google

226.

Lied, geschrieben in Thränen,
Lied der Einsamkeit,
Bring' ihr Worte voll Sehnen,
Mir ist sie so weit!

Lüfte kommen gegangen,
Blätter fallen im Nu;
Lüfte tragt mein Verlangen
Ihr, der Einzigen, zu!

Ist sie fröhlich, dann saget,
Daß ich weinend hier weil',
Ist sie traurig, dann fraget,
Ob mein Sehnen sie theil'?

Digitized by Google

Iſt ſie einſam, dann ſinget,
Singt mein Lied ihr in's Ohr,
Denkt ſie meiner, dann bringet
Ihr mein Bildniß doch vor!

Und vergaß ſie des Fernen,
Kehret ſchweigend zurück,
Dann will ich zu den Sternen
Beten doch für ihr Glück!

Digitized by Google

227.

Wär' ich die Luft, Du holde Frau,
Ich würde Perlen Dir aus Thau
Zusenden aus des Himmels Blau,
Die Dir es strahlten zu dann alltäglich:
Vergessen ist unmöglich!

Wär' ich die Erd', Du Engel mein,
Ich trüge Rosen ganz allein,
Und auf den Blättern, zart und klein,
Da läsest deutlich Du auch alltäglich:
Vergessen ist unmöglich!

Wär' ich das Wasser, schöne Fee,
Ich schickte Dir aus Meer und See
Delphine singend in die Höh',
Aus deren Lied Du hörtest alltäglich:
Vergessen ist unmöglich!

Digitized by Google

Wär' ich das Feuer, reizend Blut,
Ich schickte aus der reinen Glut
Den Seraf, der in Flammen ruht,
Daß er es Dir zuflammte alltäglich:
Vergessen ist unmöglich!

Doch bin ich nichts, Du Honigblum',
Das Lied ist all' mein Eigenthum,
Die Lieb' ist all' mein Stolz und Ruhm.
Doch Lied und Lieb', sie sagen alltäglich:
Vergessen ist unmöglich!

Digitized by Google

228.

Am zarten Stengel ſchaukelt
Die Roſe ſich zur Nacht;
Verhüllt im Flor der Dämm'rung
Iſt ihrer Blätter Pracht.

Sie ſchlummert ſanft allmälig,
Ihr Köpfchen wird ſo ſchwer;
Und nur die Dörnlein ſtehen
Als Wächter um ſie her.

Sie ſchließt die Blätteraugen
Und neigt das Köpfchen kaum,
So ſteht ſie ſchon befangen
Vom ſüßen Blumentraum.

Digitized by Google

Sie sieht im schönen Traume
Den Flügel-Bösewicht,
Der lose sie umflattert,
Wenn aus der Knosp' sie bricht.

Sie hört sein leises Summen,
Sie hört den Flügelschlag,
Mit dem er um sie buhlet
So manchen schönen Tag.

Und kaum will sie erhören
Des Tändlers Schmeichelwort,
Da flattert er wie Westwind
Zur nächsten Rose fort.

Aus Zorn und Scham in Einem
Erröthet sie in Gluth,
Erwacht in ihrem Schrecken,
Getaucht in Purpurblut.

Digitized by Google

229.

Aug' in Aug' und Blick um Blick,
Wenn auch tausend Ohren lauschen,
Können wir im stillen Glück,
Lieb' um Lieb' durch Blicke tauschen.

Lieb' um Lieb' und Treu' um Treu',
Willst Du's, Holde! mit mir wagen?
Darf ein Blättchen, leicht und frei,
Wort um Wort der Liebe tragen?

Wort um Wort und Schwur um Schwur,
Darfst dem Sänger kühn vertrauen,
Sänger geht ja immer nur
Hand in Hand mit schönen Frauen.

Digitized by Google

Hand in Hand und Druck um Druck,
Seele, wohnst Du in den Händen?
Du nur kannst im süßen Zug
Herz um Herz zu Liebe wenden.

Herz um Herz und Kuß um Kuß,
Wie doch Herz und Küsse lodern,
Wie doch in dem Wort-Erguß
Du um Du die Lippen fodern.

Du um Du und Dein um Dein,
Wesentausch und Wesenfrieden!
Laß' uns denn dies Wechselsein
Ring um Ring an Ketten schmieden!

Digitized by Google

230.

Ich ſinne und ſinne in einem ſtets fort,
Was ich Dir nur ſende für liebliches Wort,
Ich ſuche nach Worten wie Honig ſo ſüß,
Bald wähle ich jenes, bald wähle ich dies,
Und will ich Dir's ſchicken, ſo ſag' ich ſtets: „nein!
Es fällt mir wohl doch noch was Süßeres ein!“

Ich ſuche im Herzen, ich ſuch' im Gemüth,
Was ich Dir nur ſinge für zärtliches Lied,
Ich ſuche nach Farben, ich ſuche nach Bild,
Ich ſuche nach Weiſen wie Flöten ſo mild,
Und will ich Dir's ſingen, ſo ſag' ich ſtets: „nein!
Es fällt mir wohl doch noch was Reizenders ein!“

Digitized by Google

Ich möchte Dir machen ein winzig Geschenk,
Ich grüble und wähle und forsche und denk',
Bald sei es ein Blümchen und Verslein dabei,
Bald sei es ein Ringlein als Zeichen der Treu',
Und soll ich Dir's geben, so sag' ich stets: „nein!
Es fällt mir wohl doch noch was Sinnigers ein!"

Ich möchte Dir schildern, wie lieb' ich Dich hab',
Ich suche nach Gleichniß weltauf und weltab,
Nicht find' ich den Ausdruck, der's klarer beschrieb,
Als herzig und innig: „Ich habe Dich lieb!"
Sollt' ich wohl nach andern noch suchen? „o nein!
Es fällt mir gewiß doch nichts Herzlichers ein!"

Digitized by Google

Leipzig,
Druck von Giesecke & Devrient.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google